Wahrnehmung sozialer Differenzierung bei Elf- bis Vierzehnjährigen in Abhängigkeit von sozialer Herkunft, Alter und Geschlecht

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereiches I der Universität Trier

vorgelegt von Rainer Hage
aus Leutkirch / Allgäu

1974

Trier 1978

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550006_0004

WAHRNEHMUNG SOZIALER DIFFERENZIERUNG BEI ELF- BIS VIERZEHNJÄHRIGEN IN ABHÄNGIGKEIT VON SOZIALER HERKUNFT, ALTER UND GESCHLECHT

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereiches I der Universität Trier

vorgelegt von Rainer Hage
aus Leutkirch/Allgäu

Trier 1978

Referent: Professor Dr. Leo Montada
Korreferent: Professor Dr. Dieter Bartussek

Tag der mündlichen Prüfung: 26. 1. 1974

"A central problem of interpreting the world is determining how, in fact, human beings proceed to do so."

Noam Chomsky

I N H A L T

		Seite
1	Einleitung	14
2	Problemstellung	20
2.1	Untersuchungen zur Wahrnehmung von Armut und Reichtum	20
2.2	Untersuchungen zur Wahrnehmung sozialer Schichtung	24
2.3	Zusammenfassende Bewertung	31
3	Ziel und Fragestellung der Untersuchung	35
3.1	Inhaltliche Überlegungen	36
3.2	Methodische Überlegungen	38
3.3	Überlegungen zu den Bedingungsvariablen	44
3.4	Untersuchungsleitende Fragen	47
4	Durchführung der Untersuchung	49
4.1	Personenstichprobe	49
4.2	Untersuchungsinstrumente	52
4.2.1	Konstruktion der Berufshierarchie	55
4.2.2	Fragebogen zur Ähnlichkeitsbeurteilung der Berufe	56
4.2.3	Ratingskalen zur Beurteilung der Berufe	56
4.2.4	Erhebung der Sozialdaten	59
4.3	Verlauf der Untersuchung	60
5	Analysemethoden	62
5.1	Multidimensionale Skalierung (MDS)	62
5.2	Eindimensionale Skalierung (EDS)	63

		Seite
6	Darstellung und Diskussion der Ergebnisse	65
6.1	Dimensionsanalyse nach TUCKER & MESSICK	65
6.1.1	Interindividuelle Unterschiede	66
6.1.2	Intraindividuelle Unterschiede	68
6.1.3	Diskussion der Ergebnisse	72
6.2	Eindimensionale Skalierung	77
6.2.1	Faktorenanalyse der eindimensionalen Berufsratings	78
6.2.2	Inferenzstatistischer Faktorenwerte-vergleich	83
6.2.2.1	Beruflicher Erfolg (BE)	85
6.2.2.2	Berufliche Tüchtigkeit (BT)	108
6.2.2.3	Berufliche Vielseitigkeit (BVS)	124
6.2.2.4	Beruflicher Aufstieg (BA)	128
6.2.2.5	Diskussion der intraindividuellen Wahrnehmungsunterschiede	143
6.2.2.5.1	Beruflicher Erfolg (BE)	144
6.2.2.5.2	Berufliche Tüchtigkeit (BT)	146
6.2.2.5.3	Berufliche Vielseitigkeit (BVS)	150
6.2.2.5.4	Beruflicher Aufstieg (BA)	154
6.3	Gesamtüberblick	158
LITERATUR		162

TABELLENVERZEICHNIS

		Seite
1	Verteilung der Gesamtstichprobe auf je drei männliche und weibliche Altersgruppen	51
2	Verteilung der Gesamtstichprobe auf je drei männliche und weibliche Statusgruppen	52
3	Verteilung der zehn ausgewählten Berufe auf die Prestigeskala nach KLEINING & MOORE (1968)	57
4	Eigenwerte der Kreuzproduktmatrix aus sämtlichen Ähnlichkeitsschätzungen	66
5	Faktormatrix der Berufsvariablen	69
6	Varianzverteilung auf den fünf Faktoren vor und nach der VARIMAX-Rotation	70
7	Faktorladungsmatrix der Berufsbeurteilungsskalen (Varimaxlösung) 4 Faktoren	79
8	Varianzverteilung auf den 4 Faktoren vor und nach der VARIMAX-Rotation	79
9	Ergebnisse der "Split-Plot-Factorial"- Varianz-analyse in bezug auf die Dimension "Beruflicher Erfolg"	84
10	Einzelvergleiche der vier Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft)	87
11	Einzelvergleiche der drei Stufen des Faktors B (Alter)	87
12	Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D (Berufe)	89
13	Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktoren-stufen von A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht)	90
14	Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktoren-stufen von B (Alter) und C (Geschlecht)	90
15	Einzelvergleiche der einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht)	91
16	Einzelvergleiche der einfachen Haupteffekte der Faktoren B (Alter) und C (Geschlecht)	92
17	Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktoren-stufen von A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht)	97
18	Einzelvergleiche der einfach-einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht)	98

Seite

19 Ergebnisse der "Split-Plot-Factorial"-Varianz-analyse in bezug auf die Dimension "Berufliche Tüchtigkeit" 109

20 Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D (Berufe) 110

21 Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktoren-stufen von A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) 112

22 Einzelvergleiche der einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) 112

23 Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktoren-stufen von A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht) 114

24 Einzelvergleiche der einfach-einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht) 116

25 Ergebnisse der "Split-Plot-Factorial"-Varianz-analyse in bezug auf die Dimension "Berufliche Vielseitigkeit" 125

26 Einzelvergleiche der drei Stufen des Faktors B (Alter) 126

27 Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D (Berufe) 127

28 Ergebnisse der "Split-Plot-Factorial"-Varianz-analyse in bezug auf die Dimension "Beruflicher Aufstieg" 129

29 Einzelvergleiche der drei Stufen des Faktors B (Alter) 130

30 Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D (Berufe) 130

31 Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktoren-stufen von A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht) 132

32 Einzelvergleiche der einfach-einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht) 134

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

		Seite
1	Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) sowie des Haupteffektes A bezüglich "Beruflicher Erfolg"	94
2	Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	94
3	Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter) und C (Geschlecht) sowie des Haupteffektes B bezüglich "Beruflicher Erfolg"	95
4	Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x B (Alter) sowie des Haupteffektes von C bezüglich "Beruflicher Erfolg"	95
5	Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und B (Alter) für die einzelnen Stufen des Faktors C (Geschlecht) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	102
6	Veranschaulichung der Interaktion B (Alter) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen des Faktors C (Geschlecht) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	102
7	Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	103
8	Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	104
9	Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	105
10	Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x B (Alter) für die einzelnen Stufen von A (Soziale Herkunft) bezüglich "Beruflicher Erfolg"	106
11	Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit"	113
12	Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit"	113

Seite

13 Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und B (Alter) für die einzelnen Stufen des Faktors C (Geschlecht) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit" 118

14 Veranschaulichung der Interaktion B (Alter) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen von C (Geschlecht) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit" 118

15 Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit" 120

16 Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit" 121

17 Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit" 122

18 Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x B (Alter) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit" 123

19 Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und B (Alter) für die einzelnen Stufen von C (Geschlecht) bezüglich "Beruflicher Aufstieg" 133

20 Veranschaulichung der Interaktion B (Alter) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen von C (Geschlecht) bezüglich "Beruflicher Aufstieg" 133

21 Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter) bezüglich "Beruflicher Aufstieg" 138

22 Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter) bezüglich "Beruflicher Aufstieg" 139

23 Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft) bezüglich "Beruflicher Aufstieg" 140

24 Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x B (Alter) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft) bezüglich "Beruflicher Aufstieg" 141

1 Einleitung

Erscheinungsformen, Verursachung und schrittweise Beseitigung sozialer Unterschiede wurden in den letzten Jahren vor allem unter dem Gesichtspunkt des Wandels sozialer Schichtstrukturen in Verbindung mit der Veränderung des Arbeiterbewußtseins diskutiert. Dabei standen politische und bildungsökonomische Aspekte im Vordergrund. Dementsprechend läßt sich diese vorwiegend industriesoziologisch orientierte Diskussion der letzten Jahre anhand zweier gegensätzlicher Standpunkte umreißen: Auf der einen Seite ist die These von der nivellierten Mittelstandsgesellschaft zu nennen. Sie kennzeichnet die Auffassung, daß steigende soziale Mobilität und zunehmend vereinheitlichter Lebensstil gesellschaftliche Unterschiede insbesondere zwischen den mittleren und unteren Schichtgruppen abbauen. Im Gegensatz dazu vertreten einige Autoren die Ansicht, daß sich anhand der vorfindbaren Sozialstruktur diese These nicht bestätigen läßt (u.a. GOLDTHORPE 1971;HÖRNIG 1971). Sie interpretieren ihre Daten vielmehr dahingehend, daß trotz veränderter Arbeits- und Konsumbedingungen die grundsätzlich begrenzten Lebenschancen und subjektiven Lebensperspektiven der unteren Schichtgruppen nicht aufgehoben sind. Der sich daran anschließenden Frage, inwieweit diese gesellschaftlichen Unterschiede im Sinne konstitutiver ökonomischer Bedingungsgrößen auch von den sozialen Akteuren perzipiert und interpretiert werden, wurde erst in neueren Arbeiten verstärkte Beachtung geschenkt (vgl. MAYER 1975). Dabei wurden auch Faktoren der interpersonalen Wahrnehmung und Interpretation sozialer Differenzierung in ihrer Auswirkung auf unterschiedliche Formen sozialen Bewußtseins und Handelns berücksichtigt.

Diese implizite Betonung einer Verschiebung der Untersuchungsebende vorwiegend industriesoziologischer Provenienz zu einer mehr sozialpsychologisch akzentuierten Fragestellung hin verdeutlicht die Auffassung, daß "soziale Realität immer nur als interpretierte und in ihrer subjektiven Bedeutung handlungs- und bewußtseinsrelevant ist." (HACK et al. 1972, p. 25). Einer derartigen Konzeption liegen in zweifacher Hinsicht Impulse zu einer Erweiterung der bisherigen Fragestellung zugrunde: Einmal rücken in zunehmendem Maße jene Ordnungsschemata in den Vordergrund des Forschungsinteresses, die soziale Akteure zur Wahrnehmung und kognitiven Strukturierung gesellschaftlicher Differenzierung benützen. Gleichzeitig wird jedoch die Analyse dieser kognitiven und evaluativen Realitätskonstruktionen für den genannten Bereich durch eine genauere Kenntnis der individuellen Entstehungsprozesse und -bedingungen zu ergänzen sein. Auf diese hervorgehobene Bedeutung des genetischen Aspektes subjektiver Ungleichheitsperzepte wird in der Literatur immer wieder hingewiesen, wobei die Aufmerksamkeit verstärkt den "in primärer und sekundärer Sozialisation erworbenen Orientierungs- und Bewertungsmustern" (HACK et al. 1972, p. 25) gilt, da sie die Wahrnehmung und Interpretation sozialer Unterschiede maßgeblich beeinflussen. Derartige Untersuchungsansätze basieren wohl vor allem auf den Forschungsergebnissen zur schichtspezifischen Sozialisation, in deren Mittelpunkt der Gegensatz zwischen den mittleren und unteren Schichtgruppen der Gesellschaft steht. Einer der Hauptunterschiede ist dabei in den unterschiedlichen Erziehungspraktiken zu sehen, die sich in differierenden Sanktionsmethoden äußern: Eltern der mittleren Schichten neigen eher zu permissiveren Erziehungskonzepten, während Unterschichtsangehörige eher körperliche Sanktionsmaßnahmen zur Disziplinierung kindlichen Ver-

haltens ergreifen. Diese Differenz wird verschiedentlich auf die spezifischen Wirkungsmechanismen der Macht- und Belohnungsstruktur industrieller Gesellschaften zurückgeführt (vgl. PAWELKA 1977): So wird darauf hingewiesen, daß Arbeiter an ihrem Arbeitsplatz stärkeren Frustrationen und ausgeprägteren Bedrohungsvorstellungen ausgesetzt sind als Mittelschichtsangehörige. Daraus resultieren schichtspezifisch unterschiedliche affektive Reaktionen, deren Einfluß dann in den Erziehungsprozessen beobachtet werden kann. Derartige Erfahrungsprozesse am Arbeitsplatz beeinflussen neben den jeweiligen Erziehungshandlungen auch die vorgeordneten Erziehungswerte und -ziele. Dementsprechend herrschen in der Mittelschicht Wertorientierungen vor, die selbständiges und selbstbestimmendes Handeln als wünschenswert propagieren, während in der Unterschicht Konformität und Unterordnung stärker betont werden.

Damit schließt sich der Kreis schichtspezifischer Sozialisation: Wege und Mechanismen der Vermittlung herkunftsspezifisch verorteter Verhaltens- und Orientierungsmuster begünstigen die Reproduktion gesellschaftlicher Unterschiede (vgl. NYSSEN 1970), da die Sozialisationsinhalte es vor allem den Kindern der unteren Schichtgruppierungen erschweren, Handlungs- und Wertorientierungen zu entwickeln, mit deren Hilfe sie ihren sozialen Status verbessern könnten.

Dieser Argumentation sind im Zusammenhang mit der vorliegenden Problemstellung folgende Überlegungen nachzuordnen: Entsprechend der eben skizzierten Reproduktionshypothese wäre zu erwarten, daß die Genese der Ungleichheitsperzepte als ein Annäherungsprozeß an die Wahrnehmungsmuster Erwachsener beschrieben werden kann, ent-

sprechend dem jeweiligen sozialen Standort des Perzipienten. Eine Überprüfung dieses postulierten Zusammenhanges wäre jedoch allenfalls dann möglich, wenn annähernd gesicherte Ergebnisse hinsichtlich der Wahrnehmung sozialer Differenzierung bei Erwachsenen vorlägen. Die Durchsicht einschlägiger Untersuchungen läßt beim derzeitigen Forschungsstand jedoch ein weitgehend heterogenes, ja widersprüchliches Gesamtbild erkennen: Zwar stützen verschiedene empirische Untersuchungen jene Meinungen, die dem Arbeiter eine ambivalente Vorstellung von der gesellschaftlichen Realität zuschreiben und im wesentlichen unter dem Stichwort "dichotomes Gesellschaftsbild" zusammenzufassen sind. Weiter werden insbesondere den Angehörigen der Unterschicht resignative Bewußtseinselemente unterstellt (vgl. GOLDTHORPE et al. 1969; HÖRNIG 1971). Insgesamt kann jedoch kein direkter Zusammenhang zwischen den Wahrnehmungsmustern von Individuen hinsichtlich ihrer sozialen Umwelt und den sozialen Positionen, die diese Individuen in der gesellschaftlichen Hierarchie einnehmen, auf empirisch gesicherter Basis angenommen werden. So ergeben sich etwa Wahrnehmungsdifferenzen zwischen Facharbeitern und Angestellten in nichtleitenden Positionen lediglich punktuell und scheinen keiner schichtspezifischen Systematik zu unterliegen. Außerdem werden in zunehmendem Maße jene Untersuchungsansätze und -ergebnisse in Zweifel gezogen, die vom Primat familialer Sozialisation bei der Vermittlung und Ausformung sozialer Orientierungs- und Verhaltensmuster ausgehen (vgl. JENNINGS & NIEMI 1968).

Angesichts dieser Einwände erscheint die Annahme einer Art Transmission gesellschaftsbezogener Wert- und Handlungsmuster von den Eltern auf deren Kinder nicht gesichert. Die anstehenden Fragen nach den Prozessen der Herausbildung von Perzepten sozialer

Differenzierung und den diesen Vorgang beeinflussenden Determinanten bleiben nach bisherigem Forschungsstand ebenfalls weitgehend unbeantwortet.

Dieses Forschungsdefizit wird in zunehmendem Maße von neueren Arbeiten im Bereich der politischen Sozialisationsforschung kritisiert: Ohne genauere Kenntnis der Entstehung und Ausprägung von Wahrnehmungen und Bewertungen hinsichtlich der hierarchischen Struktur unserer Gesellschaft läßt sich im pädagogischen Sektor weder die Festigung angemessener Umweltkognitionen, noch die Korrektur einseitiger oder defizitärer Kognitionsmuster bezüglich sozialer Differenzierung begründen und ggf. im Rahmen des sozialpolitischen Unterrichts curricular organisieren. Die Begründung einer zunehmenden Bedeutung pädagogischer Instruktion und Intervention auf diesem Sektor bezieht sich vor allem auf Untersuchungen, nach denen Kinder und Jugendliche partiell gravierende Divergenzen in ihren Wertorientierungen erkennen lassen, gemessen an den Widersprüchen zwischen den gesamtgesellschaftlich vorherrschenden und den subsystemischen Werten und Einstellungen. Hier wäre etwa die gesamtgesellschaftlich hervorgehobene Bewertung des sozialen Erfolges zu nennen, der jedoch von den Mitgliedern verschiedener sozialer Subsysteme nur sehr eingeschränkt zu realisieren ist, insbesondere dann, wenn der Erfolgsaspekt direkt auf den beruflichen Aufstieg bezogen wird. Ähnliche Divergenzen wurden auch hinsichtlich schulischer Erfolge und Leistungen registriert (vgl. FEND et al. 1976).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß zu diesem genuin psychologischen Forschungsbereich nicht nur im deutschen Sprach-

raum spärliche und unsystematische Teilergebnisse vorliegen. Damit wird deutlich, daß das umrissene Untersuchungsvorhaben als Erkundungsstudie aufzufassen ist. Sowenig beim gegenwärtigen Stand der Theorienbildung ein hypothesengeleitetes Vorgehen möglich erscheint, sowenig läßt sich die Relevanz der Fragestellung schon durch differenzierte anwendungsorientierte Perspektiven ausweisen. Es bieten sich jedoch einige grundsätzliche Überlegungen an, die eine Erkundung des Untersuchungsgegenstandes begründen: Um zu klären, ob bestimmte kindliche Kognitionsmuster hinsichtlich der sozialen Differenzierung tatsächlich die Aufrechterhaltung sozialer Unterschiede begünstigen, ob andere dagegen eine allmähliche Verringerung ermöglichen, sind zuerst empirisch fundierte Kenntnisse über diese Kognitionsmuster und deren Genese erforderlich. Das Hauptanliegen ist somit in einer psychologisch sinnvollen Erfassung und Beschreibung der kindlichen Perzepte zu sehen. Beide sollen im gegebenen Fall Entscheidungshilfen zur Organisation unterstützender oder korrektiver pädagogischer Intervention liefern. Derartige Maßnahmen, seien sie instruktiver oder korrektiver Art, sind überdies auf ihre Altersangemessenheit zu überprüfen, weshalb die Frage nach der Genese jener Ungleichheitsperzepte zu berücksichtigen ist. Zuletzt ist noch einmal darauf hinzuweisen, daß die Variable "soziale Differenzierung" in zweifacher Hinsicht in die Untersuchung eingeht: Während die Frage nach der Art und Ausprägung jener Perzepte die soziale Differenzierung als abhängige Variable begreift, hebt die Einbeziehung der sozialen Differenzierung im Sinne des Schichtmodells auf die Frage nach möglichen Einflüssen der sozialen Herkunft auf die Strukturierung und Differenzierung der zu untersuchenden Wahrnehmungsmuster ab.

2 Problemstellung

Betrachtet man die bisher vorliegenden empirischen Untersuchungen zur kindlichen Wahrnehmung sozialer Differenzierung, so wird erkennbar, daß schon Grundschulkinder über Vorstellungen sozialer Schichtung insoweit verfügen, als sie Berufe fast wie Erwachsene nach Rängen des sozialen Prestiges ordnen können. Gleichzeitig wird jedoch ersichtlich, daß Kinder und Jugendliche offenbar dazu neigen, soziale Schichtung bzw. Differenzierung eher auf der Ebene von Reichtum und Konsum(mustern) zu sehen und weniger von der Berufsposition herzuleiten (vgl. PAWELKA 1977, p. 71). Dementsprechend gliedert sich der folgende Abschnitt in zwei Teile, die sich einmal auf die kindlichen Vorstellungen von "Armut und Reichtum" beziehen, zum anderen auf die "soziale Schichtung". Beide Aspekte sind insofern als Phänomene sozialer Differenzierung[1] aufzufassen, als der erste sich auf die "ungleiche Verteilung von Ressourcen auf verschiedene Positionen des Systems", der andere auf die "Regelung des Zugangs von Individuen zu den ungleich ausgestatteten Positionen" (vgl. MÜLLER 1975, p. 14) bezieht.

2.1 Untersuchungen zur Wahrnehmung von Armut und Reichtum

Die frühen inhaltsanalytischen Arbeiten (BÖGE 1932; HETZER 1929; JALKOTZKY 1925), die den individualgeschichtlichen Aufbau konkreter gesellschaftsvermittelnder Erfahrungen anhand von schriftlichen und mündlichen Äußerungen zum Begriffspaar "arm-

---

[1] Im folgenden werden die Begriffe "soziale Differenzierung" und "soziale Ungleichheit" bzw. "soziale Unterschiede" synonym gebraucht (vgl. dazu MAYER 1975, p. 12).

reich" zu erfassen suchten - HETZER analysierte "Spontanäußerungen" - erbrachten folgende Befunde:

Die Ergebnisse JALKOTZKYs (1925), nach denen die größte Antwortgruppe (39,4 %) auf einen "gefühlsmäßigen Sozialismus" schließen läßt, jedoch nur 3,4 % der Antworten eine verständnisvolle Vorstellung von Klassenscheidung verrät, beziehen sich auf eine inhaltsanalytische Auswertung von 14 Sätzen, in denen die Begriffe "arm" und "reich" vorkommen sollten. Das Alter der Probanden streute zwischen 10 und 14 Jahren.

HETZER (1929) schließt aus 321 "Spontanäußerungen" (von 70 Probanden, 6 - 16 Jahre), die sie als Hortleiterin in einem Armenviertel Wiens sammelte, daß jüngere Kinder (6 - 8 Jahre) allein auf die Nöte ihrer unmittelbaren Situation reagieren und dies konkretistisch zum Ausdruck bringen. Eine Minderheit der 9 - 12jährigen verfügt zwar schon über Einsicht in die Bedingtheit ihrer Armutslage, zeigt sich jedoch bei der Benennung der Ursachen ihrer Lebenssituation hilflos. Erst 12 - 16jährige verrieten Einsicht in Möglichkeiten einer politischen Bedingtheit ihrer Armutslage.

Laut BÖGE (1932) beginnen bereits die 10jährigen in ihren Charakterisierungen von Armut und Reichtum von ihrer engeren häuslichen Umgebung zu abstrahieren, wobei die Situation der eigenen Familie und damit die eigene soziale Lage zum Nullpunkt gemacht und von hier aus arm und reich unterschieden wird. Stehen sich vor dem sechsten Schuljahr noch "Armut" und "Reichtum" in einer statischen Betrachtungsweise gegenüber, so gewinnt mit Eintritt in das sechste

Schuljahr die dynamische Auffassung der unterschiedlichen Konsumtionschancen, herzuleiten aus der unterschiedlichen Menge verfügbaren Geldes, zunehmend an Bedeutung.

Das 'commom-sense'-Niveau der oben berichteten Ergebnisse, das Fehlen einer ausreichenden theoretischen Begründung wie fehlende Angaben zu Validität und Reliabilität der erhobenen Daten verbieten, die genannten Arbeiten für eine in diesem Bereich voranzutreibende Theoriebildung heranzuziehen.

WACKER (1972), der sich von einem kritisch-theoretischen Ansatz erneut dem Problem zuwandte, befragte 67 Volksschüler (11 - 14 Jahre) aus dem Ruhrgebiet, deren Väter weitgehend den Familienunterhalt durch körperliche Arbeit verdienten, hinsichtlich ihrer Wahrnehmung und Deutung des Unterschiedes zwischen "arm" und "reich". Dabei ließen die Kinder "ein inkongruentes Erklärungsmodell der Verursachung von Armut und Reichtum erkennen: Während Armut überwiegend als durch unbeeinflußbare Gegebenheiten |...| verursacht gesehen wird, soll Reichtum die Frucht individueller Anstrengung sein". (WACKER 1972, p. 201) Der Autor folgert:"Die moralische Koppelung von moralischer Mißbilligung sozialer Ungleichheit und der Einsicht in ihre gesellschaftliche Bedingtheit und Perpetuierung verbindet sich mit dem Verlust an Erwartungen politischer Handlungsfähigkeit" (WACKER 1972, p. 205).

Der Verzicht auf die Angabe prüfstatistischer Kennziffern aus stichprobentheoretischen Gründen (vgl. WACKER 1972, p. 193 unten) wie die Verwendung eines Fragebogens mit mehrzählig offenen Fra-

gen (12 von 19), geben der Arbeit den Status einer Voruntersuchung, deren Ergebnisse allenfalls als "Hinweise" für weitere Untersuchungen anzusehen sind (vgl. dazu HOLZKAMP 1973, p. 228). Vereinzelte neuere Untersuchungen im englischen Sprachraum thematisieren neben der Frage nach der Gleichheits- und Ungleichheitsverteilung des Reichtums in der Gesellschaft auch das Problem der individuellen Ursachenerklärung, die diesen Verteilungsprozessen zugrundegelegt werden (vgl. STERN & SEARING 1976; STRADLING & ZUREIK 1973). Es darf jedoch angenommen werden, daß theoretische Schlußfolgerungen, die auch hier weitgehend auf bloßen relativen Antworthäufigkeiten basieren, einen geringen Geltungsgrad besitzen. Wie dargestellt, verwenden die meisten der referierten Untersuchungen zur Charakterisierung sozialer Unterschiede das Begriffspaar "arm-reich". Abgesehen davon, daß die Vorgabe dieser Dimension "ein komplexes Konnotationsfeld mit ins Spiel bringt" (WACKER 1971, p. 287), wodurch eine stringente Interpretation der Befunde fraglich erscheint, wird durch diese Dimension lediglich die mehr oder weniger extreme Manifestation sozialer Unterschiede am jeweiligen Ende der "Habens-Skala" erfaßt. Dabei dürfte die Frage nach dem Bezugspunkt, von dem ein Individuum die Klassifikation arm oder reich vornimmt, die Vergleichbarkeit der Befunde weiter problematisieren[2].

---

[2] So zeigte die Frage:"Was würdest du sagen, sind deine Eltern eher arm oder reich" das erstaunliche Ergebnis, daß (N = 66) 11 Pbn ihre Eltern als 'eher arm', 20 als 'mittel' und 35 (!) Pbn als 'eher reich' bezeichneten (vgl. WACKER 1972, p. 195).

2.2 Untersuchungen zur Wahrnehmung sozialer Schichtung (social perception, occupational prestige)

Im Rahmen der Diskussion um die soziale Zielsetzung der Gesamtschule, die die Schüler unterschiedlicher sozialer Herkunft sozial zu integrieren beabsichtigt, sehen BUTSCHKAU & TILLMANN (1972, p. 66) ihr Untersuchungsinteresse darin, "Einstellungen zur Problematik der sozialen Schichtung in Verbindung zu setzen zu Sozialisationseinflüssen." Als wesentliche Bedingung der Sozialisation betrachten sie die Herkunftsschicht des Schülers, die ihrerseits weitgehend die Wahl der Schulform bestimmt. Neben der unabhängigen Variable "Schichtentypische Sozialisationsform" - sie besteht "additiv aus dem Sozialisationseinfluß der einer bestimmten Schicht angehörenden Familie und der entsprechenden Schulform" (BUTSCHKAU & TILLMANN 1972, p. 67) - geht das Alter der Pbn als zweite unabhängige Variable in die Untersuchung ein. Die abhängige Variable "Schülereinstellung" wurde unter den Aspekten: Schichtenstruktur - Schichtenstereotypen - Aufstiegschancen - erhoben.

Die wichtigsten Befunde der Untersuchung (vgl. BUTSCHKAU & TILLMANN 1972, p. 147 - 148) lassen sich wie folgt zusammenfassen: Schon bei 10 - 11jährigen Schülern läßt sich ein politisches Bewußtsein erkennen, wobei die einzelnen Schichten in eindeutiger Weise emotional bewertet werden. Dabei wir die Unterschicht (US) eindeutig ablehnend und negativ gesehen, während die Mittelschicht (MS) positiv bewertet wird; Arbeiterkinder vertreten im

Gegensatz zu Angehörigen der MS dieses Bewußtsein eindeutiger. Arbeiterkinder erkennen sich als Angehörige der US und reproduzieren somit ein negatives Eigenbild, wogegen MS-Kinder negative Stereotype gegenüber der US vergleichsweise zurückhaltend äußern.

Ähnliche Wahrnehmungstendenzen stellt auch schon WEINSTEIN (1958) in seiner Untersuchung zur Entwicklung kindlicher Vorstellung "of a stratified adult world, focusing mainly on the differential evaluation of occupations" (WEINSTEIN 1958, p. 278) fest. Offenbar nehmen Kinder schon relativ früh soziale Unterschiede wahr, wobei mit zunehmendem Alter eine Angleichung an das Beurteilungssystem Erwachsener stattfindet, erkennbar an dem zunehmenden Gebrauch multipler Kriterien bei der Evaluation sozialer Schichtung. Dabei ist zu beachten, daß sich in den Antworten der Kinder bei Erwachsenen festgestellte Einstellungs- und Meinungsmuster bezüglich der beruflichen Schichtung (vgl. GOLDTHORPE 1971, p. 133 - 134) widerspiegeln: Die Beobachtung nämlich, daß vornehmlich in den unteren Schichten ökonomische Faktoren die dominanten Referenzkriterien in der Perzeption sozialer Unterschiede sind.

SIMMONS & ROSENBERG (1976) stellten dagegen fest, daß schon Kinder im Grundschulalter[3] Berufe in fast der gleichen Reihenfolge wie Oberschüler und Erwachsene einordnen. Die Autoren betonen im Gegensatz zu den vorher genannten Ergebnissen, daß diese hohe Korrelation nicht nur für Mittelschichts- und weiße Kinder, son-

---

[3] "Die Rangordnungen von Grundschulkindern und von Erwachsenen korrelieren o.93 (Spearman-Rangkorrelation)!" (SIMMONS & ROSENBERG 1976, p. 40).

dern auch für Arbeiter- und schwarze Kinder aller Altersstufen gilt.

GUNN (1964) wiederum glaubt eine altersabhängige Approximation an die Berufshierarchie (bzw. deren subjektive Wahrnehmung) Erwachsener belegen zu können, wobei sie in Anlehnung an PIAGET (vgl. dazu GUNN 1964, p. 560 - 562) vier Entwicklungsstufen unterscheidet. Erst mit Beginn der dritten Stufe (12 - 14 Jahre) bringen alle Vpn alle Berufe in eine Rangordnung, und zu Beginn der vierten Stufe (15 - 17 Jahre) zeigt sich im wesentlichen eine Übereinstimmung mit der Berufshierarchie Erwachsener. (vgl. dazu auch STENDLER 1949; TSENG & RHODES 1973).

Während GUNN (1964) im wesentlichen den Verlauf und die Differenzierung kindlicher Konzeptbildung im Bereich der Wahrnehmung sozialer Unterschiede auf das Berufsrating und das Verständnis des Begriffes "social class" reduziert, versucht WEINSTEIN (1958) darüber hinaus mit Hilfe von "open end"-Fragen Begründungszusammenhänge für die Wahrnehmung sozialer Schichtung bei den Kindern zu erheben. So zeigte sich für Kinder aus höheren Schichten (upper status) ein positiver Zusammenhang zwischen Status und vermuteter Intelligenz, für Angehörige der unteren Schichten (lower status) ein positiver Zusammenhang zwischen Status und vermuteter Anstrengungsbereitschaft. Möglicherweise könnte dieser Befund den o.g. Hinweis von BUTSCHKAU & TILLMANN (1972) näher erklären, wonach Kinder Unterschichtsangehörige negativ und Mittelschichtsangehörige positiv bewerten.

Aus methodischen Gründen scheint es jedoch problematisch, die Ergebnisse der Untersuchung von WEINSTEIN (1958) zur Stützung anderer in der Literatur genannter Hypothesen heranzuziehen, da der Autor u.a. auf die Beschreibung der Vpn-Stichprobe verzichtet, weshalb auch die zu Vergleichen notwendigen Angaben zur Verteilung der Alters- und Herkunftsmerkmale fehlen.

Die zu vermutenden Mängel bezüglich der Operationalisierung der abhängigen Variablen, deren Erfassung, statistische Analyse und Interpretation lassen sich allerdings nur unzureichend belegen, da weder Angaben über Rohdaten noch über bearbeitetes Datenmaterial vorliegen. Ebenso fehlt eine nähere Beschreibung des Kategoriensystems, mit dessen Hilfe Häufigkeitsverteilungen der jeweiligen Antworten für die verschiedenen Subsamples erstellt und auf bedeutsame Unterschiede untersucht werden[4].

SIMMONS & ROSENBERG (1976, p. 54) untersuchten neben der kindlichen Wahrnehmung des Schichtungssystems die möglichen Folgen dieser Wahrnehmungsweisen für das Gesellschaftssystem als Ganzem:"Wir haben versucht, einen Aspekt der Schichtungstheorie von DAVIS & MOORE (1945) zu erweitern, indem wir die statusbezogenen sozialen Einstellungen untersuchten, die erforderlich sind, damit eine ausreichende Zahl von Kindern prestigevermittelnde, gesellschaftlich relevante Berufe ergreifen."

---

[4]Den einzigen Hinweis zur statistischen Bearbeitung formuliert WEINSTEIN (1958, p. 279) folgendermaßen:"Differences in the distribution of responses to each item among status- and grade-label subsamples where analyzed by means of chi-square. All differences in the following sections satisfy the 5 percent criterion of significance."

Es wurden 1917 Dritt- bis Zwölftklässler interviewt. Die Verteilung der Ergebnisse wurde mit einem nonparametrischen Verfahren überprüft. Hinsichtlich der Struktur beruflicher Prestigehierarchie wie auch der Struktur der Chancenverteilung im allgemeinen scheinen auch schon jüngere Kinder über erstaunlich klare Vorstellungen zu verfügen. Diese müßten nach SIMMONS & ROSENBERG (1976) dazu führen, daß sozial benachteiligte Kinder ihre eigenen sozialen Chancen dementsprechend gering einschätzen. Es zeigt sich aber eine dieser Vermutung entgegengesetzte Wahrnehmungstendenz, nach der ein hoher Prozentsatz der Jugendlichen aus der Arbeiterschicht hinsichtlich der Aufwärtsmobilität überproportional optimistisch ist. Für dieselbe Vpn-Gruppe besteht sogar ein positiver Zusammenhang zwischen dem Ausprägungsgrad des Bewußtseins der eigenen sozialen Lage und dem Bestreben, die eigenen Eltern an Reichtum zu übertreffen.

"Die Diskrepanz zwischen den kindlichen Ansichten über die Struktur der sozialen Chancen im allgemeinen und der eigenen individuellen Chancen weist darauf hin, daß das Kind seine Kenntnis der gesellschaftlichen Struktur häufig nicht auf die Wahrnehmung seiner selbst oder seiner Familie und seiner Altersgenossen anzuwenden scheint." (SIMMONS & ROSENBERG 1976, p. 47). In der Überhöhung der eigenen Position und der Unfähigkeit, Kenntnisse um die Struktur sozialer Statusdifferenzen auf die eigene soziale Umgebung anzuwenden, sehen die Autoren eine Bestätigung ihrer Annahme, "daß vor dem Hintergrund eines klaren Bewußtseins beruflicher Prestigeunterschiede Kinder dennoch einem falschen Bewußtsein unterliegen, das die Spannung zwischen den Klassen mil-

dert." (SIMMONS & ROSENBERG 1976, p. 47)

Diese Diskrepanz zwischen subjektiver Wahrnehmung und objektiver gesellschaftlicher Struktur glaubt auch WACKER (1972) in den kindlichen Erklärungsversuchen von Armut und Reichtum feststellen zu können. Doch scheint ihm eine Schlußfolgerung auf den Bewußtseinsstand in Anlehnung an einen industriesoziologischen Bewußtseinsbegriff problematisch:"Die entwicklungspsychologische Forschung hat aufweisen können, daß die Schwierigkeiten, die Kinder haben, wenn sie Sachverhalte verstehen wollen, die den unmittelbaren Kreis ihrer Erfahrung überschreiten, aus der Struktur des a n s c h a u l i c h e n D e n k e n s abzuleiten sind. Dieses Denken bleibt der Unmittelbarkeit des sinnlichen Erfahrungshorizontes verhaftet, wie er sich perspektivisch vom jeweiligen Standort aus darstellt. Unanschauliche Bestimmungsgründe des anschaulich Vorfindbaren, wie sie sich in zeitlicher, genetischer oder kausaler Betrachtungsweise aufzeigen lassen, geraten nicht ins Blickfeld oder werden nach dem Muster anschaulicher Beziehung interpretiert. Wahrnehmung und Denken treten nur partiell auseinander; das Handeln eilt der denkenden Realitätserfassung voraus." (WACKER 1976, p. 8)

TUDOR (1971) scheint mit ihrer Untersuchung "The development of class awareness in children" einer genuin psychologischen Fragestellung deutlicher verpflichtet. Sie vertritt die Ansicht, daß sich nach bisherigen Erkenntnissen die meisten Erwachsenen gemeinverständliche Konzepte von sozialen Klassen gebildet haben, die ganze Sets von Stereotypen beinhalten. Ihre

Untersuchung zur Entwicklung von Klassenbewußtsein in Abhängigkeit von Alter, sozialer Herkunft, Intelligenz und Geschlecht bezieht sich dabei auf einen Bewußtseinsbegriff, der diese Annahme widerspiegelt: Er weist in Anlehnung an die Einstellungsforschung (vgl. z.B. KLAPPROTT 1973, p. 1) eine kognitive, eine verhaltensbezogene und eine evaluative Komponente auf. Dementsprechend besteht das von der Autorin vorgestellte Meßinstrument (picture-test) aus drei Subtests, die einer Gesamtstichprobe von 216 Schüler(innen) im Alter von 6 - 13 Jahren vorgegeben wurden. Das Testmaterial setzte sich aus 12 Bildern von Personen (je 3 Männer, Frauen, Mädchen und Jungen) und Photographien von Häusern und Automobilen zusammen. Personen und Gegenstände werden als jeweils repräsentativ für Unter-, Mittel- und Oberschicht bezeichnet. Die Erfassung der kognitiven Komponente bestand in der korrekten Zuordnung von schichttypischen Personen zu schichttypischen Gegenständen. Insgesamt 10 Items sollen die Verhaltenskomponente erfassen: Als Beispiel wird die Frage aufgeführt, welche der beiden gezeigten Photos (Ober- bzw. Unterschichtsvater) vermutlich ein College besucht habe. Die Frage, welcher der beiden abgebildeten Jungen (Mittel- und Unterschicht) vom Oberschichtjungen abgelehnt und damit von dessen Geburtstagsparty ausgeschlossen wird, sollte neben zwei weiteren Items[5] die evaluative Komponente erfassen. Jede korrekte Zuordnung ergab jeweils 1 Punkt (vgl. TUDOR 1971, p. 472 - 473). Die Testresultate wurden einer Varianzanalyse unterzogen. Eine kritische Deutung der gesamten Befunde muß allerdings unterblei-

---

[5]Die restlichen Items werden in der Untersuchung nicht aufgeführt.

ben, da die Autorin nähere Angaben zum Design unterläßt. Es können lediglich einige Ergebnisse herausgegriffen und näher diskutiert werden.

Ein Resultat, wonach mit zunehmendem Alter die soziale Schichtung sowohl im kognitiven wie auch im verhaltensbezogenen Bereich wahrgenommen wird, steht im Einklang mit anderen Untersuchungen, die ähnliche Ergebnisse im Sinne der Differenzierungshypothese interpretieren (vgl. etwa GUNN 1964; WEINSTEIN 1958; SIMMONS & ROSENBERG 1976). Bemerkenswert scheint weiter die Beobachtung, daß die jüngsten Vpn soziale Unterschiede auf der kognitiven Ebene perzipieren, deren Bedeutung für die Verhaltensebene aber noch nicht erfassen (vgl. TUDOR 1971, p. 475). Wie dieses Ergebnis sinnvoll interpretiert werden kann, ist der Untersuchung nicht zu entnehmen; ebenso vermißt man die Diskussion der z.T. widersprüchlich erscheinenden Ergebnisse bezüglich der untersuchten Einflußgrößen "Soziale Herkunft" und "Intelligenz". Da im evaluativen Subtest die unabhängigen Variablen keine signifikanten Effekte ergaben, hält die Autorin selbst das Untersuchungsinstrument für invalide.

2.3 Zusammenfassende Bewertung

Versuchen wir abschließend die Befunde zur Wahrnehmung sozialer Schichtung kritisch zusammenzufassen, ist folgendes anzumerken: Wie die referierten Untersuchungen zeigen, verfügen Kinder über alters- und herkunftsbedingte Vorstellungen von so-

zialen Unterschieden. Versucht man jedoch, die Befunde miteinander zu vergleichen und auf ihren Beitrag zu Ansätzen einer Theoriebildung abzuschätzen, zeigen sich folgende Probleme: Zum einen geben stichprobentheoretische Erwägungen Anlaß, den geringen Geltungsbereich der jeweiligen Befunde zu monieren. Gleichzeitig macht eine genauere Betrachtung der vorgestellten Erhebungsinstrumente deutlich, daß diese hinsichtlich Reliabilität und Validität deutliche Mängel aufweisen. So versucht ein Teil der Untersuchungen, die Ungleichheitsvorstellungen mit z.T. nichtstandardisierten Fragen in Interview- oder Fragebogenform zu erfassen, die entweder inhaltsanalytisch (JALGOTZKY 1925; WACKER 1972), mit verteilungsunabhängigen Verfahren (meist chi^2; vgl. etwa SIMMONS & ROSENBERG 1976; WEINSTEIN 1958) oder einfachen Korrelationsverfahren (u.a. GUNN 1974; SIMMONS & ROSENBERG 1976) ausgewertet wurden. Daß dabei unterschiedliches Sprachverständnis der verschiedenen Altersgruppen wie auch die mögliche Suggestivwirkung des Frageschemas (vgl. CLAUSS et al. 1976, p. 64) die Erhebungsresultate und deren Interpretation tangieren, wird kaum problematisiert.

Den wenigen Versuchen, diesen Überlegungen durch Untersuchungen mitsprachfreien Verfahren (vgl. STENDLER 1949; JAHODA 1959) Rechnung zu tragen, scheinen nach TUDOR (1971, p. 472) unzureichende Operationalisierungsansätze zugrunde zu liegen: Sie bemängelt, daß das eine Verfahren lediglich ein "behavioral measure", das andere nur ein "cognitive measure" darstelle.

Ihre eigenen Untersuchungsergebnisse geben jedoch keinen Hin-

weis auf die Berechtigung dieser Annahme. Ferner kann der zu wenig komplex angelegten varianzanalytischen Auswertung ihrer Untersuchung nicht entnommen werden, ob zwischen diesen drei analog zur Einstellungsforderung postulierten Wahrnehmungsdimensionen Wechselwirkungen bestehen oder nicht. Ebensowenig wurden die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Wahrnehmungsdimensionen und den antecedenten Variablen (Alter, Geschlecht, Herkunft) untersucht. Gerade mit varianzanalytischen Auswertungsplänen aber können im Gegensatz zu den in verschiedenen Untersuchungen applizierten korrelationsstatistischen Methoden Variableninterdependenzen analysiert werden.

Versucht man nun, angesichts der referierten Bedenken den Diskussionsstand zur Wahrnehmung sozialer Schichtung zu beschreiben, so läßt sich als relativ gesicherter Befund allenfalls die wiederholte Stützung der Differenzierungshypothese (vgl. dazu DYE & VERY 1968) herausstellen: Offensichtlich weisen Kinder mit zunehmendem Alter auch in diesem Wahrnehmungsbereich zunehmend spezifische kognitive Fähigkeiten auf. Dabei scheint sich, zumeist unausgesprochen, die überwiegende Mehrzahl der Untersuchungsansätze an entwicklungspsychologischen Reifungsmodellen zu orientieren, anhand derer möglichst umfassende Kenntnisse über die alterstypischen Leistungsmöglichkeiten der Kinder bezüglich der Wahrnehmung, Kognition, Strukturierung und der Schwankungsbreite interindividueller Differenzen zu gewinnen sind.

Einige der neueren Arbeiten erweitern zwar diesen Ansatz,

der sich im wesentlichen um eine eher deskriptive Bestandsaufnahme auf der Erscheinungsebene bemüht, um die Frage nach den daraus resultierenden Deutungs- und Interpretationsschematas dieses Ausschnittes "sozialer Realität". Vereinzelte Versuche, anhand dieser Deutungs- und Interpretationsmuster auf die jeweilige Bewußtseinsverfassung[6] der Probanden zu schließen (vgl. SIMMONS & ROSENBERG 1976; vgl. auch HOLZKAMP 1973, p. 228 - 231; WACKER 1972, p. 201), scheinen schon in ihrer Fragestellung verfehlt:

Untersuchungen zur Begriffsbildung (s. TJOPLENKAJA 1972, p. 42) zeigen, daß Schüler zwar die Definition verschiedener Begriffe fehlerlos reproduzieren, d.h. sie finden verbal ihre wesentlichen Merkmale; werden sie jedoch mit realen Objekten konfrontiert, operieren sie mit zufälligen Merkmalen, die sie durch unmittelbare Erfahrung erfaßt haben. WYGOTZKI (1964, p. 123) spricht von der Tendenz des Kindes, "den Mangel an objektivem Zusammenhang durch ein Übermaß an Subjektivem zu ersetzen und die Zusammenhänge der Eindrücke und Gedanken für einen sachlichen Zusammenhang der Dinge zu halten." Danach erwiese sich "falsches Bewußtsein" (SIMMONS & ROSENBERG 1976) lediglich als ein entwicklungsbedingtes kognitives Defizit.

---

[6] Die recht willkürliche Verwendung unterschiedlicher Bewußtseinsbegriffe kann hier lediglich moniert werden - vgl. zu diesem Problem etwa POSNER (1976); LEITHÄUSER (1976).

3 Ziel und Fragestellung der Untersuchung

Die bisher angestellten Überlegungen zum Bereich der Perzeption sozialer Differenzierung lassen erkennen, daß die zentrale Frage, "nach welchen Gesetzmäßigkeiten, unter Verwendung welcher Kategorien und sonstiger Ordnungsgesichtspunkte" (AHRENS 1974, p. 17) der Jugendliche das in seiner engeren sozialen Umwelt vorfindliche Phänomen sozialer Unterschiede wahrnimmt, ordnet und beurteilt, nach dem derzeitigen Stand der Forschung schwerlich beantwortet werden kann: Mängel in den unterschiedlichen Operationalisierungsansätzen verweisen im Zusammenhang mit unzureichend begründeten Auswertungsmethoden und Stichprobenauswahlen auf berechtigte Zweifel an der Generalisierbarkeit der aus den Untersuchungen gezogenen Schlußfolgerungen und den darauf fußenden Ansätzen einer Theorienbildung.

Angesichts dieses unbefriedigenden Forschungsstandes kann die vorliegende Untersuchung lediglich explorativen Charakter beanspruchen. Dabei steht der Versuch der Beschreibung und ersten inhaltlich-psychologischen Verankerung der Perzeption sozialer Differenzierung und deren grundlegenden Dimensionen im Vordergrund. Wie in der Mehrzahl der bisherigen Untersuchungen fungieren als Bedingungsvariablen der Perzeption dabei "Soziale Herkunft", "Alter" und "Geschlecht".

Entsprechend den obigen Ausführungen bietet sich folgende Gliederung für den weiteren Argumentationsgang an: Der erste, an inhaltlichen Überlegungen orientierte Abschnitt gilt dem Pro-

blem einer angemessenen Operationalisierung des Konstruktes "Soziale Differenzierung". Daran schließen sich methodisch orientierte Überlegungen bezüglich der zu verwendenden statistischen Auswertungsverfahren an. Im Anschluß an einige Überlegungen zur Auswahl und Begründung der genannten Bedingungsvariablen wird die allgemeine Fragestellung in konkrete, untersuchungsleitende Fragen aufgegliedert.

3.1 Inhaltliche Überlegungen

In der soziologischen Literatur ist der Begriff der "Sozialen Differenzierung" direkt oder indirekt mit der beruflichen Arbeit bzw. Position verbunden (vgl. dazu insbesondere BECK & BRATER 1977, p. 5 - 24). Während ältere Theorieansätze hervorheben, daß soziale Ungleichheiten Ergebnisse beruflicher Differenzierung darstellen, erweitern neuere Ansätze diese weitgehend unbestrittene Aussage dahingehend, daß "auch umgekehrt vorrangige sozialstrukturelle, schicht- und klassenspezifische Ungleichheiten sich in der jeweiligen Abgrenzung und Gliederung von Berufen niederschlagen und durchsetzen." (BOLTE 1978, p. 7)

Dementsprechend führen BECK & BRATER (1977, p. 46) aus, daß mit der Konstitution der Berufe "objektiv über die Aufteilung sozialer Arbeitsanteile und über grundlegende Beziehungsstrukturen, über Kooperationsformen und über die soziale Stellung der Berufstätigen zu anderen, über die Verteilung von Belastungen, Privilegien und Partizipationschancen entschieden" wird.

Darüber hinaus ist nach Ansicht der Autoren deutlich erkennbar, daß dieser 'objektiven' Ebene entsprechend im Alltagsverständnis der Individuen dem Beruf "ganz selbstverständlich ein zentraler Stellenwert für das Leben des einzelnen, für die Zuweisung von Sozialchancen, für die Prägung von Charakter- und Persönlichkeitseigenschaften, für die Fremdeinschätzung durch andere" (BECK & BRATER 1977, p. 6) usw. zugeschrieben wird.

Demzufolge kann angenommen werden, daß sich anhand unterschiedlicher Berufe bzw. Berufspositionen sowohl auf der objektiven wie auf der subjektiven Ebene verschiedene Erscheinungsformen sozialer Differenzierung erfassen lassen (vgl. dazu auch LIPPE 1972; LÜSCHER 1968; LITTEK 1973). Wenngleich anzunehmen ist, daß der Beruf - und im weiteren Sinne die Berufsstruktur - die soziale Differenzierung nicht umfassend zu repräsentieren vermag, scheint doch nach MAYER (1975) für die sozialen Akteure hinsichtlich der Rangordnung beruflicher Positionen ebenso Übereinstimmung zu bestehen wie hinsichtlich der Kriterien, die dieser Rangordnung zugrundeliegen. Die "ungleiche Verteilung des gesellschaftlich Produzierten (in Form von Einkommens- und Vermögensverteilung)" (LITTEK 1973, p. 108) und die damit verbundenen Zugriffsmöglichkeiten auf gesellschaftliche Resourcen hängen wiederum, wie oben aufgezeigt, gerade mit dieser Rangordnung beruflicher Positionen eng zusammen.

Zusammenfassend: Wir gehen davon aus, daß soziale Differenzierung durch das Segment beruflicher Differenzierung repräsentiert und auch konkret erfahrbar und wahrnehmbar wird.

Wahrnehmbar vor allem durch berufliche Positionen unterschiedlichen Ranges auf verschiedenen Dimensionen wie etwa Einkommen, Prestige, soziale Sicherheit etc..

Daß diese Form der sozialen Differenzierung auch von Kindern und Jugendlichen perzipiert wird, deuten die schon genannten Untersuchungen zum Phänomen der sozialen und beruflichen Schichtung und deren entwicklungsbedingter perzeptiv-kognitiven Strukturierung an (vgl. dazu BUTSCHKAU & TILLMANN 1972; GUNN 1964; HAYES 1969; REEB 1971).

3.2 Methodische Überlegungen

Um zu erfahren, welche Aspekte bzw. Dimensionen der Umweltverarbeitung und -bewertung überhaupt herangezogen werden, um etwa die berufliche Umwelt zu strukturieren, sind nach KLEINBECK (1975) Methoden anzuwenden, die es ermöglichen, individuelle Aspekte der Perzeption von Berufen zu erkennen und in einen sinnvollen Zusammenhang zueinander zu bringen. Verschiedene Untersuchungen aus dem Gebiet der Berufswahlforschung sahen sich mit diesem Problem konfrontiert: In dem Bemühen, ein besseres Verständnis der Auseinandersetzung von Individuen mit der Berufswelt zu erhalten, gingen laut KLEINBECK (1975) eine Reihe von Autoren davon aus, daß jedes Individuum über eine relativ begrenzte Anzahl von Dimensionen verfügt, die zur Strukturierung der Umwelt beitragen.

Vor allem frühe Untersuchungen (vgl. dazu die zusammenfassende Darstellung von BEARDSLEE & O'DOWD 1962) legten nun eine Reihe relativ willkürlich ausgewählter Dimensionen an verschiedene Berufe an, zumeist ohne wesentliche Berücksichtigung theoriegeleiteter Argumente:"So konnten Berufe beschrieben werden, ohne daß dabei individuelle Unterschiede beim Gebrauch von Wahrnehmungsdimensionen Berücksichtigung fanden, bzw. ohne daß über die Bedeutsamkeit der benutzten Dimensionen nachgedacht wurde." (KLEINBECK 1975, p. 155)

Im Rahmen der Diskussion einer psychologisch sinnvollen Berufsklassifikation unterscheiden HEINRICH & KLEINBECK (1974, p. 13) folgende Klassifikationsstrategien: Während die Klassifikation "aufgrund logischer Kriterien in Verbindung mit bestimmten Theorien (a priori) stehen"(vgl. etwa HOLLAND 1966; SCHNEIDER 1968; SUPER 1957), gehen die Klassifikationen "aufgrund empirischer Befunde [...] von der Voraussetzung aus, daß eine Klassifikation der Berufe nach psychologisch relevanten Kriterien aufgestellt werden soll, deren Ausprägung vorher empirisch untersucht worden ist", so etwa die Kriterien "Prestige" oder "Interesse" (vgl. hierzu KLEINING & MOORE 1968; RIES 1970; TODT & FRIEDRICHS 1971).

Nach GONYEA (1961) repräsentiert zwar die empirische Ermittlung der Berufswahrnehmung die im Beurteilungsprozeß angelegten Dimensionen eher als die verschiedenen a-priori-Klassifikationen. Doch ist nicht zu verkennen, daß nach REEB (1974, p. 126) beide Ansätze zur Erfassung individueller Berufswahrnehmung folgenden

Forderungen nicht genügen: nämlich, daß erstens genügend r e p r ä s e n t a t i v e Berufe gleichzeitig untersucht werden müssen, zum zweiten beim Berufsvergleich die Basis für den Vergleich nicht vorgegeben werden soll, sondern die von den Individuen dabei gewählte Dimensionsstruktur zu erschließen ist. Drittens soll eine Methode der Datenanalyse verwendet werden, die diese grundlegenden strukturellen Dimensionen ("dominant aspects") liefert, und zwar in Begriffen, mit denen die Berufe verglichen bzw. beurteilt werden. Demzufolge ist eine Klassifikation anzustreben, die d i r e k t auf den Beurteilungsdimensionen aufbaut, welche die Vpn ihrer Wahrnehmung und Beurteilung zugrundelegen.

Gehen wir nun mit AHRENS (1974, p. 17) von der allgemeinen Vorstellung aus, "daß die uns umgebenden Reize nicht isoliert wahrgenommen und beurteilt werden, sondern immer nur in bezug auf Eigenschaften, die sie in der jeweiligen Reizmannigfaltigkeit mit anderen Reizen gemeinsam haben und die sie mehr oder weniger unterschiedlich bzw. ähnlich erscheinen lassen", so bieten sich für die Beantwortung der Frage nach Art und Struktur der Wahrnehmung sozialer Differenzierung bevorzugt Antwortmöglichkeiten an, die sich am Konzept der wechselseitigen Reizähnlichkeit orientieren. Nach Auffassung des Autors lassen sich nach diesen Überlegungen strukturelle Gesetzmäßigkeiten in der Perzeption oder Beurteilung von Reizobjekten, im vorliegenden Falle also von unterschiedlichen Berufen, finden,"indem man auf empirischem Weg zunächst subjektive Reizähnlichkeiten ermittelt, dann die Gemeinsamkeiten dieser Ähnlichkeitsbeziehun-

gen sucht und schließlich feststellt, in welchem Ausmaß sich die einzelnen Reize hinsichtlich gemeinsamer Eigenschaften unterscheiden bzw. ähneln." Auf dieser Basis lassen sich dann, so AHRENS (1974, p. 17), "Hypothesen über strukturelle Eigenarten subjektiver Reizähnlichkeiten und damit auch Anhaltspunkte über die Herleitung theoretischer Konstruktionen zur allgemeinen Beschreibung und Erklärung von Wahrnehmungs- und Urteilsvorgängen gegenüber komplexen Reizobjekten" gewinnen, wie sie Berufe nach den gemachten Ausführungen wohl darstellen dürften.

Zur Bearbeitung dieser Fragestellung werden nach AHRENS (1974) häufig Methoden der multidimensionalen Skalierung (MDS) herangezogen. Wie HEINRICH & KLEINBECK (1974) auf die Berufswahrnehmung bezogen präzisieren, erlauben die Methoden der MDS offenbar, über die genannten Ähnlichkeitsratings, die die Versuchspersonen hinsichtlich der Berufe abgeben, psychologisch relevante Faktoren (Dimensionen) der Berufswahrnehmung zu extrahieren.

Die kognitive Organisation (Wahrnehmung der Beurteiler) wird dabei als eine Anzahl von Vektoren in einem multidimensionalen euklidischen Raum angesehen, dessen Koordinaten den Beurteilungsdimensionen entsprechen. Dabei wird davon ausgegangen, daß sich jeder der zu beurteilenden Berufe als Vektor in einem mehrdimensionalen euklidischen Raum darstellen läßt, dessen Koordinaten den von den Pbn verwendeten subjektiven Beurteilungsdimensionen entsprechen. Die Distanzen zwischen den Vektoren stellen dabei die empirischen Ausgangsdaten dar, die in Form von globalen Ähnlichkeitsurteilen erhoben werden, d.h. daß die abgegebenen

Ähnlichkeitsratings als Distanzen in dem zu erschließenden mehrdimensionalen Raum aufgefaßt werden (vgl. SIXTL 1967, p. 280 - 285).

Während nun das herkömmliche Verfahren der mehrdimensionalen Skalierung (MDS) über eine Mittelung der individuellen Distanzmatrizen nur die Beurteilungsdimensionen einer modalen Versuchsperson zu erschließen sucht (vgl. hierzu HEINRICH & KLEINBECK 1974; REEB 1971; 1974), erlaubt das "individual differences model" von TUCKER & MESSICK (1963) auch die Untersuchung interindividueller Unterschiede solcher Beurteilungsräume, die die jeweilige kognitive Struktur repräsentieren. Dies wird erreicht, indem vor der Anwendung der herkömmlichen MDS-Verfahren Gruppen von Vpn faktorenanalytisch ermittelt werden, die untereinander ähnliche, aber im Vergleich zu anderen Vpn-Gruppen unterschiedliche Beurteilungsräume zeigen.

Zusammenfassend ergibt sich aus dem Gesagten, daß mit der genannten Methode also nicht wie in herkömmlichen Verfahren Objekte (hier: Berufe) skaliert werden, sondern vielmehr bestimmte Eigenschaften oder Attribute der Objekte, welche die Basis subjektiver Wahrnehmungen, Urteile, Kognitionen etc. gegenüber den Objekten bilden. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß damit die Möglichkeit besteht, eine Beschreibung der kognitiven Dimensionen beruflicher Wahrnehmung anzustreben, die von den Perzipienten selbst gebraucht wird, unbeeinflußt von äußeren, gar von außen durch die Untersuchung induzierten Urteilskriterien.

Damit wäre ein Mangel der Mehrzahl bisheriger Untersuchungen vermeidbar, die - wie die bisherige Einstellungsforschung überhaupt - ausschließlich vorgegebene Einstellungen zur Berufswelt erfaßte, während deren individuelle kognitive Strukturiertheit unberücksichtigt blieb (vgl. dazu WAKENHUT 1974).

Zudem wäre ein erster Ansatz gegeben, den von PREUSS-LAUSITZ (1974, p. 517) monierten Mangel an Kenntnissen darüber zu beheben, "aufgrund welcher allgemeinen Orientierungsmuster Handlungsbereitschaften gegenüber gesellschaftlichen Phänomenen überhaupt zustandekommen."In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, daß neben der beschriebenen Methode der MDS zur Aufdeckung und Beschreibung der strukturellen Wahrnehmungsaspekte zusätzlich noch eindimensionale Urteilsskalen (Likert-Skalen) zur Berufsbeurteilung vorgegeben werden. Für diese gezielte inhaltliche Datenerhebung sind verschiedene Merkmalskategorien auszuwählen, von denen angenommen werden kann, daß sie für die Wahrnehmung und Beurteilung der ausgewählten Berufe und damit der Rezeption sozialer Differenzierung relevant sind.

Wie im Kontext des jeweiligen ergebnisdarstellenden Teils genauer auszuführen ist, können diese mit dem herkömmlichen Verfahren der Likert-Skalierung erhobenen Daten einmal, falls erforderlich, zur Interpretation jener Wahrnehmungsdimensionen herangezogen werden, die mit Hilfe der MDS ermittelt werden. Daneben bieten diese inhaltlich gezielt erhobenen Daten die Möglichkeit, zu erkunden, inwiefern den vorgegebenen Beurteilungskriterien, welche in der Literatur für Erwachsene als relevant ausgewiesen

sind, auch die entsprechende Bedeutung in der Perzeption von Schülern zukommt.

3.3 Überlegungen zu den Bedingungsvariablen

In der Literatur zur Sozialisationsforschung verweisen eine Reihe von Autoren auf eine schichtsspezifische Entwicklung allgemeiner Wertorientierungen und Einstellungen zur sozialen Umwelt (vgl. zusammenfassend ABRAHAMS & SOMMERKORN 1976; PAWELKA 1977). Daß auch die Perzeption sozialer Differenzierung durch die jeweilige soziale Herkunft des Perzipienten moderiert erscheint, kann nach den Ergebnissen verschiedener Untersuchungen angenommen werden: So sind etwa für Kinder der unteren Schichten ökonomische Faktoren die dominanten Referenzkriterien in der Wahrnehmung sozialer Unterschiede bzw. Schichtung (vgl. WEINSTEIN 1958; WACKER 1972). Andere Untersuchungen heben hervor, daß die Kognition sozialer Schichtung mit abnehmender sozialer Herkunft an Differenziertheit verliert (vgl. SIMMONS & ROSENBERG 1976; STERN & SEARING 1976).

Demzufolge ist die soziale Herkunft als eine wichtige Einflußgröße hinsichtlich der Wahrnehmung sozialer Differenzierung anzusehen und in die vorliegende Untersuchung einzubeziehen. Wir sind uns dabei jedoch bewußt, daß die Betrachtung von Sozialschichten als "weitgehend einheitliche Lebensräume im ökologisch-psychologischen Sinne die meist erhebliche Intraschicht-Varianz der jeweiligen bedeutsamen psychologischen Dimensionen" (WILCKE 1976,

p. 35) übergeht. Wenn trotz der Empfehlung, anstelle soziologischer Schichteinteilung psychologische Variablen der Person und ihres Lebensraumes zu verwenden (vgl. dazu TRUDEWIND 1975), in der vorliegenden Untersuchung auch die soziale Herkunft als unabhängige Variable berücksichtigt wird, geschieht das aus folgenden Gründen: Einmal war es wegen der vorgegebenen Untersuchungsbedingungen - und der zeitlichen Beschränkung der Untersuchungsdurchführung an Schulen - nicht möglich, gegebenenfalls relevante psychologische Dimensionen wie etwa Anregungsmilieu Erziehungsstile usw. zu erfassen. Zum anderen wird auch in neuen Untersuchungen die Schichtzugehörigkeit in die Diskussion eingeführt, so daß es neben zusätzlichen auswertungstechnischen Überlegungen angebracht erschien, die soziale Herkunftsschicht zu berücksichtigen.

Die gänzliche Vernachlässigung der Schichtvariable aufgrund der inhaltlichen und methodischen Bedenken würde jedoch übersehen, daß die bisherigen Befunde zur schichtbedingten Ungleichheitsperzeption uneinheitlich und teilweise widersprüchlich sind, weshalb gezielte Ansätze zur Ausdifferenzierung der Schichtvariable kaum auf erste empirisch gesicherte Grundlagen im vorliegenden Themenbereich zurückgreifen können. Die als explorativ sich verstehende Fragestellung ist deshalb um eine mögliche Präzisierung der verschiedentlich vertretenen Auffassung bemüht, nach der unterschiedliche Vorstellungen gesellschaftlicher Ungleichheit verschiedenen Graden kultureller bzw. sozialer Unterschiede entsprechen (vgl. MAYER 1975, p. 39).

Im Hinblick auf die Bedingungsvariable Alter kann anhand der bisherigen Untersuchungen vermutet werden, daß der Einfluß des Alters auf die Wahrnehmung sozialer Differenzierung besonders zwischen dem 10. und 15. Lebensjahr deutlich hervortritt (vgl. etwa GUNN 1964; TUDOR 1971). Untersuchungen aus dem Bereich der politischen Sozialisation sehen ebenfalls um das 15. Lebensjahr einen weitgehenden Abschluß einer entwicklungsintensiven Periode. Wie PAWELKA (1977, p. 98) dazu ausführt, wird darin offenbar eine Entsprechung zu entwicklungspsychologischen Theorien gesehen, die erst zwischen dem 12. bis 15. Lebensjahr die "letzte Strukturtransformation des kognitiven Systems" als beendet angesehen. Von nun an sind in den Bereichen des abstrakten, kausalen wie hypotetischen Denkens offenbar die Voraussetzungen gegeben, um komplexe soziale Gegebenheiten und Strukturen zu begreifen. Eine ähnliche Altersspanne gibt KOSSAKOWSKI(1969, p. 7) an, nach dessen Ansicht man sich in der entwicklungspsychologischen Literatur darüber einig ist, daß "etwa um das 12. - 14. Lebensjahr bei den meisten Jugendlichen deutliche Einstellungs- und Verhaltensänderungen vor sich gehen." Damit häufen sich die Angaben in der Literatur, wonach für die Altersgruppen der ca. 11 - 15jährigen wohl deutliche Unterschiede auch in der Wahrnehmung sozialer Differenzierung zu erwarten sind.

Daß als dritte Bedingungsvariable das Geschlecht der Versuchspersonen fungiert, beruht auf der Annahme, daß sich die Wahrnehmung sozialer Differenzierung je nach Geschlechtszugehörigkeit bedeutsam unterscheidet (vgl. GARAI & SCHEINFELD 1968). Vor allem, wenn sich soziale Unterschiede in der "Differenzierung berufliche

Ungleichheit" (MÜLLER 1975) manifestieren. So berichten beispielsweise GRIBBONES & LOHNES (1965) in ihrer Studie über berufliche Wertvorstellungen Jugendlicher, daß Jungen in ihrer Berufsbeurteilung durchgängig der Bezahlung und dem Prestige mehr Bedeutung zumessen als Mädchen, die eher Kontakte mit Personen und soziale Orientierung in der beruflichen Tätigkeit in den Vordergrund stellen. Dabei konvergieren Geschlechtsunterschiede offenbar mit steigendem Alter (vgl. WIJTING, ARNOLD & CONRAD 1978). Andere Untersuchungen bestätigen diese Konvergenz nicht (HEINRICH & KLEINBECK 1975; LANGE 1975; vgl. auch BECK-GERNSHEIM 1976).

3.4 Untersuchungsleitende Fragen

In Zusammenfassung der oben angestellten inhaltlichen und methodischen Überlegungen können für die vorliegende Untersuchung folgende Fragen formuliert werden:

(1) Mit Hilfe welcher Dimensionen werden Berufe, die hier als eine zentrale Kategorie sozialer Unterschiede aufgefaßt werden, von den Vpn beschrieben?

(2) Welche Positionen nehmen die jeweiligen Berufe auf diesen Dimensionen ein?

(3) Beurteilen alle Vpn die Berufe nach derselben Systematik oder existieren innerhalb der Personenstichprobe hinsichtlich der Berufsbeurteilung mehrere unabhängige Gesichtspunkte bzw. "Beurteilertypen"?

(4) Nach welchen allgemeinen Merkmalen unterscheiden sich die Beurteilungsräume unterschiedlicher Personengruppen; oder, falls die Annahme eines "mittleren Beurteilers" (modale Versuchsperson) berechtigt ist: wie ist dessen intraindividuelle Urteilsstruktur gegliedert?

4 Durchführung der Untersuchung

4.1 Personenstichprobe

Folgende Überlegungen waren bei der Stichprobenauswahl zu berücksichtigen: Einmal ist anzunehmen, daß verschiedene Berufe je nach Wohngebiet (städtisch/ländlich) und wirtschaftlicher Struktur des Einzugsgebietes der Probanden (industriell/nicht industriell) eine unterschiedliche Beurteilung erfahren (vgl. dazu KLEINING & MOORE 1968). Zum anderen ist zu bedenken, daß die zu untersuchenden Schüler einer Altersstufe möglicherweise im Stoffbereich Arbeits- und Berufswelt deshalb über einen unterschiedlichen Informationsstand verfügen, weil sie aus verschiedenen Schulen rekrutiert wurden. Dadurch können einmal geschlechts- und schichtsspezifische Unterschiede in der Wahrnehmung sozialer Differenzierung anhand prestigeunterschiedlicher Berufe mit ungleichem Informationsangebot an beruflichem Wissen konfundieren. Dadurch können vorhandene Wahrnehmungsunterschiede zwischen den verschiedenen Probandengruppierungen nivelliert werden, was möglicherweise zur ungerechtfertigten Schlußfolgerung nichtsignifikanter Wahrnehmungsdifferenzen zwischen den Gruppen führen kann.

Zur Erzielung von Homogenität bezüglich dieser Faktoren bot sich zum einen die Erhebung an einer Schule mit weitgehend homogenem Einzugsgebiet an, das im vorliegenden Falle als kleinstädtisch-ländlich und nichtindustriell charakterisiert werden kann. Die ausgewählte Schule, eine integrierte Gesamtschule,

ermöglichte zum anderen die Untersuchung zureichend vieler Schulklassen mit weitgehend gleichem Lehrpersonal und Stoffplan pro Altersgruppe bzw. Schulklasse. Dies erschien im Hinblick auf die genannten Interpretationsprobleme bei unterschiedlichem Informationsstand von Vorteil. Zudem ermöglichte die Erhebung an einer solchen Gesamtschule den Rückgriff auf schon vorliegende differenzierte Sozialdaten, die im Rahmen wissenschaftlicher Begleituntersuchungen durch die zuständige Bildungsberatungsstelle erhoben wurden. Dieser Umstand schien deshalb vorteilhaft, da die Erhebung untersuchungsrelevanter Sozialdaten mit Hilfe von Elternfragebögen angesichts der erfahrungsgemäß geringen Rücklaufquote die Ziehung einer zureichend großen Stichprobe außerordentlich erschwert.

Aufgrund dieser Überlegungen wurde die Untersuchung an einer integrierten Gesamtschule des Schulamtsbezirkes Ravensburg (Ba/Wü) durchgeführt. Untersucht wurden insgesamt 119 Schüler und 125 Schülerinnen der Realschulklassen 6 - 8. Das 6. Schuljahr[7] war in vier, das 7. und 8. Schuljahr in je drei Parallelklassen untergliedert.

Die genannten Schulklassen wurden deshalb ausgewählt, da in einer Voruntersuchung Versuchspersonen der Klassen 4 und 5 (ca. 9 - 10 Jahre) Verständnisschwierigkeiten in der Handhabung

---

[7] Aus dem 6. Schuljahr (Orientierungsstufe) wurden nur jene Leistungsgruppen untersucht, denen auf der Basis von Schulleistungstests und Lehrerurteil ein Übergang in die Realschule (7. Schuljahr) als sicher prognostiziert wurde, weshalb sie ebenfalls als 'Realschüler' geführt werden.

der Untersuchungsinstrumente offenbarten. Die 9. Klassen wurden nicht berücksichtigt, da eine mögliche Beeinflussung der Untersuchungsergebnisse durch gezielte berufliche Information im 9. Schuljahr (z.B. Berufsberatung) vermieden werden sollte.

Das Alter der Versuchspersonen streute zwischen 11;5 und 14;9 Jahren. Aus der ursprünglichen Gesamtstichprobe (N = 244) wurden 11 Versuchspersonen ausgeschieden. Selektionskriterien waren einmal das Überschreiten der oberen Altersgrenze von 14;4 Jahren (N = 6), zum anderen die unvollständige Bearbeitung des Testmaterials (N = 5). Die endgültige Stichprobe (N = 233) umfaßte 115 Jungen und 118 Mädchen; die Verteilung der Stichprobe auf Alters- und Statusgruppen ist den Tabellen 1 und 2 zu entnehmen.

Tabelle 1

Verteilung der Gesamtstichprobe auf je drei männliche und weibliche Altersgruppen

Altersgruppe	Jungen	Mädchen	Summe
1 (11;5 - 12;4 Jahre)	33	32	65
2 (12;5 - 13;4 Jahre)	35	39	74
3 (13;5 - 14;4 Jahre)	47	47	94
Summe	115	118	233

Tabelle 2

Verteilung der Gesamtstichprobe auf je vier männliche und weibliche Statusgruppen

Statusgruppe[1]	Schichtindex	Jungen	Mädchen	N	N %
4	MM (+OM)	31	18	49	20.7
3	UM	37	36	73	31.7
2	OU	34	50	84	36.0
1	UU	13	14	27	11.6
	N	115	118	233	100

[1]Zur Vercodung der einzelnen Berufe zu Status- und Schichtgruppen siehe 4.2.1

4.2 Untersuchungsinstrumente

Quantitativen Ungleichheitsanalysen[8] liegen als Vorbedingungen der Messung von sozialer Ungleichheit respektive sozialer Differenzierung eine Reihe von Annahmen zugrunde, die sich in der Regel auf ein relativ spezifisches Modell sozialer Ungleichheit beziehen. Dieses Modell weist nach MAYER (1975, p. 12) folgende Züge auf: Die Struktur sozialer Ungleichheit wird als geschichtete Hierarchie oder als vertikales Kontinuum von sozialen

[8] Sie sind vorwiegend innerhalb der Soziologie anzusiedeln und umfassen auch Mobilitätsstudien (vgl. MAYER 1975; MÜLLER 1975).

Positionen unterschiedlichen Ranges bestimmt. Dabei mißt sich die Dimension sozialer Ungleichheit nach vertikalen Attributen von Berufspositionen, vornehmlich dem ihnen zuerkannten Sozialprestige.

Die Tatsache, daß das Sozialprestige eng mit Berufen bzw. mit beruflichen Stellungen korreliert, belegt nach MÜLLER (1975, p. 20) "die große symbolische Bedeutung, die der beruflichen Differenzierung und der damit verbundenen Ungleichheit in der öffentlichen Wahrnehmung und im sozialen Bewußtsein zukommt" (vgl. dazu auch WURZBACHER & SCHLOTTMANN 1974, p. 94 - 95). Daß die berufliche Prestigehierarchie einen relevanten Ausschnitt sozialer Ungleichheit darstellt, wird eigentlich nur von Seiten neomarxistischer Soziologen in Frage gestellt, die als die "primäre und einzig relevante Kategorie für Ungleichheitsanalysen" die Trennung "nach produktionsmittelbesitzenden Kapitalisten und besitzlosen Arbeitern" (MÜLLER 1975, p. 21) betrachten. So zentral auch eine Trennung zwischen Kapitelbesitzern und Lohnabhängigen ist, so wenig ist bestreitbar, "daß eine zunehmende Ausprägung gradueller beruflicher Ungleichheiten geradezu ein Charakteristikum der bisherigen Entwicklung moderner Industriegesellschaften ist." (MÜLLER 1975, p. 21)

Trotzdem ist einzuräumen, daß eine Untersuchung, die sich bewußt auf die Untersuchung der graduellen vertikalen Differenzierung der Berufsstruktur begrenzt, sicher nur einen - wenngleich wichtigen - Teilaspekt sozialer Ungleichheit erfaßt. Angesichts des explorativen Charakters der vorliegenden Untersuchung ist

eine Operationalisierung sozialer Ungleichheit im Sinne "berufsvermittelter Ungleichheit" (MÜLLER 1975, p. 25) vertretbar; darüber hinaus ist anzunehmen, daß eine klare operationale Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes dem Prozeß der Hypothesenfindung und -begründung auf diesem Gebiet förderlich erscheint.

Die Perzeption sozialer Differenzierung bedarf dabei der Erkundung in wenigstens zwei Richtungen: Zum einen erscheint das Verhältnis zwischen dem sozialen Standort des Perzipienten und der kognitiven Organisation des Wahrnehmungsfeldes 'soziale Differenzierung' noch weitgehend erklärungsbedürftig. Zum anderen ist zu fragen, ob die verschiedenen Dimensionen der Wahrnehmung sozialer Differenzierung von den Versuchspersonen zu eindimensionalen Perzepten zusammengefaßt werden oder nicht. Ferner ist zu klären, ob die Gewichtung der einzelnen Dimensionen für alle Probanden in gleicher oder je nach Alter und Geschlecht in unterschiedlicher Weise erfolgt.

Dies bedeutet, daß die Indikatoren des Urteilsverhaltens der Probanden so erhoben werden, daß sie eine Abschätzung der "latenten Urteilsstruktur" (HEINRICH & KLEINBECK 1974) der Probanden gestattet. Gleichzeitig muß mit der Erhebung inhaltlich gezielter Urteile erkundet werden, welche Bedeutung den aus der bisherigen Forschung als relativ zentral bezeichneten Beurteilungskriterien sozialer Ungleichheit wie z.B. Einkommen, finanzielle Sicherheit, Arbeitsbedingungen und -anforderungen im Urteil der Probanden zukommt.

Die Differenzierung der Erhebungsstrategie in dem genannten Bereich impliziert auf Seiten der Datenanalyse die Auswahl geeigneter dimensionaler Verfahren sowie den Einsatz von Analysetechniken, die eine Gewichtung des Einflusses der oben angeführten Bedingungsgrößen erlauben. Für erstere Fragestellung wurde das Verfahren der multidimensionalen Skalierung nach dem "individual-differences-model" von TUCKER & MESSICK (1963) herangezogen. Für den zweiten Fragenkomplex bot sich ein eindimensionales Skalierungsverfahren im Sinne einer Likert-Skalierung an, wobei die erhaltenen Meßwerte in einen gezielten mehrfaktoriellen varianzanalytischen Auswertungsplan eingebracht werden. Eine genauere Darstellung und Begründung der Erhebungs- und Auswertungsstrategien erfolgt weiter unten an entsprechender Stelle.

4.2.1 Konstruktion der Berufshierarchie

Als Grundlage zur Erstellung einer hinreichend repräsentativen Berufshierarchie diente die Prestige-Skala von KLEINING & MOORE (1968). In Anlehnung an MÜLLER (1975) wurden jeweils die beiden obersten und untersten Schichten zu einer Schichtgruppierung zusammengefaßt, so daß die ursprünglich 7 Schichtgruppen zu insgesamt 5 Gruppen zusammengefaßt werden konnten. Aus der Skala-Version für ländliche Gruppen wurden je zwei Berufe pro Schicht mit genügendem Bekanntheitsgrad ausgewählt; die insgesamt 10 Berufe[9] umfassende Hierarchie beinhaltet weitgehend nichtindu-

---

[9] Die Begrenzung auf diese Gesamtanzahl ist vorwiegend durch die nachstehend beschriebene MDS-Skalierung bedingt: Die Berufe werden paarweise nach Ähnlichkeit beurteilt. Bei 10 Berufen ergeben sich also 45 Einzelvergleiche.

strielle Berufe, in der akademische Berufe, Büro- und Handwerksberufe (qualifiziert/unqualifiziert) berücksichtigt sind. Die Verteilung der 10 Berufe auf die 5 Schichtgruppen ist in Tabelle 3 dargestellt. Es werden ausschließlich "männliche" Berufe aufgeführt, da sich die vorliegende Berufsliste auf die Prestigeskala von KLEINING & MOORE (1968) bezieht. Diese umfaßt nur berufliche Tätigkeiten von Männern, da nach Ansicht der Autoren die gesellschaftliche Schichtung vorwiegend durch den beruflichen Status der Männer geprägt ist (vgl. KLEINING & MOORE 1968, p. 514 - 516).

4.2.2 Fragebogen zur Ähnlichkeitsbeurteilung der Berufe

Die aus den 10 Berufen (vgl. 3.2.1) gebildeten Berufspaare werden getrennt und in unterschiedlicher Reihenfolge dargeboten. Dabei ist jedes Berufspaar auf einer 7-Punkte-Skala (sehr ähnlich (1) bis überhaupt nicht ähnlich (7)) zu beurteilen. Die Ähnlichkeit wird dabei nicht näher definiert.

4.2.3 Ratingskalen zur Beurteilung der Berufe

Für die gezielte inhaltliche Beurteilung von Berufen galt es, verschiedene Merkmalskategorien auszuwählen, von denen angenommen werden kann, daß sie für die Beurteilung der ausgewählten Berufe und somit der sozialen Differenzierung relevant sind.

Tabelle 3

Verteilung der 10 ausgewählten Berufe nach der Prestigeskala nach KLEINING & MOORE (1968)

Prestige-score[1]	Schicht	Berufsbezeichnung
5	Obere Mittelschicht (OM)	Professor Rechtsanwalt
4	Mittlere Mittelschicht (MM)	Oberförster Amtsvorsteher
3	Untere Mittelschicht (UM)	Malermeister Büroangestellter
2	Obere Unterschicht (OU)	Maschinenschlosser Briefträger
1	Untere Unterschicht (UU)	Bauarbeiter Müllmann

[1]Nach MÜLLER (1975) scheint es ungerechtfertigt, die verschiedenen Prestigescores mit sozialen "Schichten" zu identifizieren. Trotzdem soll diese übliche Terminologie aus Gründen der allgemeinen Verständlichkeit beibehalten werden. Die Scores sind dabei allenfalls als "Indikatoren des sozio-ökonomischen Status von Berufen aufzufassen" (MÜLLER 1975, p. 37).

Nach MAYER (1975, p. 20) ist anzunehmen, daß sich die Wahrnehmung sozialer Unterschiede "auf abstrakte Werte oder Güter beziehen, wie z.B. Einkommen, Besitz, Prestige, Bildung, Sicherheit, welche in unterschiedlichem Maße verfügbar oder zugänglich sind" und somit einen Maßstab für soziale Unterschiede bilden. (vgl. hierzu auch HALES & FENNER 1972; HEINRICH & KLEINBECK 1974; PAINE, DEUTSCH & SMITH 1967).

Nach dieser Auffassung werden Berufe vorwiegend nach Einkommen, Besitz, Prestige unterschieden. Weitere Unterscheidungskriterien sind nach VILLEMEZ (1974) in anstrengungs- und begabungszentrierten Berufsbeurteilungen zu sehen (vgl. auch WEINSTEIN 1958). So führt auch BENDER-SZYMANSKI (1976, p. 49) "Begabung im Sinne von Fähigkeiten" als Beurteilungskriterium an. Ferner macht nach KLEINBECK (1975) die Beurteilung von Berufen nach dem Schwierigkeitsgrad der Tätigkeit eine wesentliche Urteilsdimension aus. Die endgültige Auswahl der Merkmalskategorien orientierte sich an dem von HEINRICH & KLEINBECK (1974) vorgestellten Beurteilungsverfahren, das jedoch angesichts der oben angeführten Literaturhinweise durch die zusätzlichen Beurteilungsaspekte "Befähigung", "Anstrengung" und "Schwierigkeit" ergänzt wurde.

Der Fragebogen zur Beurteilung der Berufe umfaßte folgende Merkmalskategorien.

(1) Aufstieg (A): In diesem Beruf kann man schnell vorwärts kommen.

(2) Vielseitigkeit (VS): Die Arbeit in diesem Beruf ist sehr abwechslungsreich.

(3) Finanzielle Sicherheit (FS): In diesem Beruf verdient man genug Geld, um sorgenfrei leben zu können.

(4) Arbeitsbedingungen (AB): Die Arbeit in diesem Beruf ist angenehm.

(5) Prestige (P): Arbeitet man in diesem Beruf, so ist man bei anderen gut angesehen.

(6) Fähigkeit (F): Arbeitet man in diesem Beruf, so muß man sehr begabt sein.

(7) Anstrengungsbereitschaft (AS): Arbeitet man in diesem Beruf, so muß man sich große Mühe geben.

(8) Arbeitsanforderung (AA): Die Arbeit in diesem Beruf ist sehr schwierig.

Diese Merkmale sind auf einer 7-Punkte-Skala von den Probanden danach zu beurteilen, inwieweit sie diesen Aussagen (Merkmalen), bezogen auf den jeweiligen Beruf, zustimmen oder nicht.

4.2.4 Erhebung der Sozialdaten

Die Gruppierung der Probanden nach sozialer Herkunft stützt sich auf das Zuordnungsverfahren von MÜLLER (1975). Grundlage der Zuordnung bildet die Prestige-Skala nach KLEINING & MOORE (1968). Die Väterberufe der Probanden werden dabei in eine von 5 verschiedenen Kategorien von Berufen unterschiedlichen Prestiges eingestuft, wobei den Gruppen die Prestigescores 1 (unterste Prestigegruppe) bis 5 (höchste Prestigegruppe) zugeordnet sind. Die Klassifikation stützt sich dabei auf zwei Datengruppen: einmal auf die an der Schule vorliegenden differenzierten Sozialdaten zum Vaterberuf (Berufsposition, Einkommen, Bildung), zum anderen auf bei den Kindern erhobene Zusatzdaten zur Arbeitssituation des Vaters (vgl. BÜHLOW et al. 1974). Die Erhebung der zusätzlichen Daten soll vor allem in Grenzfällen die Zuordnung der Väterberufe zu den jeweiligen Prestigegruppen erleichtern. Dazu wurden Items bezüglich Selbständigkeit, Leistungs- bzw. Anweisungsbefugnis (vgl. BÜHLOW et al. 1974, insbes. p. 21 - 38)

und gegebenenfalls zur Größe des landerwerblichen bzw. landwirtschaftlichen Betriebes (vgl. MÜLLER 1975; MAYER 1975) vorgegeben. Im Falle des landwirtschaftlichen Betriebes war der Berufsbezeichnung "Landwirt" die geschätzte Größe des Anwesens durch die Angabe "Eher klein", "Eher mittel", "Eher groß", "Weiß nicht" anzufügen.

Folgende Items wurden vorgegeben:

(1) Hat der Vater in seinem Beruf auch die Aufgabe, anderen Personen Arbeitsanweisungen zu geben und ihre Arbeit zu beaufsichtigen? (Antwortalternativen: Nein/Ja, ihm sind bis zu 5 Personen unterstellt/Weiß nicht)

(2) Mein Vater arbeitet: Zu Hause/Zum Teil zu Hause/Nicht zu Hause.

(3) Wie stark kann dein Vater die Arbeitszeit selbst bestimmen? (Antwortalternativen: Er muß sich an feste Arbeitszeiten halten/Er muß sich zum Teil an feste Arbeitszeiten halten/Er kann sich seine Arbeitszeit alleine aussuchen/Weiß nicht)

4.3 Verlauf der Untersuchung

Die beschriebenen Untersuchungsverfahren erlaubten eine Datenerhebung in Gruppenversuchen. Als Untersuchungsgruppe dienten die einzelnen Schulklassen, deren Größe zwischen 22 - 30 Versuchspersonen schwankte.

Vor der Erhebung wurden die Schüler jeweils über den Zweck

der Untersuchung informiert. Dabei wurde ihr wissenschaftlicher Charakter betont und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie in keiner Weise irgendeine Form eines Leistungstests beinhaltet.

Die Dauer der Untersuchung betrug pro Versuchsgruppe durchschnittlich 60 Minuten. Die einzelnen Verfahren wurden in folgender Sequenz vorgegeben: Ähnlichkeitsratings, Sozialdaten, eindimensionale Skalen.

5 Analysemethoden

5.1 Multidimensionale Skalierung (MDS)

Zur Aufdeckung der latenten Urteilsstruktur soll das "individual differences model" von TUCKER & MESSICK (1963) verwendet werden. Wie schon oben ausgeführt, kommt es in dieser Untersuchung darauf an, neben intraindividuellen auch interindividuelle Unterschiede in der Urteilsstruktur zu erfassen. Im Gegensatz zur herkömmlichen Methode der multidimensionalen Skalierung (vgl. HEINRICH & KLEINBECK 1974; REEB 1971), die nur die Urteilsstruktur einer "mittleren Versuchsperson" erfaßt, entspricht das Verfahren nach TUCKER & MESSICK diesen Anforderungen.

Dabei wird im Prinzip in vier Schritten vorgegangen:[10]

(1) Bestimmung individueller Sichtweisen (Vpn - Faktoren = 'typische Vpn')

(2) Für jede 'typische Vp' wird eine Distanzmatrix (Ähnlichkeitswerte dieser 'typischen Vp') bestimmt.

(3) Da die Distanzschätzungen in der Distanzmatrix einer 'typischen Vp' keinen absoluten Nullpunkt haben, wird für die Distanzmatrix jeder 'typischen Vp' eine additive Konstante geschätzt, so daß die resultierenden neuen Distanzmaße als Verhältnisskalen aufgefaßt werden können.

---

[10] Zur ausführlichen Darstellung siehe AHRENS (1974) und TUCKER & MESSICK (1963).

(4) Nach Transformation dieser neuen Distanzmaße in Skalarprodukte wird schließlich die Skalarproduktmatrix jeder 'typischen Vp' einer ECKART-YOUNG-Zerlegung unterzogen. Die resultierende Eigenvektormatrix (Faktorladungsmatrix) einer 'typischen Vp' repräsentiert die erhaltenen Beurteilungsdimensionen (Faktoren) dieser 'typischen Vp', wobei die Ladung der Berufe in den Faktoren als Skalenwerte der Berufe in den Beurteilungsdimensionen aufzufassen sind.

5.2 Eindimensionale Skalierung (EDS)

Die oben geforderte inhaltliche Bestimmung der Beurteilung sozialer Unterschiede kann unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen.

Einmal können die Einstufungsmittelwerte zur Interpretation bei der Benennung der Faktoren der MDS herangezogen werden. Dabei werden die Einstufungsmittelwerte aus der EDS und die Ladungsmuster der Urteilsfaktoren aus der MDS interkorreliert. Die resultierende Korrelationsmatrix wird einer konventionellen Faktorenanalyse unterworfen in der Erwartung, dadurch eine Interpretation der durch die MDS aufgedeckten Beurteilungsdimensionen zu erleichtern (vgl. dazu FÜRNTRATT & GUTSCHE 1969).

Angesichts der zu diesem Verfahren geäußerten methodischen Bedenken bezüglich Repräsentativität der zu beurteilenden Stimuli, Größe des Faktorenwertes, unterschiedliches Skalenniveau

der Daten (vgl. FÜRNTRATT & GUTSCHE 1969, p. 377; siehe auch HEINRICH & KLEINBECK 1974) bietet sich jedoch eher ein Auswertungsverfahren an, das eine gesonderte Analyse der eindimensionalen Ratings anstrebt. Um auch hier die differentielle Fragestellung angemessen berücksichtigen zu können, wird der Datenanalyse ein gezieltes mehrfaktorelles varianzanalytisches Design zugrundegelegt. Es erlaubt im Gegensatz zu den rein additiven korrelationsstatistischen Methoden, daß auch Wechselwirkungen erfaßt werden können. Die nähere Darstellung und Begründung dieses Verfahrens setzt jedoch die Ergebnisse der multidimensionalen Skalierung voraus. Sie sollen deshalb erst im ergebnisdarstellenden Teil erbracht werden. (vgl. dazu Abschnitt 6.1 und 6.2).

6 Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

6.1 Dimensionsanalyse nach TUCKER & MESSICK

Die erhobenen Ähnlichkeitsschätzungen wurden einer Analyse nach TUCKER & MESSICK (1963) unterzogen, um eine eventuelle Unterschiedlichkeit interindividueller Beurteilungsstrukturen aufzudecken. Mit Anwendung dieses Verfahrens wird die Datenmatrix in zweifacher Hinsicht ausgewertet:"Neben der Berechnung der skalaren Produkte zwischen den Reizpaaren über die Vpn (vergleichbar mit der Ermittlung von R-Korrelationen) werden auch solche zwischen den Vpn über die Reizpaare (bedeutungsmäßig vergleichbar mit Q-Korrelationen) bestimmt. Dazu werden zwei Faktorenmatrizen ermittelt,und zwar eine für die Reizpaare (analog einer R-Analyse)und eine für die Vpn (analog einer Q-Analyse), wobei es sich um die Projektionen der Vpn und der Reizpaare (eine Projektion für jedes Reizpaar) auf dieselben Achsen handelt." (LÜER & FILLBRANDT 1970, p. 128). Die Berechnungen zur Aufdeckung der "Personstruktur" erfolgte auf der Grundlage des Programmes EWEV von PFISTER & GEBHARD, während die zur Aufdekkung der "Urteilsstruktur" auf der Grundlage der Programme SKAL, TUCK und VARI von RHENIUS erfolgten.

6.1.1 Interindividuelle Unterschiede

Es kann nun angenommen werden, "daß jeder als bedeutsam anzusehende Vpn-Faktor einen Urteilsgesichtspunkt für diejenigen Versuchspersonen repräsentiert, die auf dieser Dimension hohe Ladungen besitzen, wobei lediglich der erste Faktor eine Sonderstellung einnimmt, weil er für die sogenannte 'durchschnittliche Vp' steht." (LÜER & FILLBRANDT 1970, p. 128)

Tabelle 4

Eigenwerte der Kreuzproduktmatrix aus sämtlichen Ähnlichkeitsschätzungen

Nr	Eigenwert
λ_1	505.27
λ_2	44.69
λ_3	32.92
λ_4	27.29
λ_5	25.13
λ_6	21.64
λ_7	20.17
λ_8	19.33
λ_9	18.58
λ_{10}	17.79
Summe	732.81

Im welchem Maße nun die Annahme interindividueller Eindimensionalität zugunsten mehrerer orthogonaler Urteilsgesichtspunkte einzuschränken ist, läßt sich nach AHRENS (1974) aus dem Rang r der Datenmatrix abschätzen, wobei die maximale Anzahl der Eigenwerte größer Null dem Rang der Datenmatrix entspricht. Nach der Argumentation des Autors ist umso eher zu erwarten, daß die Hypothese des mittleren Beurteilers nicht falsifizierbar ist, je größer der Abstand des ersten Eigenwertes λ_1 gegenüber den folgenden Eigenwerten λ_2, ... λ_r ist (siehe AHRENS 1974, p. 126 - 132).

Eine erste Inspektion aller Eigenwerte der Kreuzproduktmatrix aus sämtlichen Ähnlichkeitsschätzungen, veranschaulicht in Tabelle 4, zeigt einen sehr deutlichen Abstand zwischen dem ersten Eigenwert λ_1 und den folgenden Eigenwerten λ_2, ... λ_{10}. Folgt man der Argumentation von AHRENS, so bedeutet dies, daß vermutlich nur ein genereller Urteilsgesichtspunkt für alle Vpn anzunehmen ist, weshalb interindividuelle Urteilsunterschiede als zufällig vernachlässigt werden können.

Wird die so geprüfte Voraussetzung interindividueller Eindimensionalität der Vpn akzeptiert, kann der MDS zur Aufdeckung latenter Urteilsdimensionen berechtigterweise die Annahme zugrundegelegt werden, wonach sämtliche Vpn hinreichend durch die Urteilsstruktur des "mittleren Beurteilers" repräsentiert werden (vgl. AHRENS 1974, p. 239).

6.1.2 Intraindividuelle Unterschiede

Die MDS der Ähnlichkeitsurteile des mittleren Beurteilers erbrachte eine Urteilsstruktur, die nach Durchführung des SCREE-Tests vermutlich durch 5 Skalen hinreichend beschrieben werden kann. Nach dem Scree-Test von CATTEL & JASPERS (1967) sind jene Faktoren als bedeutsam zu betrachten, deren Eigenwerte vor dem Knick im Eigenwertdiagramm liegen. Man wird sich demnach anhand dieses Verfahrens für 5 Faktoren entscheiden. Diese 5 Faktoren wurden nach dem VARIMAX-Kriterium rotiert und sind durch die BARTLETTschen Prüfgrößen I und II (vgl. COOLEY & LOHNES 1971) auf dem 1-%-Signifikanzniveau gesichert. Sie erklären 80,34 % der Gesamtvarianz. Die Varianzanteile der einzelnen Faktoren sind Tabelle 6 zu entnehmen.

Eine Inspektion der Faktormatrix der Berufsvariablen (vgl. Tabelle 5) zeigt, daß das von THURSTONE definierte "Kriterium der Einfachstruktur (simple structure)" nicht erfüllt ist. Die Interpretierbarkeit der Faktoren erscheint deshalb fraglich (vgl. BORTZ 1977, p. 679 - 680), was auch beim nachstehenden Versuch einer vorläufigen Deskription und Interpretation der einzelnen Faktoren deutlich wird.

In Faktor 1 weisen die Berufe Büroangestellter und Amtsvorsteher hohe positive, die Berufe Bauarbeiter und Müllmann hohe negative Ladungen auf. Demnach scheinen Büroberufe, die unter anderem durch saubere und nicht-körperliche Tätigkeit zu kenn-

zeichnen sind, Berufen gegenüberzustehen, die größtenteils im Freien ausgeübt werden und deren Tätigkeit körperliche und schmutzige Arbeit umfaßt. (Diese Unterscheidung wird unter anderem durch die Berufskleidung sinnfällig.) Die um Null ladenden Berufe Oberförster und Briefträger scheinen mit dem Faktor unkorreliert. Beide Berufe beinhalten zwar zeitweise Arbeit im Freien, die Komponente schmutziger und körperlicher Tätigkeit fehlt jedoch. Der 1. Faktor bezeichnet also möglicherweise "nicht-körperliche Bürotätigkeit versus schmutzige, körperliche Arbeit im Freien".

Tabelle 5

Faktormatrix der Berufsvariablen

Variable	Faktor				
	I	II	III	IV	V
Professor	1.086	2.092	-0.311	0.378	-2.477
Rechtsanwalt	1.672	1.095	-0.907	1.591	-1.023
Oberförster	0.020	0.032	3.632	0.111	-0.118
Amtsvorsteher	2.001	0.341	0.022	1.177	-0.975
Malermeister	-0.350	0.083	-0.151	-3.458	0.271
Büroangestellter	2.104	-0.626	-1.002	0.824	-0.194
Maschinenschlosser	-0.397	0.857	-0.158	-0.311	3.401
Briefträger	0.016	-3.319	-0.145	0.033	-0.515
Bauarbeiter	-2.275	0.179	-0.535	-1.160	1.579
Müllmann	-3.876	-0.734	-0.447	0.816	0.050

Tabelle 6

Varianzverteilung auf den fünf Faktoren

vor und nach der VARIMAX-Rotation

Faktor	vor der Rotation	nach der Rotation
1	34,39	24,38
2	14,12	13,64
3	11,81	11,62
4	10,85	13,96
5	9,17	16,74
Summe	80,34	80,34

Auf dem Faktor 2 lädt der Beruf Professor hoch positiv und der Beruf Briefträger hoch negativ. Um Null laden die Berufe Oberförster und Malermeister, sind also nicht mit dem Faktor korreliert. Den hoch ladenden Berufen scheint das Merkmal 'nicht-körperliche Arbeit' gemeinsam. Insgesamt scheinen die nicht-körperlich arbeitenden Berufe nach ihrem sozialen Ansehen auf dem Faktor angeordnet. Die mit dem Faktor unkorrelierten Berufe scheinen zwar sozial relativ hoch angesehen, doch sind sie zumindest in verschiedenen Teilbereichen ihrer beruflichen Tätigkeit eher dem Sektor 'körperliche Arbeit' zuzuordnen. Faktor 2 ist demzufolge am ehesten als Faktor "nicht-körperliche Tätigkeit mit hohem Ansehen versus nicht-körperliche Tätigkeit mit geringem Ansehen" zu bezeichnen.

Faktor 3 weist für den Beruf Oberförster eine hohe positive Ladung aus, eine hohe negative hingegen für den Beruf Büroangestellter; der Beruf Amtsvorsteher weist keine nennenswerte Korrelation mit dem Faktor auf. Betrachtet man die sehr niedrigen negativen Ladungen der Berufe Malermeister, Maschinenschlosser und Briefträger, so scheinen diese Berufsvariablen lediglich im Zufallsbereich mit dem Faktor zu interkorrelieren. Es ist anzunehmen, daß der überwiegenden Tätigkeit in freier Natur die Bürotätigkeit gegenübersteht. Diese Annahme scheint durch die mit dem Faktor unkorrelierten Berufsvariablen gestützt zu werden, würde aber gleichzeitig eine wesentliche höhere Ladung der Berufe Amtsvorsteher nahelegen. Die Beschreibung des 3. Faktors als Faktor "naturbezogene versus verwaltungsbezogene Berufstätigkeit" erfolgt deshalb mit Vorbehalt.

Die höchste positive Ladung auf dem Faktor 4 weist der Beruf Rechtsanwalt, die höchste negative Ladung der Beruf Malermeister auf. Beide Berufe sind im bürokratischen bzw. traditionell-handwerklichen (d.h. nicht-industrielles Handwerk) Bereich als hochqualifiziert ausgewiesen. Die substantiell positiv bzw. negativ ladenden Berufsvariablen Amtsvorsteher respektive Bauarbeiter wären demnach auf den geringeren Qualifikationsgrad zurückzuführen. Daß die Berufsvariable Briefträger nicht mit dem Faktor korreliert, ist vereinbar mit der Bezeichnung des 4. Faktors als Faktor "qualifizierte bürokratische versus qualifizierte nichtindustrielle handwerkliche Tätigkeit".

Die Benennung des 5. Faktors läßt sich ebenfalls durch die

Zuordnung von polaren Typrepräsentanten verdeutlichen: Den hoch positiv ladenden Berufsvariablen Maschinenschlosser und Bauarbeiter stehen die hoch negativ ladenden Variablen Professor und Rechtsanwalt gegenüber. Die naheliegende Bezeichnung "intellektuelle versus handwerkliche Tätigkeit" scheint zu eng gefaßt, da sie die Ladungen der Variablen Amtsvorsteher und Malermeister nicht zu charakterisieren vermag; die Ladungen der Variablen auf dem 5. Faktor scheinen jedoch durch die Bezeichnung 'Hand-versus Kopfarbeit' adäquater beschrieben zu werden.

6.1.3 Diskussion der Ergebnisse

Aufgrund der TUCKER & MESSICK-Analyse und der resultierenden interindividuellen Eindimensionalität ist vorläufig davon auszugehen, daß die zu beurteilenden Berufe von allen Vpn ähnlich wahrgenommen werden. Die MDS der beurteilten Berufe, die annähernd die berufliche Prestigehierarchie nach der SSE-Skala (KLEINING & MOORE 1968) repräsentieren, zeigte, daß die "durchschnittliche Vp" über ein mehrdimensionales kognitives System verfügt, das der Ähnlichkeitsbeurteilung sozial unterschiedlich angesehener Berufe zugrundeliegt. Es ist weiter anzunehmen, daß durch dessen fünfdimensionale Urteilsstruktur vermutlich alle Vpn repräsentierbar sind.

Hinsichtlich des Geltungsanspruches der durch die MDS abgebildeten Urteilsstruktur und der einzelnen interpretierten Ska-

len scheinen jedoch Einschränkungen angebracht, und zwar einmal hinsichtlich der Subjektivität der vorgenommenen Interpretationen, zum anderen hinsichtlich der Angemessenheit des geometrischen Modells, das der MDS zugrundeliegt.

Der erste Gesichtspunkt kann am Beispiel der Interpretation des Faktors 3 als Faktor "naturbezogene versus verwaltungsbezogene Berufstätigkeit" verdeutlicht werden. Die Benennung dieses Faktors stützt sich im wesentlichen auf die beiden polaren Typrepräsentanten 'Oberförster' und 'Büroangestellter' (mit jeweils der höchsten positiven bzw. negativen Ladung auf dem Faktor).

Nun gibt es aber in der MDS keine exakte signifikanzstatistische Entscheidungsregel, ab welcher Höhe eine Ladung als überzufällig anzusehen ist. Möglicherweise liegen auch Ladungen in der Größenordnung um 1.0 (vgl. Tabelle 5) noch im Zufallsbereich. Damit wäre lediglich die Ladung der Berufsvariable 'Oberförster' auf dem Faktor 3 als substantiell anzusehen, womit eine auch nur "tentative" Interpretation (siehe ÜBERLA 1971, p. 187; vgl. auch FÜRNTRATT 1969) unangebracht erscheint, zumal die mit den Ähnlichkeitsratings verknüpften Konnotationen der Vpn unbekannt sind. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf das für eine angemessene Interpretation wesentliche Kriterium der "Einfachstruktur" (vgl. BORTZ 1977, p. 679 - 680) hingewiesen, das durch die Ergebnisse aus der MDS nicht hinreichend erfüllt ist.

Die genannten Überlegungen verweisen angesichts der vorliegen-

den Ergebnisse auf die grundsätzlichere Frage, inwieweit die Methode der MDS überhaupt geeignet erscheint, um die Systematik zu verdeutlichen, die der überzufälligen inter- und/oder intra-individuellen Variation der Beurteilungsstruktur vermutlich zugrundeliegt.

Zwei Gesichtspunkte sollen hier angeschnitten werden. Erster gilt dem Problem der Auswahl der Distanzformel, mit der die Ähnlichkeitsrelationen zwischen den Reizen beschrieben werden sollen. In unserem Fall liegt eine konventionelle MDS mit euklidischer Distanzberechnung nach TORGERSON (1958) vor, d.h. daß die Distanzen zwischen zwei Reizen (z.B. Berufe) als kürzeste Strecke gedacht wird. Nach LÜER & FILLBRANDT (1970, p. 125) kann unter Umständen vermutet werden, "daß die Ähnlichkeit zwischen zwei Reizen, die nach einem m u l t i d i m e n s i o n a l e n M e r k m a l (z.B. Farben) variieren, am besten als kürzeste Distanz zu beschreiben ist. Demgegenüber scheint es so, als ließen sich subjektive Urteile über Reize, die nach mehreren Merkmalen (z.B. geometrische Körper) variieren, besser in anderen MINOWSKI r-Metriken darstellen, bei denen die Distanz zwischen den Reizen 'irgendeinen'gekrümmten oder eckigen Verlauf nehmen kann."Es wäre denkbar, daß die Ähnlichkeitsrelationen zwischen den Reizen 'Berufe' durch die kürzeste Distanz (euklidische Metrik; vgl. AHRENS 1974, p. 78) nur unzureichend beschrieben bzw. abgebildet werden, da sie möglicherweise als Reize aufzufassen sind, die im oben genannten Sinne nach mehreren Merkmalen variieren. Die Ergebnisse von LÜER & FILLBRAND (1970, p. 129) verstärken jedoch den Eindruck, daß derartige Überlegun-

gen noch weiterer empirischer Fundierung bedürfen.

Der zweite Gesichtspunkt betrifft den zweistufigen Aufbau des MDS-Modells nach TUCKER & MESSICK "zur Realisierung der 'und'-Verknüpfung zwischen interindividuellen Differenzen und intraindividuell gegliederten psychologischen Reizräumen" (AHRENS 1974, p. 145). Diese Verknüpfung - eine wesentliche und restriktive Eigenschaft des Modells (vgl. AHRENS 1974) - kann nach ROSS (1966) jedoch nicht in einem konsistenten geometrischen Modell abgebildet werden (zur ausführlichen Diskussion: siehe CARROLL 1972; CLIFF 1968; vgl. auch AHRENS 1974, p. 145 - 147). Auf diese "Schwachstelle" des Modells scheinen LÜER & FILLBRANDT (1970, p. 134 - 135) abzuheben, wenn sie aus ihren Ergebnissen schließen, daß die MDS nach TUCKER & MESSICK zwar prinzipiell die Aufdeckung interindividueller Merkmalsdimensionalität gestattet, die Schwierigkeiten jedoch erheblich sind, aus einer Gesamtstichprobe von Urteilern diejenigen herauszufinden, die im Urteilsprozeß nach gleichen Gesichtspunkten vorgehen: "Selbst wenn Vpn in dem durch die konstituierten Vpn-Raum nach einer Analyse von TUCKER & MESSICK entlang einer Dimension anzuordnen sind, können sie nach verschiedenen Urteilsgesichtspunkten die Ähnlichkeit von Reizen festgestellt haben. Für das Verfahren von TUCKER & MESSICK hat das die Konsequenz, daß ein Vpn-Faktor durchaus verschiedene Urteilsstrategien beinhalten kann, die auch durch die multidimensionale Aufspannung des dazugehörigen Reizpaarfaktors nicht zutage treten müssen." Andere Verfahren scheinen nach Ansicht der Autoren geeigneter, Vpn mit ähnlichem Urteilsmuster zu Gruppen zusammenzufassen, z.B. anhand einer Clusteranalyse (vgl. auch

CARROLL 1972, p. 106). Ein solches Ergebnis durch eine alleinige und einmalige Anwendung der Methode von TUCKER & MESSICK zu erreichen, scheint nach LÜER & FILLBRANDT (1970) fraglich. In diesem Zusammenhang betonen die Autoren, daß ein vorschnelles Akzeptieren der interindividuellen Eindimensionalität von Urteilen unter Umständen dazu führt, daß ein unterschiedlicher Gebrauch von Urteilsdimensionen unaufgedeckt bleibt. Möglicherweise sind die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, wonach eine Skalierung der durchschnittlichen Ähnlichkeitsurteile über prestigedifferierende Berufe nur zu unzureichend interpretierbaren Skalen führte, zum Teil durch die im oben genannten Sinne eingeschränkte Modellgültigkeit des TUCKER & MESSICK-Verfahrens bedingt.

Die angestellten Überlegungen zum Problem der Modell- und Interpretationsgültigkeit legen nahe, die Ergebnisse aus der MDS nach TUCKER & MESSICK nicht so zu interpretieren, daß es keine Unterschiede in der Wahrnehmung prestigedifferierender Berufe zwischen den Probanden gibt. Vielmehr soll der Versuch gemacht werden, die gezielten inhaltlichen ratings (eindimensionale Likert-Skalierung) dahingehend zu untersuchen, inwiefern das Beurteilungsverhalten der Vpn systematischen Einflüssen unterliegt, bedingt etwa durch Alters-, Herkunfts- und Geschlechtsunterschiede. Die im folgenden Untersuchungsteil zu prüfende Fragestellung läßt sich wie folgt formulieren: (1) Lassen sich bei der Beurteilung des Reizmaterials (Berufe) in der Gesamtstichprobe Gruppen erkennen, die das ihnen vorgelegte Material anhand der vorgegebenen eindimensionalen Skalen unterschiedlich

klassifizieren? (2) Lassen sich diese gegebenenfalls gruppenspezifischen Beurteilungsmuster psychologisch sinnvoll interpretieren?

6.2 Eindimensionale Skalierung

Angesichts der Betonung differentieller Aspekte in der vorliegenden Untersuchung soll auch der Frage nachgegangen werden, inwiefern die Berufswahrnehmung bzw. -beurteilung anhand der eindimensionalen Ratings abhängt von der sozialen Herkunft, dem Alter und Geschlecht der Probanden.

Wie weiter oben angeführt wurde, bietet sich als Methode ein mehrfaktorielles varianzanalytisches Auswertungsverfahren an, da es gegenüber den rein korrelationsstatistischen Methoden den Vorteil hat, daß auch Wechselwirkungen erfaßt werden können. Zu diesem Zweck sind die Ratingergebnisse wie folgt aufzubereiten:

(1) Ziel des ersten Schrittes ist es, die bearbeiteten Ratingskalen auf eine kleinere Anzahl von Beschreibungskategorien zu reduzieren, um einmal die Interdependenzen zwischen den Skalen aufzuzeigen, zum anderen, um die Weiterbearbeitung der Daten zu vereinfachen. Zu diesem Zweck wird eine Faktorenanalyse der 8 eindimensionalen Ratings über 233 Vpn x 10 Berufe (= 2330 Datenträger) gerechnet.

(2) Daran schließt sich die Bestimmung der Faktorwerte[11] (vgl.

---

[11] Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage des Programmes FAKS nach GEBHARDT(1969).

COOLEY & LOHNES 1971) für 233 x 10 Berufe in den k Faktoren an.

(3) Es erfolgt die Verrechnung der Faktorwerte in k Varianzanalysen anhand des Programmes von RHENIUS. Den Berechnungen liegt ein 4-faktorielles "Split- Plot-design" mit den Faktoren A (Soziale Herkunft), B (Alter), C (Geschlecht) und D (Berufe) mit Meßwiederholung auf dem letzten Faktor zugrunde. Als abhängige Variable fungiert der Faktorwert der jeweiligen Vp auf dem k-ten Faktor, weshalb bei k Faktoren auch k Varianzanalysen zu rechnen sind.

6.2.1 Faktorenanalyse der eindimensionalen Berufsratings

Es wurde eine Hauptfaktorenanalyse auf der Grundlage des DRZ-Programmes PAFA nach GEBHARDT & SCHNELL (1969) durchgeführt. Gestützt auf den Scree-Test (CATTELL 1966) wurde eine Lösung mit 4 Faktoren akzeptiert (vgl. Tabelle 7) und nach dem VARIMAX-Kriterium rotiert. Mit Hilfe der BARTLETT'schen Prüfgrößen I und II konten die 4 Faktoren auf dem 1-%-Signifikanzniveau gesichert werden. Sie erklären 84,32 % der Gesamtvarianz. Die Varianzanteile der einzelnen Faktoren sind Tabelle 8 zu entnehmen.

Tabelle 7

Faktorladungsmatrix der Berufsbeurteilungsskalen

(Varimax-Lösung, 4 Faktoren)

Skalenbezeichnung		Faktor A	Faktor B	Faktor C	Faktor D	h^2
(A)	Aufstieg	0,30	0,19	0,08	<u>0,91</u>	0,96
(VS)	Vielseitigkeit	0,17	0,18	<u>0,96</u>	0,07	0,98
(FS)	Finanzielle Sicherheit	<u>0,73</u>	0,35	0,03	0,35	0,78
(AB)	Arbeitsbedingung	<u>0,87</u>	0,09	0,21	0,07	0,82
(P)	Prestige	<u>0,78</u>	0,35	0,09	0,32	0,84
(F)	Fähigkeit	0,59	0,58	0,09	0,28	0,79
(AS)	Anstrengungs-bereitschaft	0,16	<u>0,87</u>	0,14	0,05	0,80
(AA)	Arbeits-anforderung	0,27	<u>0,79</u>	0,12	0,22	0,76

Die Faktorenladungen $\frac{a^2}{h^2}$ - Kriterium = .50 (FÜRNTRATT 1969) sind unterstrichen.

Tabelle 8

Varianzverteilung auf den 4 Faktoren

vor und nach der VARIMAX-Rotation

Faktor	vor der Rotation	nach der Rotation
A	56,01	30,85
B	11,26	25,61
C	10,02	12,87
D	7,03	14,99
Summe	84,32	84,32

Aus Tabelle 7 ist zu entnehmen, daß Faktor A durch die Ladung der folgenden Variablen charakterisiert wird:

Arbeitsbedingung	(AB)	0.87
Prestige	(P)	0.78
Finanzielle Sicherheit	(FS)	0.73

Die Variable 'Fähigkeit' (F) wird trotz ihrer relativ hohen Ladung zur Charakterisierung des Faktors nicht herangezogen, da kein nennenswerter Teil ihrer Kommunalität (d.h. $a^2/h^2 <$ 0.50; vgl. FÜRNTRATT 1969) durch den Faktor aufgeklärt wird.

Im Faktor A spiegeln sich wesentliche Dimensionen sozialer Differenzierung wider, die als Attribute der Ungleichheit sozialer Positionen aufzufassen sind (vgl. MAYER 1975, p. 98). Sie beziehen sich auf objektive, in der Gesellschaft vorfindliche Beurteilungsmerkmale, die auch verschiedenen sozialwissenschaftlichen Konzepten zur Messung des sozialen Ranges zugrundeliegen, welcher bekanntlich die relative Position in der gesellschaftlichen Hierarchie kennzeichnet und somit auch das bisher "Erreichte" (vgl. MAYER 1975, p. 9). Die relativ geringe Ladung der Variable Aufstieg, die einen eher dynamischen Aspekt im Sinne der Aufstiegsmobilität betrifft, kann dahingehend interpretiert werden, daß auf diesem Faktor eher strukturelle Beurteilungsaspekte im Sinne von "Belohnungs- und Gratifikationsmerkmalen" (vgl. BECK et al. 1976) laden. Auch die niedrigen Ladungen der Variablen 'Arbeitsanforderungen' (AA) und 'Anstrengungsbereitschaft' (AS), die eher den Ausführungsaspekt der Berufe betreffen, stützen die Konzeption des Faktors A als Dimension des beruflichen Erfolges.

Faktor B wird durch die Ladungen folgender Variablen definiert:

Anstrengungsbereitschaft	(AS)	0,87
Arbeitsanforderung	(AA)	0,79

Die Variable 'Fähigkeit' wird aufgrund des oben dargestellten a^2/h^2-Kriteriums zur Charakterisierung dieses Faktors nicht herangezogen. In diesem Faktor kommen die Anforderungen, die mit den beurteilten Berufen verknüpft sind, zum Ausdruck. Die auf dem Faktor B um null ladende Variable 'Arbeitsbedingung' (AB: Die Arbeit in diesem Beruf ist angenehm) und die relativ gering positive Ladung der Variable 'Vielseitigkeit' (VS) dokumentieren den leistungsthematischen Aspekt dieses Faktors: Nach HECKHAUSEN (1974, p. 30) bildet die Schwierigkeitsskala (AA) zusammen mit einer Anstrengungsskala (AS) die Grundlage des Tüchtigkeitsmaßstabes für die Leistungsbeurteilung eigener oder fremder Handlungsergebnisse, wodurch die Konzeption des Faktors B als Dimension der beruflichen Tüchtigkeit verdeutlicht wird.

Die Faktoren C und D weisen jeweils nur eine einzige substantielle Ladung auf: Faktor C in der Variable 'Vielseitigkeit' und Faktor D in der Variable beruflicher 'Aufstieg'. Das bedeutet, daß beide Faktoren als inhaltlich identisch anzusehen sind mit der Skala, die sie hoch laden. Faktoren dieser Art werden von PAWLIK (1968, p. 266) als 'spezifische' (oder besser: merkmalseigene Faktoren) bezeichnet. Sie treten im allgemeinen dann auf, wenn zu viele Faktoren extrahiert wurden. Da jedoch in der Literatur unterschiedliche Kriterien, die eher als 'Faustregeln' zu betrachten sind, zur Bestimmung der Anzahl bedeutsamer Fakto-

ren aufgeführt werden (vgl. GAENSSLEN & SCHUBÖ 1974, p. 226), scheint es angesichts der inhaltlichen Bedeutung insbesondere des 'Aufstiegsfaktors' für die vorliegende Fragestellung gerechtfertigt, auch spezifische Faktoren in die Fragestellung miteinzubeziehen. Dies gilt vor allem auch deshalb, weil die Faktorenanalyse vorwiegend aus Gründen der Datenreduktion auf eine sowohl überschaubare als auch hinreichend differenzierende Anzahl von Beschreibungsdimensionen durchgeführt wurde.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich die acht eindimensionalen Berufsratings auf folgende vier statistisch gesicherte, unabhängige Faktoren reduzieren lassen: 'beruflicher Erfolg', 'berufliche Tüchtigkeit', 'berufliche Vielseitigkeit' und 'beruflicher Aufstieg'. Da auch in der einschlägigen Literatur zur Wahrnehmung sozialer Differenzierung bei Erwachsenen 'sozialer Rang' und 'berufliche Anforderung' als zwei wesentliche Wahrnehmungsdimensionen bezeichnet werden, überrascht es kaum, daß sich auch bei der vorliegenden Probandenstichprobe ebenfalls zwei synonyme Faktoren extrahieren lassen.

6.2.2 Inferenzstatistischer Faktorwertevergleich

Wie oben dargestellt, ergab die Faktorenanalyse der acht eindimensionalen Berufsratings eine 4-Faktorenlösung mit den vier Beurteilungs- bzw. Wahrnehmungsdimensionen (= Faktoren) 'beruflicher Erfolg' (BE), 'berufliche Tüchtigkeit' (BT), 'berufliche Vielseitigkeit' BVS) und 'beruflicher Aufstieg' (BA). Zur weiteren Analyse wurden nun die Faktorenwerte der Vpn gemäß den weiter oben gemachten Ausführungen für jede der vier Beurteilungsdimensionen varianzanalytisch aufbereitet. Ein vierfaktorielles "Split-Plot-Design" mit Meßwiederholung auf dem letzten Faktor nach KIRK (1969) mit SPF-432.10 (vierfaktoriell, 10 Stufen auf dem vierten Faktor)-Design bezeichnet, lieferte die Berechnungsgrundlage[12] für alle vier Varianzanalysen. Die Faktoren sind: A = Soziale Herkunft (A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM), B = Alter (B_1 = untere Altersgruppe, B_2 = mittlere Altersgruppe, B_3 = obere Altersgruppe), C = Geschlecht (C_1 = m, C_2 = w), D = Berufe (D = 10). Die Überprüfung der Voraussetzungen des Verfahrens durch den BOX-Test und den Bartlett-Test (vgl. KIRK 1969) erbrachten keine bedeutsamen Verletzungen.

---

[12] Die Berechnung erfolgte auf der Grundlage des Programmes HPVA4B von RHENIUS.

Tabelle 9

Ergebnisse der "Split-Plot-Factorial"

Varianzanalyse in bezug auf die Dimension

"Beruflicher Erfolg"

Quelle	FG	MQS	F	ω^2
zwischen Vpn	232			
A (soziale Herkunft)	3	0,506	3.817^{++}	0,03
B (Alter)	2	0,493	3.722^{+}	0,02
C (Geschlecht)	1	1,110	8.377^{++}	0,03
A x B	6	0,246	1,855	
A x C	3	0,772	$5,824^{++}$	0,05
B x C	2	1,239	$9,354^{++}$	0,06
A x B x C	6	0,364	$2,744^{++}$	0,04
Vpn (innerhalb)	209	0,133		
innerhalb Vpn	2097			
D (Berufe)	9	44,406	$275,528^{++}$	0,54
A x D	27	0,147	0.911	
B x D	18	0,251	1.559	
C x D	9	0.249	1.542	
A x B x D	54	0,164	1.015	
A x C x D	27	0,138	0.857	
B x C x D	18	0,128	0.796	
A x B x C x D	54	0,173	1.073	
D x Vpn (innerhalb)	1181	0.161		
Total	2329			

$^{+}$ $p < 0,05$

$^{++}$ $p < 0,01$

6.2.2.1 'Beruflicher Erfolg' (BE)

(1) Analyse der Haupteffekte

Die Ergebnisse der SPF-432.10-Varianzanalyse (4-faktoriell, 10 Stufen auf dem 4. Faktor) sind in Tabelle 9 dargestellt. Daraus wird ersichtlich, daß die drei Haupteffekte A, C und D auf dem 1-%-Niveau und der Haupteffekt B auf dem 5-%-Niveau signifikant sind. Betrachtet man die Mittelwerte der Faktorstufen der vier Faktoren (vgl. Tabellen 9, 10 und 11), so lassen sich daraus bereits gerichtete Aussagen ableiten:

Auf Faktor A bezogen, bedeutet die Signifikanz, daß Angehörige der oberen Schichtungsgruppierungen Berufe auf der BE-Dimension höher einstufen als Angehörige der unteren Schichtungsgruppierungen. Der signifikante Faktor B dokumentiert, daß die obere Altersstufe Berufen auf der BE-Dimension höhere Werte zuweist als die mittlere und untere Altersstufe. Daß im Vergleich zu den Jungen (m) Berufe im Urteil der Mädchen (w) höhere BE-Werte aufweisen, verdeutlichen die Mittelwerte des Faktors C mit M(m) =-0,020 und M(w) = 0,023. Schließlich bedeutet der signifikante Faktor D, daß die Berufe umso geringere BE-Werte aufweisen, je niedriger die Position des Berufes in der allgemeinen Prestigehierarchie ist. Um eine weitere Präzisierung der Aussagen vornehmen zu können, sind die Einzelvergleiche, die nach "Duncan's new multiple range test" (DUNCAN 1955; KIRK 1969) durchgeführt wurden, mit in die Betrachtung miteinzubeziehen; sie sind in Tabellen 10 - 13 zusammengefaßt.

Für den Faktor A erreichen die Differenzen zwischen den Bedingungen A_1 und A_2 sowie A_1 und A_3 das 5-%- und zwischen den Bedingungen A_1 und A_4 das 1-%-Signifikanzniveau. Wie Tabelle 10 und Abbildung 1 veranschaulichen, stufen Angehörige der UU Berufe auf der BE-Dimension wesentlich niedriger ein als die Angehörigen der jeweils höheren Schichtungsgruppierungen. Die Vergleiche zwischen OU und UM ($A_2 - A_3$), OU und MM ($A_2 - A_4$) sowie UM und MM ($A_3 - A_4$) ergeben keine statistisch bedeutsamen Urteilsunterschiede.

Diese Ergebnisse besagen, daß Kinder der UU dem beruflichen Erfolg in der Berufswahrnehmung eine wesentlich geringere Bedeutung zumessen im Vergleich zu den Kindern aus den drei höheren Schichtgruppen. Vergleicht man jedoch die Gruppen A_2, A_3 und A_4 untereinander, ergibt sich für diese eine relativ gleichartige Wahrnehmungstendenz ($A_2 \approx A_3 \approx A_4$).

Von den Einzelvergleichen der Stufen des Faktors B erreicht lediglich der Unterschied zwischen B_2 und B_3 das 5-%-Signifikanzniveau, wobei die Berufe in der Wahrnehmung der oberen Altersgruppe (B_3) höhere Positionen auf der BE-Dimension einnehmen als in der mittleren Altersgruppe. Der Vergleich zwischen den ältesten und jüngsten ($B_1 - B_3$) Schülern deutet einen gleichartigen Wahrnehmungsunterschied an, der jedoch nicht einmal auf dem 5-%-Niveau gegen null zu sichern war. Es läßt sich also die Tendenz feststellen, daß bei der Wahrnehmung bzw. Beurteilung von verschiedenen Berufen die ältesten Schüler dem beruflichen Erfolg eine größere Bedeutung zumessen als die beiden jüngeren Schülergruppen.

Tabelle 10

Einzelvergleiche der vier Stufen des Faktors A

(soziale Herkunft)

Stufen	Mittel-wert	A_4 (MM)	A_2 (OU)	A_3 (UM)	A_1 (UU)
A_4	+0.022	-	0.021	0.026	0.085^{++}
A_2	+0.001		-	0.005	0.064^{+}
A_3	-0.004			-	0.059^{+}
A_1	-0.063				-

$^{+}$ $p < 0,05$
$^{++}$ $p < 0,01$

Tabelle 11

Einzelvergleiche der drei Stufen des Faktors B

(Alter)

Stufen	Mittel-wert	B_3 (obere Altersgruppe)	B_1 (untere Altersgruppe)	B_2 (mittlere Altersgruppe)
B_3	+0.024	-	0.035	0.046^{+}
B_1	-0.011		-	0,011
B_2	-0.022			-

$^{+}$ $p < 0,05$

Wie jedoch der Tabelle 9 zu entnehmen ist, zeigt das geringe ω^2 für die Haupteffekte von A, B und C, daß durch sie nur wenig Varianz der Meßwertreihe aufgeklärt wird, d.h. daß sie im inhaltlichen Sinne wenig bedeutsam sind.

Die Einzelvergleiche der verschiedenen Stufen des Faktors D ergeben für die Differenzen zwischen D_3 und D_4 (Oberförster - Amtsvorsteher) sowie D_5 und D_8 (Malermeister - Briefträger) lediglich zufällig bedingte Unterschiede, während der Unterschied zwischen D_2 und D_3 das 5-%-Signifikanzniveau erreicht. Alle anderen Vergleiche bilden eine auf dem 1-%-Niveau signifikante Differenz (vgl. Tabelle 12). Der hohe ω^2-Wert für den Haupteffekt von D, der einen hohen Anteil an aufgeklärter Varianz durch den Faktor belegt, unterstreicht dessen inhaltliche Bedeutsamkeit. Diese Ergebnisse belegen eine ausgeprägte Differenzierung beruflicher Wahrnehmung anhand der BE-Dimension, unabhängig von sozialer Herkunft, Alter und Geschlecht. Dabei werden Berufe, die ein unterschiedlich hohes gesellschaftliches Ansehen genießen, dergestalt in eine Hierarchie eingeordnet, als mit hohem Ansehen eine hohe Einschätzung auf der Erfolgsdimension einhergeht und umgekehrt.

(2) Analyse der einfachen Effekte

Aus der Tabelle 9 ist zu entnehmen, daß die Interaktionen A x C und B x C auf dem 1-%-Niveau signifikant sind, während sich die Interaktion A x B als statistisch nicht bedeutsam erwies. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer detaillierten

Betrachtung der einfachen Effekte. Von Interesse sind die Einzelvergleiche der verschiedenen A - C bzw. B - C Kombinationen mit nur einer unterschiedlichen Faktorstufe (z.B. A_1C_1 versus A_2C_1), die in der Tabelle 15 zusammengefaßt dargestellt werden.

Tabelle 12

Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D

(Berufe)

Stufen	Mittel-wert	D_1	D_2	D_3	D_4	D_6	D_8	D_5	D_7	D_9	D_{10}
D_1(Professor)	+0.606	-	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_2(Rechts-anwalt)	+0.382		-	s	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_3(Ober-förster)	+0.304			-	ns	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_4(Amts-vorsteher)	+0.281				-	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_6(Büro-angestellter)	+0.113					-	ss	ss	ss	ss	ss
D_8(Brief-träger)	-0.002						-	ns	ss	ss	ss
D_5(Maler-meister)	-0.033							-	ss	ss	ss
D_7(Maschinen-schlosser)	-0.315									ss	ss
D_9(Bau-arbeiter)	-0.572									-	ss
D_{10}(Müllmann)	-0.768										-

ns = nicht signifikanter Mittelwertsunterschied

s = signifikanter Mittelwertsunterschied (5-%-Niveau)

ss = sehr signifikanter Mittelwertsunterschied (1-%-Niveau)

Tabelle 13
Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktorenstufen von A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht)

C \ A	A_1(UU)	A_2(OU)	A_3(UM)	A_4(MM)
C_1 (m)	-0,146	-0,021	-0,022	+0,028
C_2 (w)	+0,012	+0,053	+0,010	-0,027

Tabelle 14
Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktorenstufen von B (Alter) und C (Geschlecht)

C \ B	B_1 (untere Altersgruppe)	B_2 (mittlere Altersgruppe)	B_3 (obere Altersgrup
C_1 (m)	-0,094	-0,001	-0,003
C_2 (w)	+0,043	-0,039	+0,056

Die Abbildungen 1 und 2 sowie die Tabellen 13 und 14 veranschaulichen, daß für den einfachen Effekt von A die Unterschiede zwischen A_1 und A_2, A_1 und A_3 sowie A_1 und A_4 lediglich für die Bedingung C_1 auf dem 1-%-Niveau signifikante Differenzen ergeben. Dabei stufen Schüler aus der UU (A_1) Berufe auf der BE-Dimension wesentlich niedriger ein als die Schüler der drei oberen Schichtgruppen. Weder die Vergleiche zwischen A_2 und A_3, A_2 und A_4 sowie A_3 und A_4, noch sämtliche Stufen von A unter der Bedingung C_2 erbrachten statistisch gesicherte Unterschiede.

Tabelle 15
Einzelvergleiche der einfachen Haupteffekte
der Faktoren A (Soziale Herkunft) und C (Geschlecht)

A-C kombinationen		Mittelwert	A_1(UU)		A_2(OU)		A_3(UM)		A_4(MM)	
			C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)
A_1	C_1	-0.146	--	ss	ss	--	ss	--	ss	--
	C_2	+0.012		--	--	ns	--	ns	--	ns
A_2	C_1	-0.021			--	ss	ns	--	ns	--
	C_2	+0.53				--	--	ns	--	ns
A_3	C_1	-0.022					--	ns	ns	--
	C_2	+0.010						--	--	ns
A_4	C_1	+0.028							--	ns
	C_2	-0.027								--

ns = nicht signifikanter Mittelwertsunterschied
s = signifikanter Mittelwertsunterschied
ss = sehr signifikanter Mittelwertsunterschied

Tabelle 16
Einzelvergleiche der einfachen Haupteffekte
der Faktoren B (Alter) und C (Geschlecht)

B-C Kombinationen		Mittelwerte	B_1 (untere Altersgr.)		B_2 (mittlere Altersgr.)		B_3 (obere Altersgr	
			C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)
B_1	C_1	-0.094	--	ss	ss	--	ss	--
	C_2	+0.043		--	--	ss	--	ns
B_2	C_1	-0.001			--	ns	ns	--
	C_2	-0.039				--	--	ss
B_3	C_1	-0.003					--	s
	C_2	+0.052						--

ns = nicht signifikanter Mittelwertsunterschied
s = signifikanter Mittelwertsunterschied
ss = sehr signifikanter Mittelwertsunterschied

Dies bedeutet einmal, daß für Schülerinnen (C_2) kein Hinweis auf eine schichtspezifische Gewichtung der Berufe auf der BE-Dimension vorliegt, während Schüler (C_1) insofern schichtspezifisch urteilen, als UU-Angehörige die Berufe auf der BE-Dimension signifikant niedriger einstufen als die restlichen Schichtgruppen, die untereinander keine unterschiedlichen Wahrnehmungs- bzw. Beurteilungstendenzen erkennen lassen. Vergleicht man die beiden Stufen des Faktors C auf den jeweiligen Stufen von A, so ist der Befund aus der Analyse des Haupteffektes, wonach der Un-

terschied zwischen C_1 (m) und C_2 (w) statistisch sehr bedeutsam ist, folgendermaßen zu ergänzen: Wie die Abbildungen 1 und 2 und die Tabelle 15 verdeutlichen, ergibt der Vergleich zwischen C_1 und C_2 für die Bedingungen A_1 und A_2 auf dem 1-%-Niveau signifikante Unterschiede, während die Unterschiede für die Bedingungen A_3 und A_4 nicht einmal auf dem 5-%-Niveau der Verläßlichkeit zu sichern sind. Dies bedeutet, daß nur für Angehörige der UU (A_1) und OU (A_2) angenommen werden kann, daß Mädchen Berufe auf der BE-Dimension höher plazieren als Jungen, während für die Mittelschicht (A_3 und A_4) derartige geschlechtsspezifische Wahrnehmungstendenzen nicht zu belegen sind.

Für die Interaktion BxC wird aus der Tabelle 14 sowie den Abbildungen 3 und 4 erkennbar, daß der Unterschied zwischen den Bedingungen B_1 (untere Altersgruppe) und B_3 (obere Altersgruppe) für Jungen wesentlich stärker hervortritt als für Mädchen; umgekehrt wird für Mädchen der Unterschied zwischen B_2 und B_3 (mittlere versus obere Altersgruppe) deutlich, der aufgrund der Analyse des Haupteffektes B als nicht signifikant ausgewiesen war.

Tabelle 16 ist zu entnehmen, daß Jungen der beiden oberen Altersgruppen Berufe auf der BE-Dimension höher plazieren als Jungen der unteren Altersgruppe. Die Mädchen zeigen dagegen in der mittleren Altersgruppe geringere BE-Werte im Vergleich zur unteren und oberen Altersgruppe. Diese Ergebnisse sind auf dem 1-%-Signifikanzniveau gesichert. Aus diesen Ergebnissen wird ersichtlich, daß die beiden oberen Altersgruppen in ihrer Berufswahrnehmung und -beurteilung dem Aspekt des beruflichen Erfolges mehr Bedeutung zumessen als die untere.

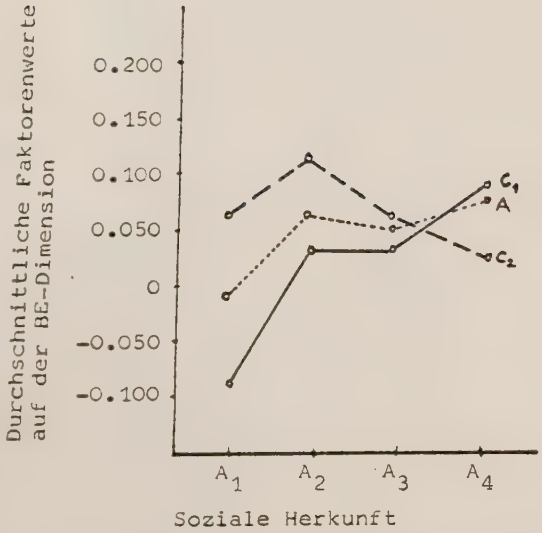

Abbildung 1. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) sowie des Haupteffektes A bezüglich "Beruflicher Erfolg"

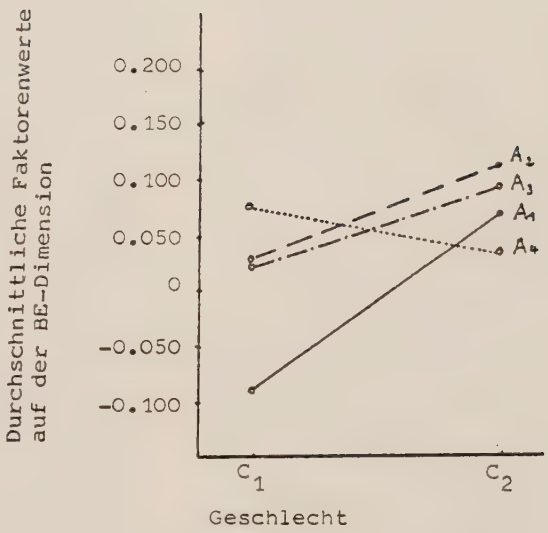

Abbildung 2. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) bezüglich "Beruflicher Erfolg"

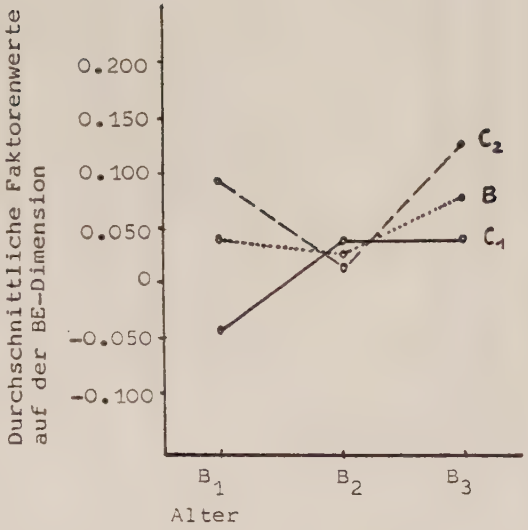

Abbildung 3. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) sowie des Haupteffektes B bezüglich "Beruflicher Erfolg"

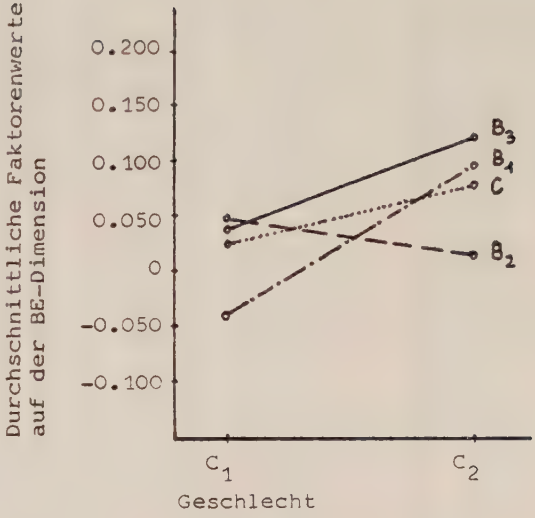

Abbildung 4. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x B (Alter) sowie des Haupteffektes von C bezüglich "Beruflicher Erfolg"

Vergleicht man die beiden Stufen des Faktors C unter den jeweiligen Bedingungen des Faktors B, so sind systematische Wahrnehmungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen nur für die untere Altersgruppe (B_1) auf dem 1-%-Niveau und für die obere (B_3) auf dem 5-%-Niveau der Verläßlichkeit zu sichern. Dabei weisen Jungen den Berufen die jeweils niedrigeren BE-Werte zu.

Bei der zusammenfassenden Betrachtung des einfachen Haupteffektes C wird deutlich, daß das Auftreten geschlechtsspezifischer Wahrnehmungstendenzen hinsichtlich der Schicht- und Altersgruppenzugehörigkeit einzuschränken ist. Dabei weisen die Berufe im Urteil der Mädchen durchschnittlich höhere Erfolgswerte auf als im Urteil der Jungen. Dieser Befund läßt sich dahingehend interpretieren, daß Mädchen die Möglichkeit, in verschiedenen Berufen sozial erfolgreich zu sein, offenbar optimistischer einschätzen als Jungen.

Der geringe Anteil der durch die Wechselwirkungen aufgeklärten Varianz, dokumentiert durch den geringen ω^2-Wert, verweist jedoch auf die relativ geringe inhaltliche Bedeutsamkeit der Interaktionen.

(3) Analyse der A x B x C-Interaktion

Aus Tabelle 9 ist ersichtlich, daß die Interaktion A x B x C auf dem 1-%-Niveau von der Zufallserwartung abweicht. Die nach "Duncan's new multiple range test" (vgl. KRAMER 1956) angestellten Einzelvergleiche sind in Tabelle 18 zusammengefaßt.

Tabelle 17

Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktorenstufen von A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht)

A	B-C Kombinationen	B_1 (untere Altersgr.)		B_2 (mittlere Altersgr.)		B_3 (obere Altersgr.)	
		C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)
A_1	(UU)	-0.238	+0.081	-0.141	-0.070	-0.010	+0.109
A_2	(OU)	-0.139	+0.108	-0.002	-0.032	+0.011	+0.073
A_3	(UM)	-0.021	-0.005	-0.024	+0.003	-0.021	+0.028
A_4	(MM)	-0.010	-0.006	+0.092	-0.101	+0.009	+0.004

Von Interesse sind dabei jene Vergleiche zwischen den jeweiligen A-B-C-Kombinationen, die verschiedene Stufen in nur einem Faktor zeigen (z.B. $A_3B_1C_1$ versus $A_1B_1C_1$). Die Inspektion der einfach-einfachen Interaktionseffekte anhand der Abbildungen 5 und 6 sowie der Tabellen 17 und 18 zeigt für männliche Vpn signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Schichtgruppen nur im unteren und mittleren Altersbereich, während für weibliche Vpn Unterschiede nur im unteren Altersbereich statistisch signifikant sind.

Tabelle 18

Einzelvergleiche der einfach-einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft)[1], B (Alter)[2] und C (Geschlecht)[3]

A - B - C Kombinationen			A_1						A_2						A_3						A_4					
			B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3	
			C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2
A_1	B_1	C_1	--	ss	ns	--	ss	--	ns	--	--	--	--	--	ss	--	--	--	--	--	ss	--	--	--	--	--
		C_2		--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--
	B_2	C_1			--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	s	--	--	--
		C_2				--	--	s	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1					--	ns	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--
		C_2						--	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns
A_2	B_1	C_1							--	ss	s	--	s	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--
		C_2								--	--	ss	--	ns	--	s	--	--	--	--	--	s	--	--	--	--
	B_2	C_1									ns	ns	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2										--	--	s	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1											--	ns	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--
		C_2												--	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns

	B_1	C_2	--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--
A_3	B_2	C_1		--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2			--	--	ns	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1				--	ns	--	--	--	--	ns	--
		C_2					--	--	--	--	--	--	ns
A_4	B_1	C_1						--	ns	ns	--	ns	--
		C_2							--	--	ns	--	ns
	B_2	C_1								--	s	ns	--
		C_2									--	--	ns
	B_3	C_1										--	ns
		C_2											--

ns = nicht signifikanter Unterschied

s = signifikanter Unterschied

ss = sehr signifikanter Unterschied

[1] A_1 = (UU)
A_2 = (OU)
A_3 = (UM)
A_4 = (MM)

[2] B_1 = untere Altersgruppe
B_2 = mittlere Altersgruppe
B_3 = obere Altersgruppe

[3] C_1 = männlich
C_2 = weiblich

Bedeutete die nichtsignifikante A x B Wechselwirkung, daß die Hauptwirkungen von A für alle Altersstufen dieselbe ist, so werden jetzt bei getrennter Betrachtung von Jungen (C_1) und Mädchen (C_2) die Unterschiede zwischen den einzelnen Kombinationen der Faktorstufen von A und B deutlich:

Daß Jungen der UU (A_1) Berufe auf der BE-Dimension wesentlich niedriger einstufen als Jungen der beiden Mittelschichtsgruppen (1-%-Signifikanzniveau), trifft nur für die untere Altersgruppe (B_1) zu, während ein gleichsinniger Unterschied für B_2 (mittlere Altersgruppe) nur zwischen der UU (A_1) und MM (A_4) auf dem 5-%-Niveau von der Zufallserwartung abweicht. Dagegen zeigen die ältesten Jungen (B_3 C_1) zwischen den einzelnen Stufen sozialer Herkunft keine statistisch bedeutsamen Differenzen. Mädchen (C_2) der unteren Altersgruppe (B_1) zeigen eine entgegengesetzte Beurteilungstendenz, signifikant auf dem 5-%-Niveau, wonach Angehörige der OU (A_2) höhere Einstufungswerte erkennen lassen als Angehörige der UM (A_3) und der MM (A_4). Derartige schichtspezifische Tendenzen sind in der mittleren und oberen Altersgruppe statistisch nicht abzusichern.

Die Betrachtung der Tripelinteraktion A x B x C als Interaktion B x C auf den verschiedenen Stufen von A (vgl. Abbildung 9) mag diese Befunde verdeutlichen: Tabelle 17 zeigt für Jungen mit steigendem Alter ansteigende BE-Werte in den beiden unteren Schichten. Die Differenzen in der UU zwischen B_1 und B_3 erweisen sich auf dem 1-%- und die in der OU zwischen B_1 und B_2 sowie B_2 und B_3 auf dem 5-%-Niveau als signifikant, während für die beider

oberen männlichen Schichtgruppen zwischen den verschiedenen Altersgruppen kein signifikanter Unterschied mehr gesichert werden konnte. Sieht man von der Bedingung A_3 einmal ab, so ist in allen Schichten eine Abnahme der Urteilsmittelwerte der Mädchen von B_1 nach B_2 und ein Ansteigen von B_2 nach B_3 festzustellen. Diese Differenz zwischen B_1 und B_2 (untere und mittlere Altersgruppe) konnte lediglich für die OU (A_2) auf dem 1-%- und die Differenz zwischen B_2 und B_3 (mittlere und obere Altersgruppe) für UU und OU auf dem 5-%-Signifikanzniveau gesichert werden. Der Vergleich zwischen den verschiedenen Altersgruppen erbrachte für die beiden oberen weiblichen Schichtgruppen ebenfalls keine statistisch bedeutsamen Unterschiede. Bezüglich des einfach-einfachen Haupteffektes von C ist Tabelle 18 zu entnehmen, daß für die Jüngsten der UU (A_1) und OU (A_2) geschlechtsspezifische Urteilsunterschiede auf dem 1-%-Niveau ($A_1B_1C_1$ versus $A_1B_1C_2$, $A_2B_1C_1$ versus $A_2B_1C_2$) und für die mittlere Altersgruppe (B_2) der MM (A_4) auf dem 5-%-Niveau ($A_4B_2C_1$ versus $A_4B_2C_2$) statistisch bedeutsam sind. In der Unterschicht (UU und OU) stufen dabei Jungen Berufe auf der BE-Dimension wesentlich niedriger ein als Mädchen, in der MM dagegen höher.

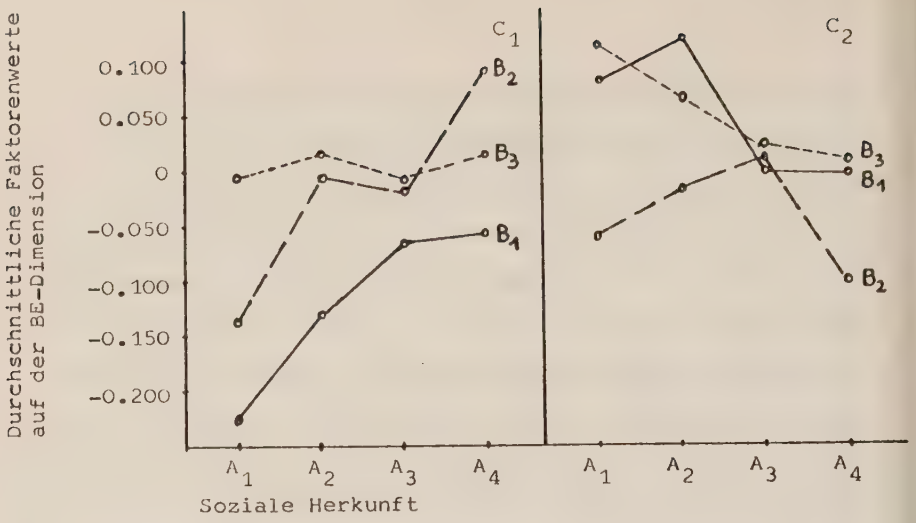

Abbildung 5. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) für die einzelnen Stufen des Faktors C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) bezüglich "Beruflicher Erfolg".

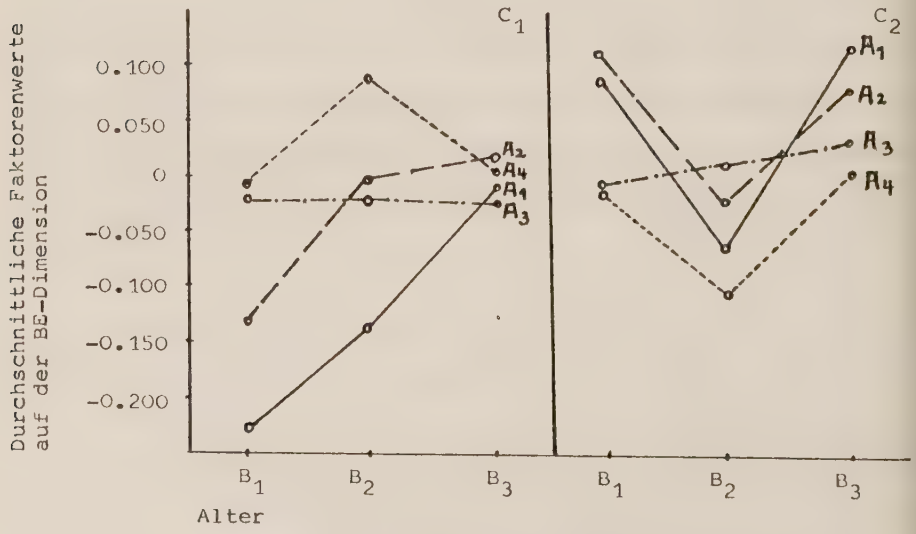

Abbildung 6. Veranschaulichung der Interaktion B (Alter) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen des Faktors C (Geschlecht) bezüglich "Beruflicher Erfolg".

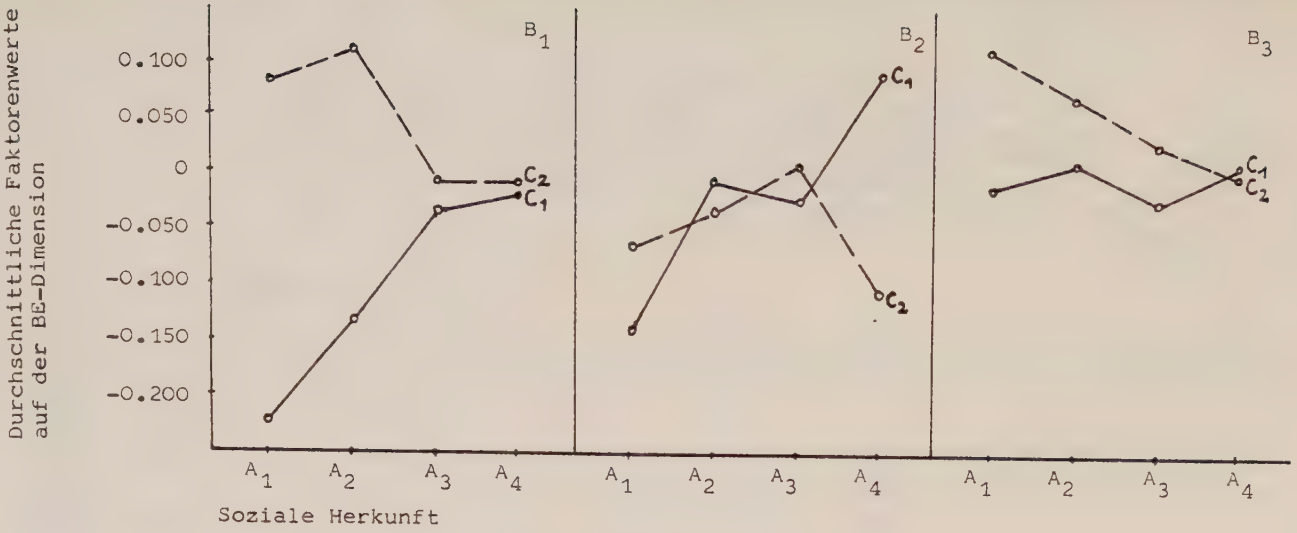

Abbildung 7. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und C (Geschlecht) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) bezüglich "Beruflicher Erfolg"

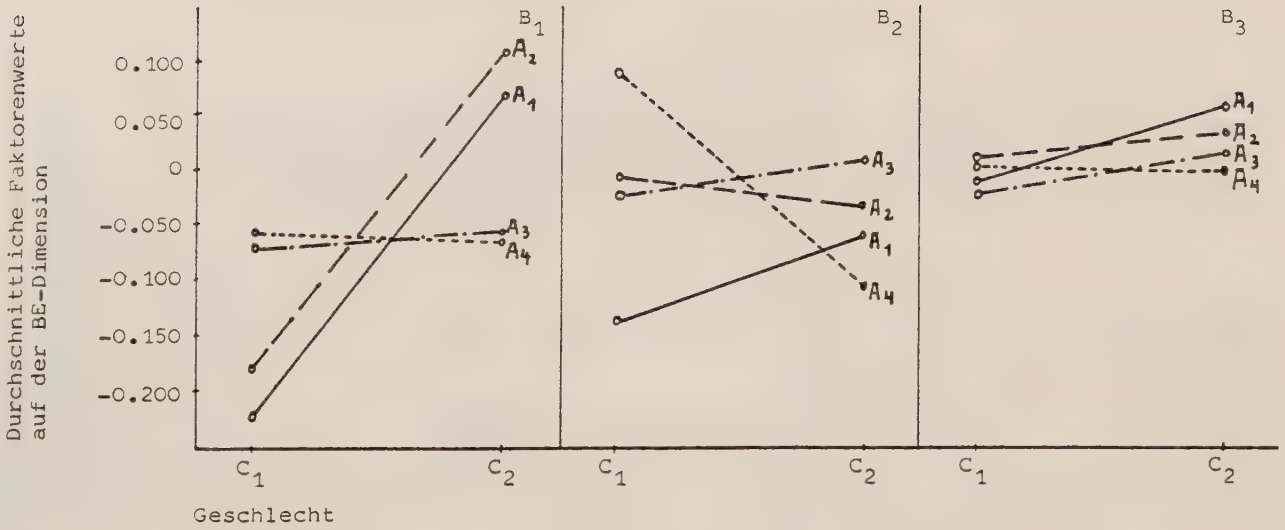

Abbildung 8. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) x A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) bezüglich "Beruflicher Erfolg".

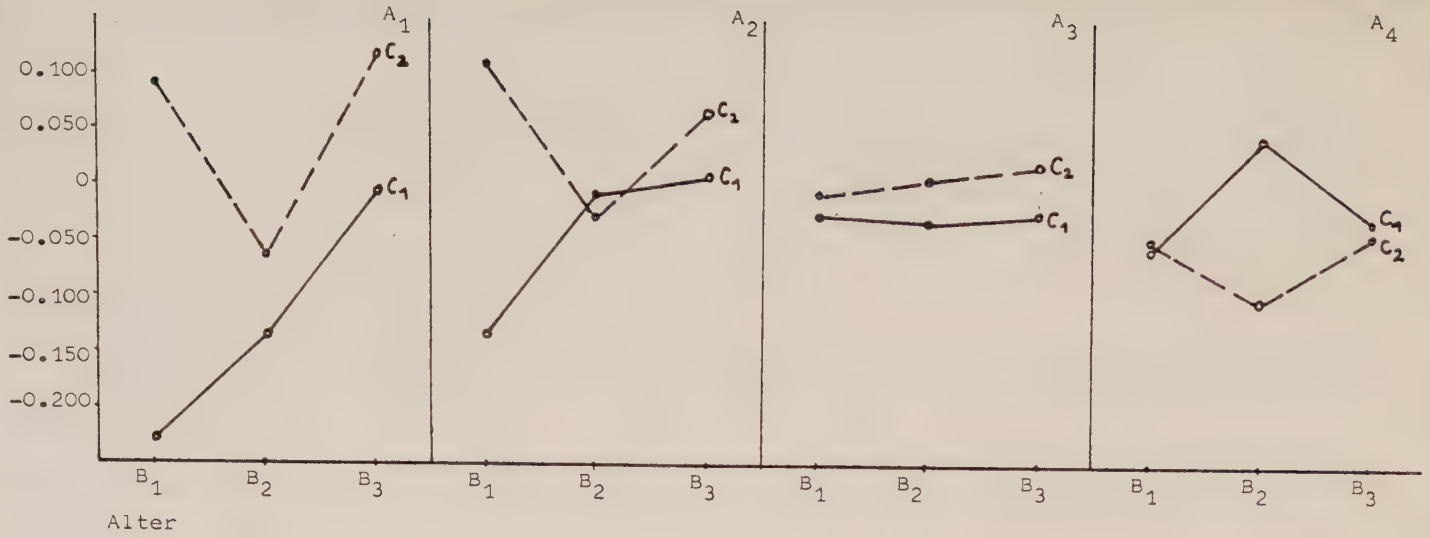

Abbildung 9. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) bezüglich "Beruflicher Erfolg"

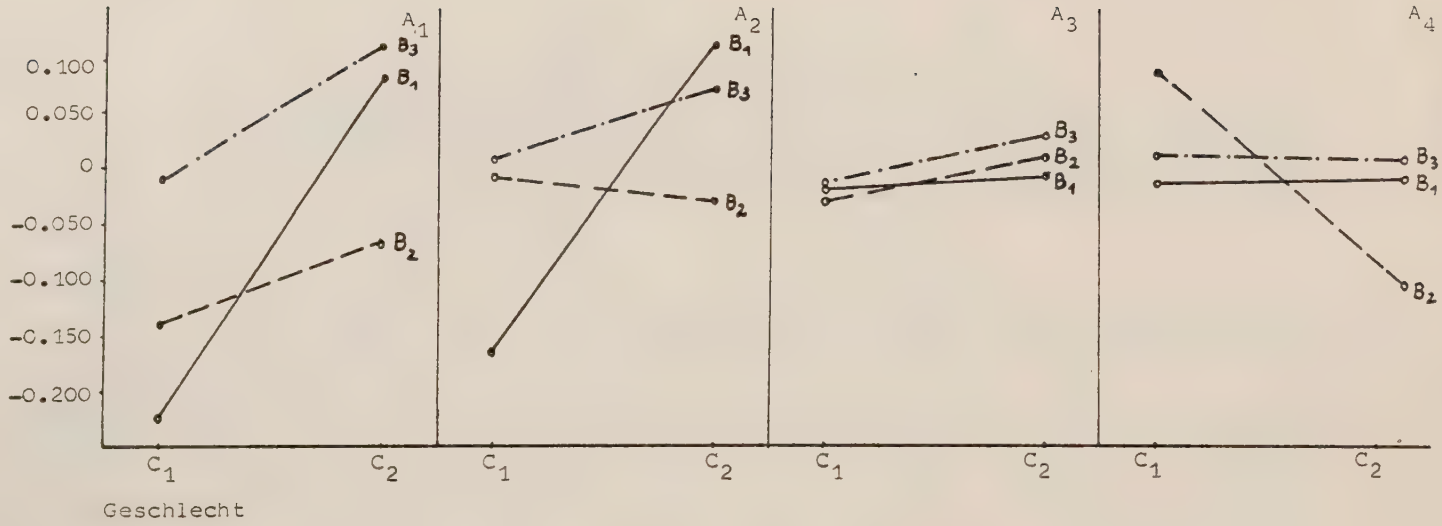

Abbildung 10. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) x B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) für die einzelnen Stufen von A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) bezüglich "Beruflicher Erfolg".

Eine zusammenfassende Betrachtung der einfach-einfachen Haupteffekte verdeutlicht, daß schichtspezifische Unterschiede in der Einschätzung der Erfolgschancen in verschiedenen Berufen in der unteren Altersgruppe am ausgeprägtesten sind. Der Vergleich zwischen den verschiedenen Schichten zeigt, daß männliche Unterschichtsangehörige besonders geringe und weibliche Unterschichtsangehörige besonders hohe Einschätzungswerte aufweisen. Betrachten wir die Wahrnehmungsdifferenzen hinsichtlich ihrer altersspezifischen Ausprägung, so wird diese lediglich in den beiden Unterschichtsgruppen deutlich: Während die Ergebnisse bei Jungen einen monotonen Trend im Sinne eines zunehmenden Anstiegs der BE-Werte mit steigendem Alter anzeigen, dokumentieren die Resultate für die mittlere weibliche Altersgruppe die niedrigsten BE-Werte. Ein gleichgerichteter Geschlechtseffekt ist nur in der jüngsten Unterschichtsgruppe festzustellen. Während in der unteren und oberen Unterschicht Jungen im Vergleich zu den Mädchen geringere BE-Werte aufweisen, belegen die Ergebnisse einen entgegengesetzten Effekt für die obere Mittelschicht, allerdings nur für die mittlere Altersgruppe. Der geringe ω^2-Wert der dargestellten Wechselwirkungen verweist jedoch auf deren eingeschränkte inhaltliche Bedeutsamkeit.

6.2.2.2 'Berufliche Tüchtigkeit' (BT)

Die Ergebnisse der SPF-432.10 (vier-faktoriell, 10 Stufen auf dem vierten Faktor)-Varianzanalyse sind der Tabelle 19 zu entnehmen. Daraus wird ersichtlich, daß keiner der drei Haupteffekte von A, B und C einen signifikanten Einfluß auf die Berufswahrnehmung anhand der BT-Dimension hat. Der Haupteffekt von D (Berufe) ergab sehr signifikante Unterschiede für die Kennwerte auf der BT-Dimension. Der auf dem 1-%-Niveau signifikante Faktor D bedeutet, daß den Berufen auf der BT-Dimension unterschiedliche Positionen zugewiesen werden, und zwar unabhängig von sozialer Herkunft, Alter und Geschlecht der Probanden. Die zur näheren Analyse angestellten Einzelvergleiche nach "Duncan's new multiple range test" (DUNCAN 1955; KIRK 1969) sind in Tabelle 20 dargestellt.

(1) Analyse des Haupteffektes D (Berufe)

Ein erster Vergleich der Mittelwerte zeigt, daß den Berufen Professor, Rechtsanwalt (D_1, D_2, D_7) und Maschinenschlosser die höchsten, den Berufen Briefträger und Müllmann (D_8, D_{10}) hingegen die niedrigsten Werte auf der BT-Dimension zugeordnet werden. Die Einzelvergleiche ergeben für die Differenzen zwischen den Berufen Professor, Rechtsanwalt und Maschinenschlosser ($D_1 - D_2 - D_7$) wie auch zwischen den Berufen Amtsvorsteher, Malermeister und Bauarbeiter ($D_4 - D_5 - D_9$) nur zufällig bedingte Unterschiede (vgl. Tabelle 20).

Tabelle 19
Ergebnisse der "Split-Plot-Factorial"-Varianzanalyse
in bezug auf die Dimension "Berufliche Tüchtigkeit"

Quelle	FG	MQS	F	ω^2
zwischen Vpn:	232			
A (soziale Herkunft)	3	0.163	0.690	
B (Alter)	2	1.203	1.203	
C (Geschlecht)	1	0.001	0.002	
A x B	6	0.312	1.219	
A x C	3	0.687	2.907^{+}	0.02
B x C	2	0.438	1.805	
A x B x C	6	0.708	2.994^{++}	0.05
Vpn (innerhalb)	209	0.236		
Innerhalb Vpn:	2097			
D (Berufe)	9	21.132	81.332^{++}	0.26
A x D	27	0.143	0.549	
B x D	18	0.278	1.068	
C x D	9	0.216	0.831	
A x B x D	54	0.276	1.062	
A x C x D	27	0.090	0.346	
B x C x D	18	0.201	0.772	
A x B x C x D	54	0.208	0.801	
D x Vpn (innerhalb)	1881	0.260		
Total	2329			

$^{+}$ $p < 0.05$
$^{++}$ $p < 0.01$

Tabelle 20
Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D
(Berufe)

	Mittel-wert	D_1	D_2	D_7	D_5	D_9	D_4	D_6	D_3	D_8	D_{10}
D_1(Professor)	0.365	--	ns	ns	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_2(Rechts-anwalt)	0.335		--	ns	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_7(Maschinen-schlosser)	0.274			--	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_5(Maler-meister)	0.100				--	ns	ns	ss	ss	ss	ss
D_9(Bauarbeiter)	0.026					--	ns	ns	ss	ss	ss
D_4(Amtsvor-steher)	0.019						--	ns	s	ss	ss
D_6(Büro-angestellter)	-0.042							--	ns	ss	ss
D_3(Ober-förster)	-0.107								--	ss	ss
D_8(Brief-träger)	-0.464									--	ns
D_{10}(Müllmann)	-0.506										--

ns = nicht signifikanter Unterschied
s = signifikanter Unterschied
ss = sehr signifikanter Unterschied

Die Analyse der Einzelvergleiche der verschiedenen Faktorstufen von D zeigt, daß Berufe mit unterschiedlichem Prestige auf der BT-Dimension differenziert wahrgenommen werden. Die Mittelwertsvergleiche lassen jedoch erkennen, daß Berufe mit unterschiedlichem Prestige auf dieser Dimension nur zufällig voneinander unterschieden werden. Darüber hinaus kann aufgrund der Anzahl der nichtsignifikanten Mittelwertsvergleiche angenommen werden, daß der Grad der Berufsdifferenzierung auf dieser Dimension relativ begrenzt erscheint. Wegen des relativ hohen ω^2-Wertes kann jedoch dazu gesagt werden, daß die signifikanten Mittelwertsdifferenzen sehr deutlich sind.

(2) Analyse der einfachen Effekte

Aus Tabelle 19 ist zu entnehmen, daß lediglich die Interaktion A x C signifikant ist. Eine genauere Betrachtung der Tabellen 21 und 22 sowie der Abbildungen 11 und 12 zeigt für die Bedingung C_1 eine monotone Abnahme der Beurteilungsmittelwerte von A_1 nach A_4, während für die Bedingung C_2 ein umgekehrter Trend sichtbar wird. Die zur näheren Analyse erforderlichen Einzelvergleiche erfolgten nach "Duncan's new multiple range test" (vgl. KRAMER 1956). Dabei ließ sich das Differenzmaß zwischen A_1 (UU) und A_4 (MM) für die Bedingung C_1 (Jungen) auf dem 5-%-Niveau der Verläßlichkeit sichern. Demzufolge weisen nur Jungen der UU den Berufen auf der BT-Dimension signifikant höhere Werte zu als Jungen der MM. Für den einfachen Effekt von C ergaben die Einzelvergleiche keine systematischen Differenzen.

Tabelle 21

Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktorenstufen von A (soziale Herkunft) und C (Geschlecht)

C \ A	A_1 (UU)	A_2 (OU)	A_3 (UM)	A_4 (MM)
C_1 (m)	0.081	-0.001	-0.011	-0.051
C_2 (w)	-0.006	-0.036	0.020	0.038

Tabelle 22

Einzelvergleiche der einfachen Haupteffekte der Faktoren A (soziale Herkunft) und C (Geschlecht)

A - C Kombinationen		A_1(UU)		A_2(OU)		A_3(UM)		A_4(MM)	
		C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)
A_1	C_1	--	ns	ns	--	ns	--	s	--
	C_2		--	--	ns	--	ns	--	ns
A_2	C_1			--	ns	ns	--	ns	--
	C_2				--	--	ns	--	ns
A_3	C_1					--	ns	ns	--
	C_2						--	--	ns
A_4	C_1							--	ns
	C_2								--

ns = nicht signifikanter Unterschied

s = signifikanter Unterschied

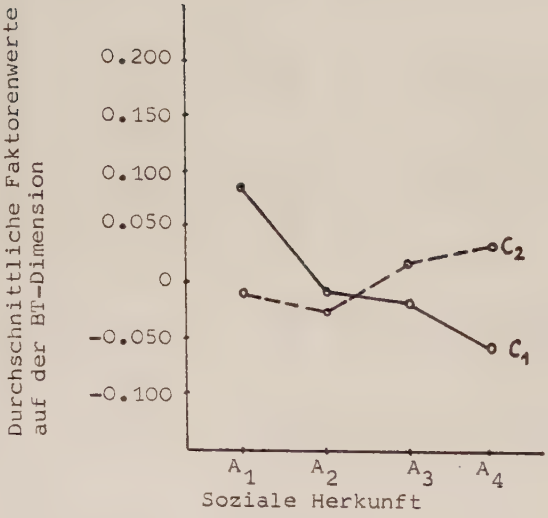

Abbildung 11. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit"

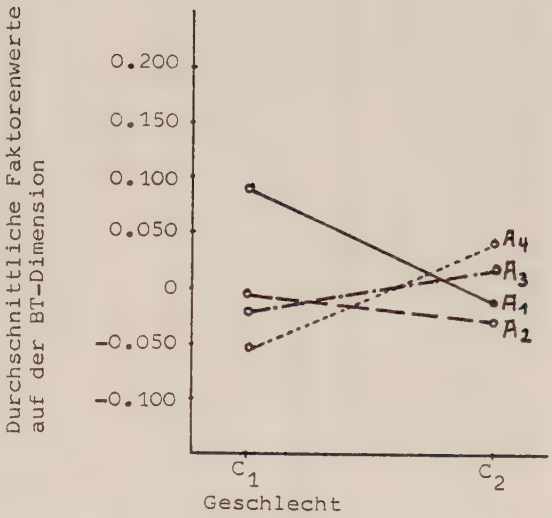

Abbildung 12. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht) x A (Soziale Herkunft) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit"

(3) Analyse der einfach-einfachen Effekte

Der Tabelle 19 ist zu entnehmen, daß die Interaktion zwischen den Faktoren "Soziale Herkunft", "Alter" und "Geschlecht" auf dem 1-%-Niveau signifikant ist. Die Durchführung der Einzelvergleiche (vgl. KRAMER 1956) beschränkt sich, wie auch aus Tabelle 24 ersichtlich ist, auf die jeweiligen A-B-C-Kombinationen mit zwei identischen Faktorenstufen (z.B. $A_2B_2C_2$ versus $A_2B_2C_1$). (Andere Differenzen sinnvoll zu interpretieren, sehen wir uns außerstande, auch wenn sie sich statistisch sichern lassen sollten.) Erste Überblicksinformationen sind den Tabellen 23 und 24 sowie den Abbildungen 13 bis 18 zu entnehmen.

Tabelle 23
Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktorenstufen von A (soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht)

A	B - C Kombinationen	B_1 (untere Altersgr.)		B_2 (mittlere Altersgr.)		B_3 (obere Altersgr.)	
		C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)	C_1(m)	C_2(w)
A_1	(UU)	0.119	-0.141	0.181	0.023	-0.050	0.044
A_2	(OU)	0.184	-0.088	-0.037	-0.041	-0.043	0.001
A_3	(UM)	0.005	0.064	-0.012	0.053	-0.020	-0.039
A_4	(MM)	-0.102	0.055	0.059	0.059	-0.090	-0.001

Ergab die Analyse der einfachen Effekte eine statistisch nicht signifikante Interaktion 'Soziale Herkunft x Alter', so treten in der Tripelinteraktion 'Soziale Herkunft x Alter x Geschlecht' systematische Beurteilungsunterschiede zutage: Für die Bedingung C_1 ergibt die Analyse der AxB-Interaktion einen signifikanten einfach-einfachen Effekt von A auf dem 5-%-Niveau der Verläßlichkeit. Danach stufen in der unteren Altersgruppe Jungen aus der OU (A_2) Berufe auf der BT-Dimension höher ein als Jungen der MM (A_4). Jungen der UU (A_1) weisen Berufen im Vergleich zu den Jungen der MM (A_4) höhere BT-Werte zu, doch ist dieser Unterschied nur schwach ausgeprägt und konnte nicht einmal auf dem 5-%-Niveau gegen Null gesichert werden. Für die mittlere (B_2) und obere (B_3) Altersgruppe konnte weder für die Jungen noch für alle Altersgruppen der Mädchen eine spezifische Wirkung der sozialen Herkunft hinsichtlich der Berufsbeurteilung auf der BT-Dimension festgestellt werden. Diese Ergebnisse legen nahe, daß nur bei den Jungen der unteren Altersstufe ein bedeutsamer Einfluß der sozialen Herkunft auf die Berufsbeurteilung festzustellen ist, wobei offenbar die Angehörigen der unteren und oberen Mittelschicht der 'beruflichen Tüchtigkeit' in ihrem Urteil mehr Bedeutung zumessen als Angehörige der beiden oberen Schichtungsgruppierungen.

Tabelle 24

Einvergleiche der einfach-einfachen Haupteffekte
der Faktoren A (Soziale Herkunft)[1], B (Alter)[2] und C (Geschlecht)[3]

A - B - C Kombinationen			A_1						A_2						A_3						A_4					
			B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3	
			C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2
A_1	B_1	C_1	--	ns	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--
		C_2		--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--
	B_2	C_1			--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2				--	--	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1					--	ns	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--
		C_2						--	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns
A_2	B_1	C_1							--	ss	s	--	s	--	ns	--	--	--	--	--	s	--	--	--	--	--
		C_2								--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--
	B_2	C_1									--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2										--	--	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1											--	ns	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--
		C_2												--	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns

	B_1	C_1	--	ns	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--
		C_2		--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--
A_3	B_2	C_1			--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2				--	--	ns	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1					--	ns	--	--	--	--	ns	--
		C_2						--	--	--	--	--	--	ns
	B_1	C_1							--	ns	ns	--	ns	--
		C_2								--	--	ns	--	ns
A_4	B_2	C_1									--	ns	ns	--
		C_2										--	--	ns
	B_3	C_1											--	ns
		C_2												--

ns = nicht signifikanter Unterschied
s = signifikanter Unterschied
ss = sehr signifikanter Unterschied

1 A_1 = (UU)
A_2 = (OU)
A_3 = (UM)
A_4 = (MM)

2 B_1 = untere Altersgruppe
B_2 = mittlere Altersgruppe
B_3 = obere Altersgruppe

3 C_1 = männlich
C_2 = weiblich

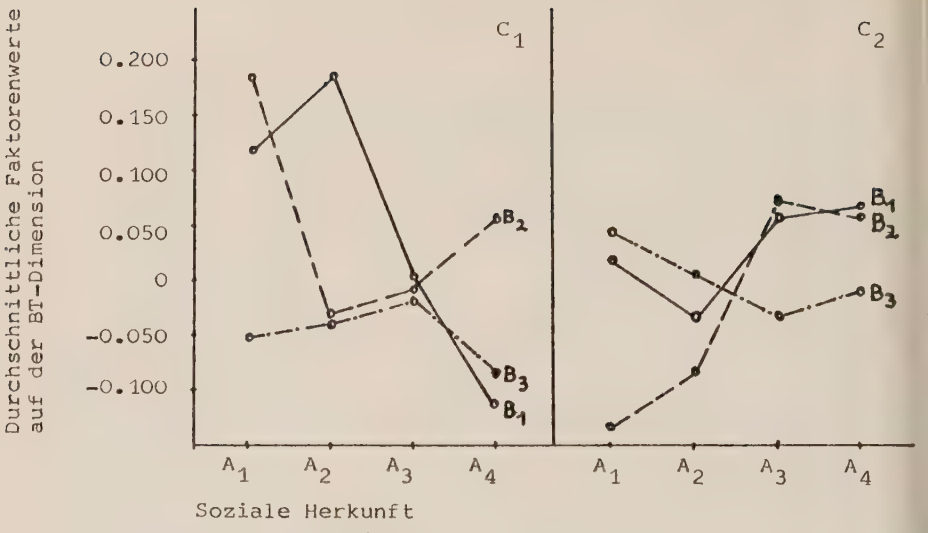

Abbildung 13. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) für die einzelnen Stufen des Faktors C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit".

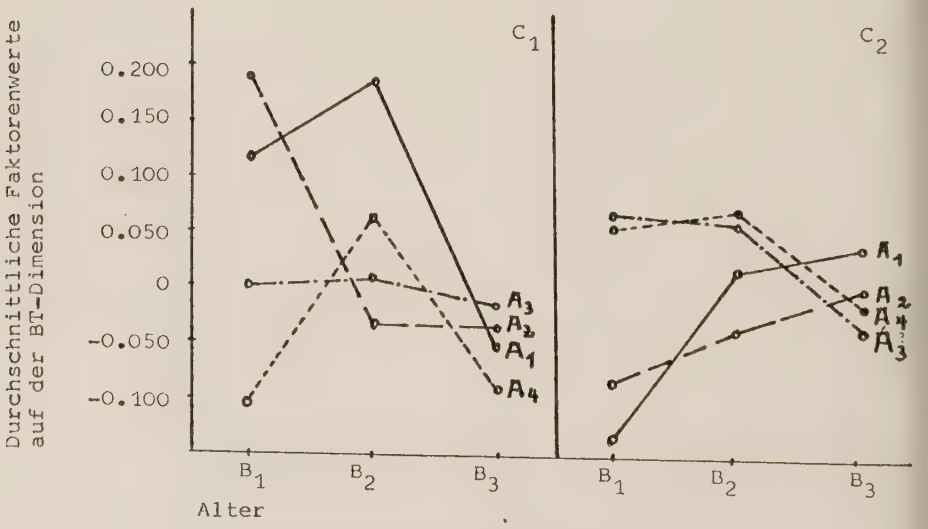

Abbildung 14. Veranschaulichung der Interaktion B (Alter) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen von C (Geschlecht) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit".

Weiter ergibt sich lediglich für die Bedingung C_1 ein signifikanter einfach-einfacher Haupteffekt von B. Dieser kann als Hinweis auf einen linearen Trend im Sinne einer abnehmenden Bedeutung der Beurteilungsdimension 'BT' mit zunehmendem Alter aufgefaßt werden. Dabei konnten jedoch nur die Unterschiede zwischen den jüngsten und mittleren ($A_2B_1C_1$ versus $A_2B_2C_1$) sowie den jüngsten und ältesten Jungen ($A_2B_1C_1$ versus $A_2B_3C_1$) auf dem 5-%-Niveau statistisch gesichert werden. Sowohl in der UM als auch MM war in keiner der drei männlichen Altersstufen ein überzufälliger Beurteilungsunterschied auf der BT-Dimension feststellbar. Schließlich ist aus Tabelle 23 und den Abbildungen 17 und 18 ersichtlich, daß Jungen der beiden unteren Sozialschichten (UU, OU) in der unteren Altersgruppe (B_1, B_2) durchgängig höhere Urteilsmittel aufweisen als die Mädchen. In der oberen Altersgruppe (B_3) ist die umgekehrte Tendenz zu beobachten, die jedoch statistisch nicht gesichert werden konnte. Es ergab sich lediglich in der unteren Altersgruppe für die OU (A_2) ein auf dem 1-%-Niveau gesicherter einfach-einfacher Effekt von C, wobei Jungen den Berufen auf der BT-Dimension wesentlich höhere Werte zuweisen als Mädchen.

In diesem Zusammenhang muß jedoch auf den geringen ω^2-Wert für die Wechselwirkungen hingewiesen werden (vgl. Tabelle 19), d.h. daß durch sie nur wenig Varianz der Meßwertreihe aufgeklärt wird und deshalb wenig bedeutsam (nicht im statistischen, sondern im inhaltlichen Sinn) sind.

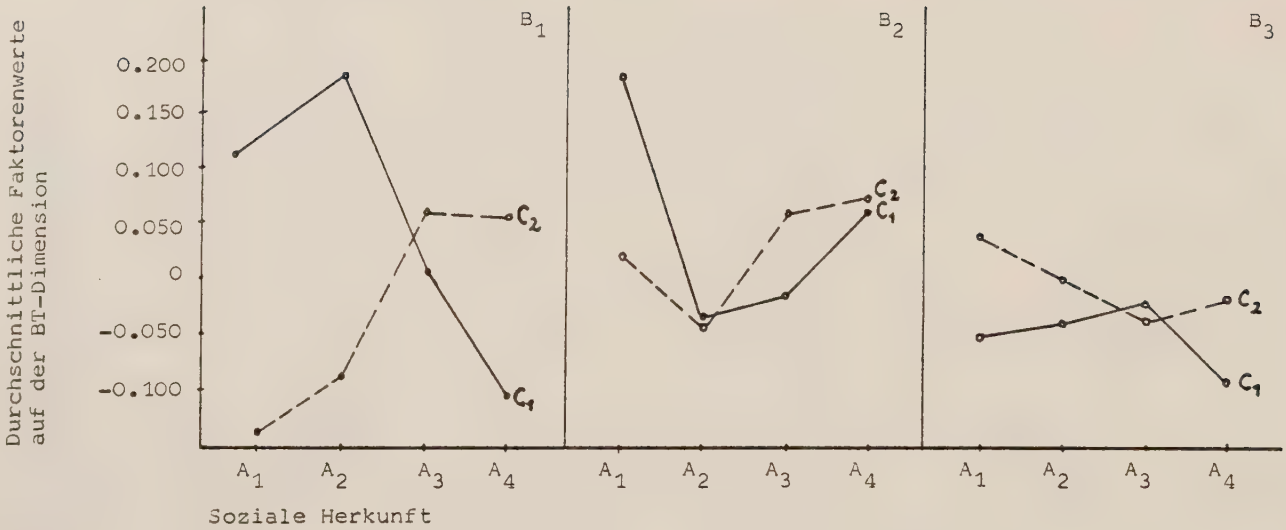

Abbildung 15. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit".

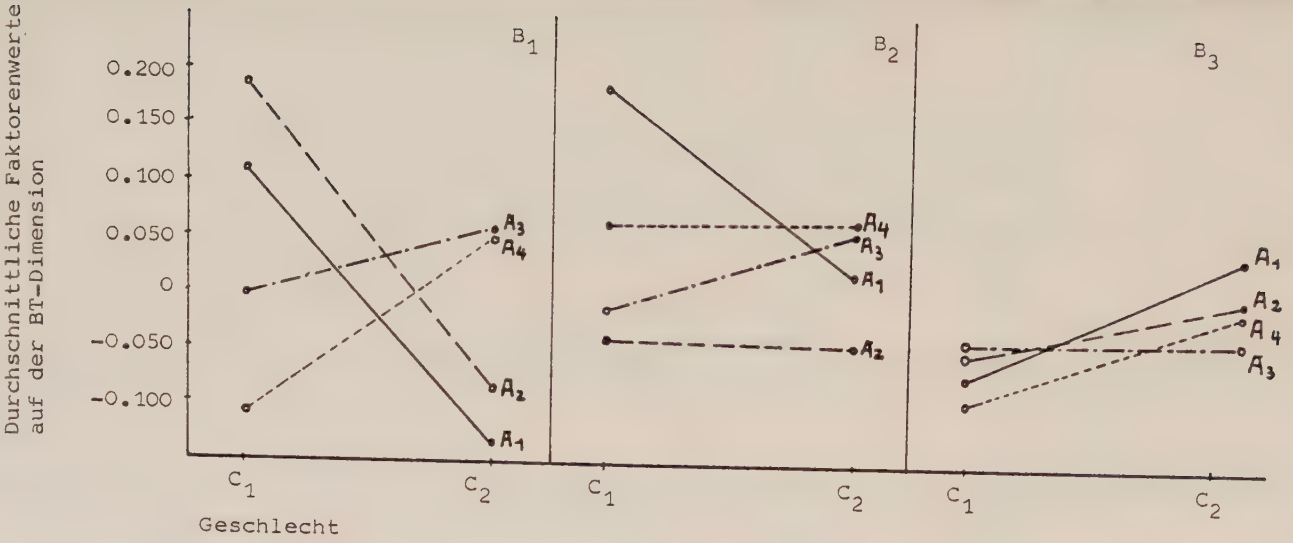

Abbildung 16. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) x A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit".

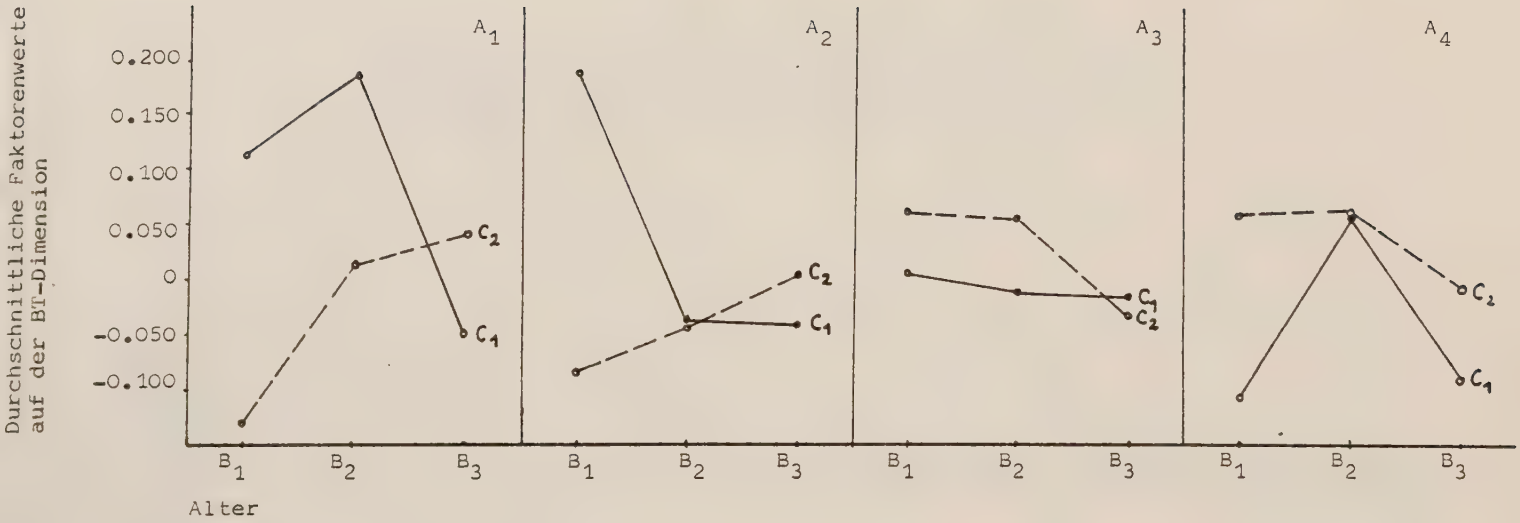

Abbildung 17. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit".

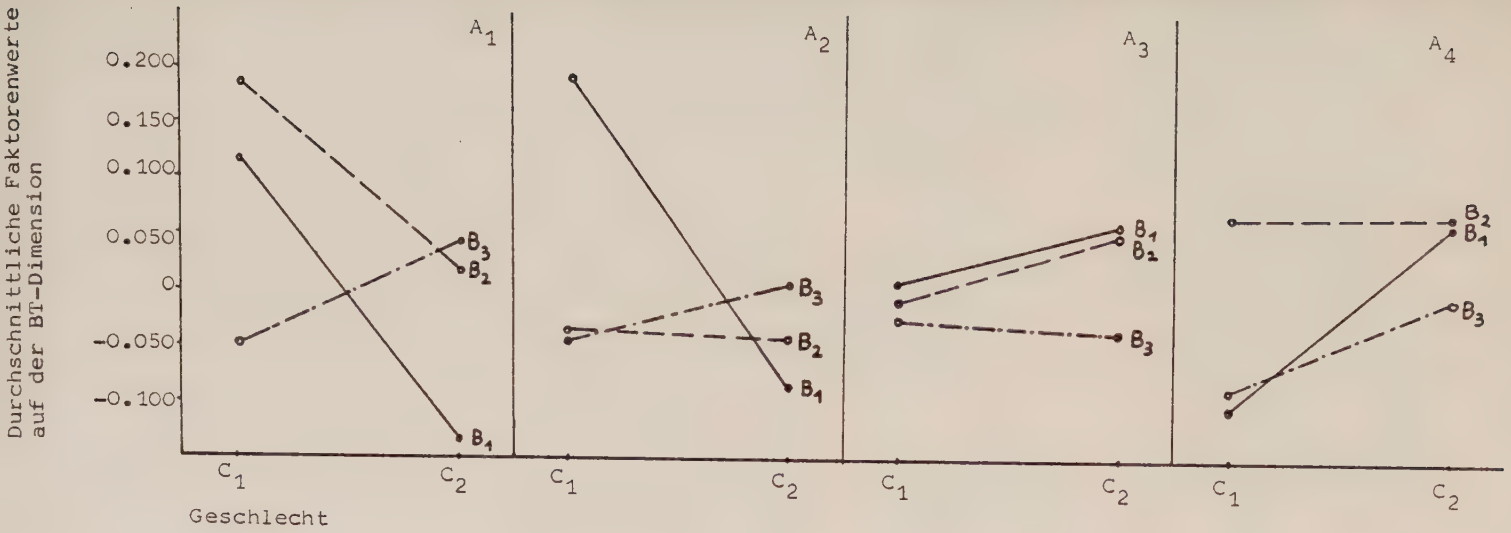

Abbildung 18. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) x B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) bezüglich "Berufliche Tüchtigkeit".

6.2.2.3 Berufliche Vielseitigkeit (BVS)

Die Ergebnisse dieser SPF-432.10 Varianzanalyse (4-faktoriell, 10 Stufen auf dem 4. Faktor) sind in Tabelle 25 zusammengefaßt. Es ist erkennbar, daß lediglich die Haupteffekte B (Alter) und D (Beruf) auf dem 1-%-Niveau signifikant sind. Sämtliche Interaktionen waren nicht einmal auf dem 5-%-Niveau der Verläßlichkeit zu sichern.

Aus Tabelle 26 ist zu entnehmen, daß die obere Altersgruppe (B_3) einen deutlich geringeren Mittelwert aufweist, als die beiden unteren Altersgruppen (B_1 und B_2), beide Mittelwertsunterschiede sind auf dem 1-%-Niveau signifikant.

Das besagt, daß die untere und mittlere Altersgruppe Berufe auf der BVS-Dimension wesentlich höher einstuft als die obere Altersgruppe. Der relativ geringe ω^2-Wert für den Haupteffekt von B verweist auf die eingeschränkte inhaltliche Bedeutsamkeit der Altersvariable, da sie lediglich einen geringen Anteil der Gesamtvarianz (zwischen Vpn) aufklärt.

Tabelle 25

Ergebnisse der "Split-Plot-Faktorial"-Varianzanalyse in bezug auf die Dimension "Berufliche Vielseitigkeit"

Quelle	FG	MQS	F	ω^2
zwischen Vpn	232			
A	3	0.507	1.848	
B	2	1.480	5.400^{++}	0.04
C	1	0.862	3.145	
A x B	6	0.281	1.027	
A x C	3	0.068	0.249	
B x C	2	0.658	2.401	
A x B x C	6	0.390	1.424	
Vpn (innerhalb)	209	0.274		
innerhalb Vpn	2097			
D	9	11.907	41.062^{++}	0.15
A x D	27	0.277	0.956	
B x D	18	0.402	1.386	
C x D	9	0.316	1.089	
A x B x D	54	0.265	0.914	
A x C x D	27	0.200	0.689	
B x C x D	18	0.409	1.412	
A x B x C x D	54	0.339	1.169	
D x Vpn (innerhalb)	1881	0.290		
Total	2329			

$^{++}$ $p < 0.01$

Tabelle 26
Einzelvergleiche der drei Stufen des Faktors B (Alter)

Stufen	Mittelwert	B_1	B_2	B_3
B_1	0.030	--	0.002	0.073^{++}
B_2	0.028		--	0.071^{++}
B_3	-0.043			--

$^{++}$ $p < 0.01$

In Tabelle 27 sind die zu einer genaueren Analyse des Haupteffektes D angestellten Einzelvergleiche nach 'Duncan's new multiple range test' (KIRK 1969) zusammengefaßt. Danach unterscheidet sich lediglich der Beruf Oberförster (D_3) von allen anderen Berufen hinsichtlich der Dimension "Variabilität", und zwar auf dem 1-%-Signifikanzniveau. Der Beruf D_3 markiert dabei den höchsten Wert auf der BVS-Dimension, der Beruf D_{10} (Müllmann) den niedrigsten, wobei letzterer sich hinsichtlich der ihm zugemessenen Vielseitigkeit vom Beruf D_6 (Büroangestellter) nicht signifikant und von allen anderen sehr signifikant unterscheidet. Die restlichen Berufe bilden auf der BVS-Dimension im wesentlichen zwei statistisch voneinander unterschiedene Gruppierungen, wobei die Unterschiede zwischen den einzelnen Berufen innerhalb der Gruppen statistisch nicht bedeutsam sind. Dabei weist die erste Berufsgruppe (D_5, D_9, D_2; d.h. Malermeister, Bauarbeiter, Rechtsanwalt) höhere Einstufungen auf als die zweite (D_1, D_7, D_4, D_8; d.h. Professor, Maschinenschlosser, Amtsvorsteher, Briefträger

Tabelle 27
Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D (Berufe)

Stufen	Mittel-wert	D_3	D_5	D_9	D_2	D_1	D_7	D_4	D_5	D_6	D_{10}
D_3 (Oberförster)	0.419	--	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_5 (Malermeister)	0.231		--	ns	ns	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_9 (Bauarbeiter)	0.179			--	ns	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_2 (Rechts-anwalt)	0.134				--	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_1 (Professor)	-0.083					--	ns	ns	ns	s	ss
D_7 (Maschinen-schlosser)	-0.107						--	ns	ns	ns	ss
D_4 (Amtsvor-steher)	-0.131							--	ns	ns	ss
D_8 (Brief-träger)	-0.157								--	ns	s
D_6 (Büroange-stellter)	-0.205									--	ns
D_{10} (Müllmann)	-0.281										--

ns = nicht signifikanter Mittelwertsunterschied
s = signifikanter Mittelwertsunterschied
ss = sehr signifikanter Mittelwertsunterschied

Der Beruf D_6 (Büroangestellter) läßt sich nur beschränkt der letztgenannten Gruppierung zuordnen, da der Vergleich zwischen D_1 und D_6 lediglich einen auf dem 5-%-Niveau signifikanten Unterschied ergibt.

Zusammenfassend belegen die Ergebnisse, daß der Grad der Berufsdifferenzierung auf dieser Dimension als nicht sehr ausgeprägt zu betrachten ist. Wegen des relativ hohen ω^2-Wertes kann jedoch angenommen werden, daß die signifikanten Mittelwertsunterschiede deutlich ausgeprägt sind.

6.2.2.4 Beruflicher Aufstieg (BA)

Die Ergebnisse dieser SPF-432.10 (4-faktoriell, 10 Stufen auf dem 4. Faktor)-Varianzanalyse sind in Tabelle 28 dargestellt. Daraus wird ersichtlich, daß die Haupteffekte B (Alter) und D (Berufe) auf dem 1-%-Niveau signifikant sind.

(1) Analyse der Haupteffekte

Auf Faktor B bezogen bedeutet die Signifikanz, daß die Beurteiler mit zunehmendem Alter die Aufstiegsmöglichkeiten in den vorgelegten Berufen geringer einschätzen. Der sginifkante Faktor D bedeutet, daß Berufe auf der BA-Dimension differenziert wahrgenommen werden.

Anhand der in Tabelle 29 und 30 dargestellten Einzelvergleiche, die nach 'Duncan's new multiple range test' (DUNCAN 1955; KRAMER 1956) durchgeführt wurden, lassen sich genauere Aussagen treffen.

Tabelle 28

Ergebnisse der "Split-Plot-Faktorial"-Varianzanalyse in bezug auf die Dimension "Beruflicher Aufstieg"

Quelle	FG	MQS	F	ω^2
zwischen Vpn	232			
A (Soz. Herkunft)	3	0.248	0.968	
B (Alter)	2	3.506	13.659^{++}	0.09
C (Geschlecht)	1	0.100	0.389	
A x B	6	0.375	1.463	
A x C	3	0.189	0.735	
B x C	2	0.620	2.416	
A x B x C	6	0.814	3.172^{++}	0.05
Vpn (innerhalb)	209	0.257		
innerhalb Vpn	2097			
D (Berufe)	9	14.377	45.655^{++}	0.16
A x D	27	0.381	1.210	
B x D	18	0.499	1.583	
C x D	9	0.536	1.704	
A x B x D	54	0.355	1.127	
A x C x D	27	0.152	0.482	
B x C x D	18	0.263	0.835	
A x B x C x D	54	0.286	0.908	
D x Vpn (innerhalb)	1881	0.315		
Total	2329			

$^{++}$ $p < 0.01$

Tabelle 29

Einzelvergleiche der drei Stufen des Faktors B (Alter)

Stufen		B_1 (untere Altersgruppe)	B_2 (mittlere Altersgruppe)	B_3 (ober Alte grup
B_1	0.088	--	0.128^{++}	0.118^{+}
B_2	-0.040		--	0.010
B_3	-0.030			--

$^{++}$ $p < 0.01$

Tabelle 30

Einzelvergleiche der zehn Stufen des Faktors D (Berufe)

Stufen	Mittelwert	D_1	D_2	D_4	D_6	D_7	D_9	D_3	D_5	D_8
D_1 (Professor)	0.403	--	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_2 (Rechtsanwalt)	0.261		--	ns	ss	ss	ss	ss	ss	ss
D_4 (Amtsvorsteher)	0.212			--	ns	s	ss	ss	ss	ss
D_6 (Büroangest.)	0.137				--	ns	ss	ss	ss	ss
D_7 (Maschinenschlosser)	0.042					--	s	ss	ss	ss
D_9 (Bauarbeiter)	-0.088						--	ns	s	s
D_3 (Oberförster)	-0.181							--	ns	ns
D_5 (Malermeister)	-0.201								--	ns
D_8 (Briefträger)	-0.231									--
D_{10} (Müllmann)	-0.353									

ns = nicht signifikanter Mittelwertsunterschied

s = signifikanter Mittelwertsunterschied

ss = sehr signifikanter Mittelwertsunterschied

So ergibt sich für Faktor B, daß sich zwischen der mittleren und oberen Altersgruppe (B_2 und B_3) keine signifikanten Unterschiede feststellen lassen, während die Differenzen der Einzelvergleiche zwischen B_1 (untere Altersgruppe) und B_2 sowie B_1 und B_3 das 1-%-Signifikanzniveau erreichen. Für die Berufsbeurteilung hinsichtlich des beruflichen Aufstiegs bedeutet dies, daß die untere Altersgruppe die Aufstiegsmöglichkeiten in den zu beurteilenden Berufen wesentlich höher einschätzt als die mittlere und obere. Allerdings ist auf den vergleichsweise geringen ω^2-Wert des Faktors Alter hinzuweisen, der auf die eingeschränkte inhaltliche Bedeutsamkeit dieses Faktors verweist. Wie die Tabelle 30 verdeutlicht, ergeben für den Faktor D lediglich die Vergleiche zwischen den Berufen Rechtsanwalt und Amtsvorsteher, Oberförster und Malermeister, Oberförster und Briefträger, Oberförster und Bauarbeiter sowie zwischen den Berufen Amtsvorsteher und Büroangestellter, Malermeister und Briefträger, Büroangestellter und Maschinenschlosser keine statistisch bedeutsamen Unterschiede. Die Differenzen der verbleibenden 38 Einzelvergleiche erreichen in einigen Fällen das 5-%-(D_4 vs. D_7, D_5 vs. D_8, D_7 vs. D_9, D_8 vs. D_9), in allen restlichen Fällen das 1-%-Niveau.

Die Ergebnisse deuten auf eine relativ ausgeprägte Differenzierung der Berufswahrnehmung hinsichtlich ihrer Aufstiegsmöglichkeiten. Die nichtsignifikanten Differenzen der Vergleiche zwischen D_3 und D_5, D_3 und D_8 sowie D_3 und D_9 können als Hinweis dafür verstanden werden, daß sowohl Jungen wie Mädchen lediglich mit dem Beruf 'Oberförster' eine weniger differenzierte Vorstellung beruflichen Aufstiegs verbinden.

Insgesamt wird die inhaltliche Bedeutsamkeit des Faktors Berufe durch den relativ hohen Anteil an aufgeklärter Varianz (ω^2 = 0.16) belegt.

(2) Analyse der einfach-einfachen Haupteffekte

Wie schon aus Tabelle 28 zu entnehmen ist, sind die Interaktionen A x B, A x C und B x C nicht signifikant. Lediglich die Tripelinteraktion A x B x C erreicht das 1-%-Signifikanzniveau. Die Tabelle 32 gibt einen Überblick über die nach "Duncan's new multiple range test" (KRAMER 1956) durchgeführten Einzelvergleiche, wobei nur die Vergleiche der A-B-C-Kombinationen mit zwei gleichen Faktorenstufen von Interesse sind. Darüber hinaus veranschaulichen Tabelle 32 sowie die Abbildungen 18 bis 22 die jeweiligen Ergebnisse.

Tabelle 31
Mittelwerte für alle Kombinationen der Faktorenstufen von A (Soziale Herkunft), B (Alter) und C (Geschlecht)

A	B - C Kombinationen	B_1 (untere Altersgr.)		B_2 (mittlere Altersgr.)		B_3 (obere Altersg	
		C_1 (m)	C_2 (w)	C_1 (m)	C_2 (w)	C_1 (m)	C_2
A_1	(UU)	0.218	0.133	-0.140	-0.044	-0.026	0.
A_2	(OU)	0.043	0.120	-0.056	0.088	0.078	-0.
A_3	(UM)	0.095	0.070	-0.068	-0.044	-0.061	0.
A_4	(MM)	-0.043	0.062	-0.100	-0.117	-0.025	-0.

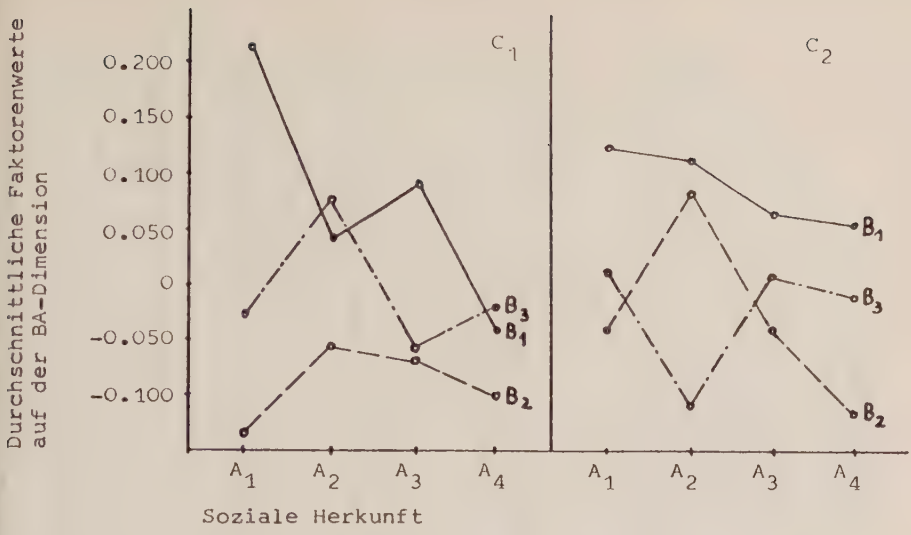

Abbildung 19. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) für die einzelnen Stufen von C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) bezüglich "Beruflicher Aufstieg".

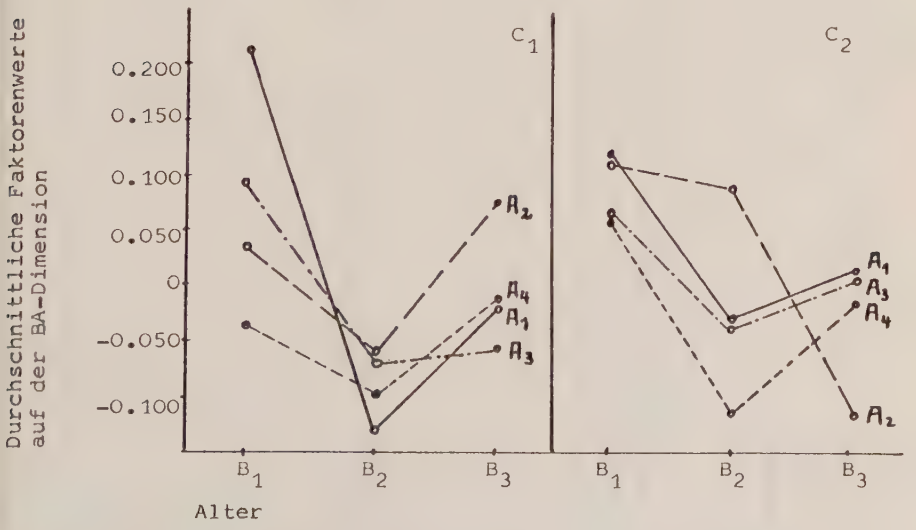

Abbildung 20: Veranschaulichung der Interaktion B (Alter) x A (Soziale Herkunft) für die einzelnen Stufen von C (Geschlecht) bezüglich "Beruflicher Aufstieg".

Tabelle 32

Einzelvergleiche der einfach-einfachen Haupteffekte der Faktoren A (Soziale Herkunft)[1], B (Alter)[2] und C (Geschlecht)[3]

A - B - C Kombinationen			A_1						A_2						A_3						A_4					
			B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3		B_1		B_2		B_3	
			C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2	C_1	C_2
A_1	B_1	C_1	--	ns	ss	--	ss	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ss	--	--	--	--	--
		C_2		--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--
	B_2	C_1			--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2				--	--	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1					--	ns	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--
		C_2						--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns
A_2	B_1	C_1							--	ns	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--
		C_2								--	--	ns	--	ss	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--	--
	B_2	C_1									--	s	ns	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2										--	--	ss	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	s	--	--
	B_3	C_1											--	ss	--	--	--	--	ns	--	--	--	--	--	ns	--
		C_2												--	--	--	--	--	--	s	--	--	--	--	--	ns

		C_2	--	--	ns	--	ns	--	ns	--	--	--	--
A_3	B_2	C_1		--	ns	ns	--	--	--	ns	--	--	--
		C_2			--	--	ns	--	--	--	ns	--	--
	B_3	C_1				--	ns	--	--	--	--	ns	--
		C_2					--	--	--	--	--	--	ns
A_4	B_1	C_1						--	ns	ns	--	ns	--
		C_2							--	--	ns	--	ns
	B_2	C_1								--	ns	ns	--
		C_2									--	--	ns
	B_3	C_1										--	ns
		C_2											--

ns = nicht signifikanter Mittelwertsunterschied
s = signifikanter Mittelwertsunterschied
ss = sehr signifikanter Mittelwertsunterschied

[1] A_1 = (UU)
A_2 = (OU)
A_3 = (UM)
A_4 = (MM)

[2] B_1 = untere Altersgruppe
B_2 = mittlere Altersgruppe
B_3 = obere Altersgruppe

[3] C_1 = männlich
C_2 = weiblich

Interpretieren wir die A x B x C Wechselwirkung als unterschiedliche Wechselwirkung von A x B auf den beiden Stufen von C, so ergibt sich für den einfach-einfachen Haupteffekt von A, daß lediglich die Jungen (C_1) der unteren Altersgruppe (B_1) signifikante Beurteilungsunterschiede erkennen lassen. Dabei läßt sich auf dem 1-%-Signifikanzniveau sichern, daß Angehörige der UU (A_1) Berufe auf der BA-Dimension wesentlich höher einstufen als Jungen aus der MM (A_4). Mädchen der verschiedenen Schichtgruppierungen unterscheiden sich in ihrem mittleren Urteil nur zufällig.

Das bedeutet, daß nur Jungen der UU in der unteren Altersgruppe Berufe auf der BA-Dimension wesentlich höher einschätzen als Jungen der MM. Wie die Abbildungen 19 und 20 sowie die Tabellen 31 und 32 verdeutlichen, finden sich für die Jungen der mittleren (B_2) und oberen Altersgruppe (B_3) nur zufällig bedingte Unterschiede, und zwar über die verschiedenen Schichten hinweg.

Mädchen (C_2) zeigen dagegen in der mittleren (B_2) und oberen Altersgruppe (B_3) auf dem 5-%-Niveau signifikante Differenzen zwischen A_2 und A_4 sowie A_2 und A_3: Während also Mädchen der mittleren Altersgruppe aus der OU Berufe auf der BA-Dimension durchschnittlich höher einstufen als die der MM, ergibt der Vergleich zwischen den Mädchen der OU und UM einen höheren Mittelwert auf der BA-Dimension für die Mittelschichtsgruppe.

Bezüglich des einfach-einfachen Haupteffektes von B ist für die Bedingung C_1 festzustellen, daß lediglich der Vergleich zwi-

schen B_1 und B_2 unter der Bedingung A_1 auf dem 1-%-Niveau und der Vergleich zwischen B_1 und B_3 unter der Bedingung A_3 auf dem 5-%-Niveau signifikant ist. Diese Ergebnisse machen deutlich, daß in der UU (A_1) und in der UM (A_3) die untere Altersgruppe (B_1) Berufe auf der BA-Dimension jeweils höher einstufen als die mittlere (B_2) bzw. obere Altersgruppe (B_3).

Unter der Bedingung C_2 (Mädchen) zeigen sich lediglich in der OU (A_2) signifikante Unterschiede zwischen B_1 und B_3, die auf dem 1-%-Niveau statistisch gesichert werden konnten. Insgesamt beurteilen die beiden unteren Altersgruppen (B_1, B_2) unter den genannten Bedingungen Berufe auf der BA-Dimension wesentlich günstiger als die obere Altersgruppe.

Diese bisherigen Ergebnisse sind also dahingehend zu interpretieren, daß Jungen wie Mädchen die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten besonders günstig beurteilen, wenn sie sowohl der unteren Altersgruppe wie auch der Unterschicht angehören.

Für den einfach-einfachen Haupteffekt von C ergeben die in Tabelle 32 dargestellten Einzelvergleiche lediglich für die Bedingung A_2 (OU) statistisch bedeutsame Unterschiede. Ein Vergleich zwischen Jungen und Mädchen ergibt signifikante Mittelwertsdifferenzen für die mittlere Altersgruppe auf dem 5-%-Niveau ($A_2B_2C_1$ vs. $A_2B_2C_2$) und für die obere Altersgruppe auf dem 1-%-Niveau ($A_2B_3C_1$ vs. $A_2B_3C_2$).

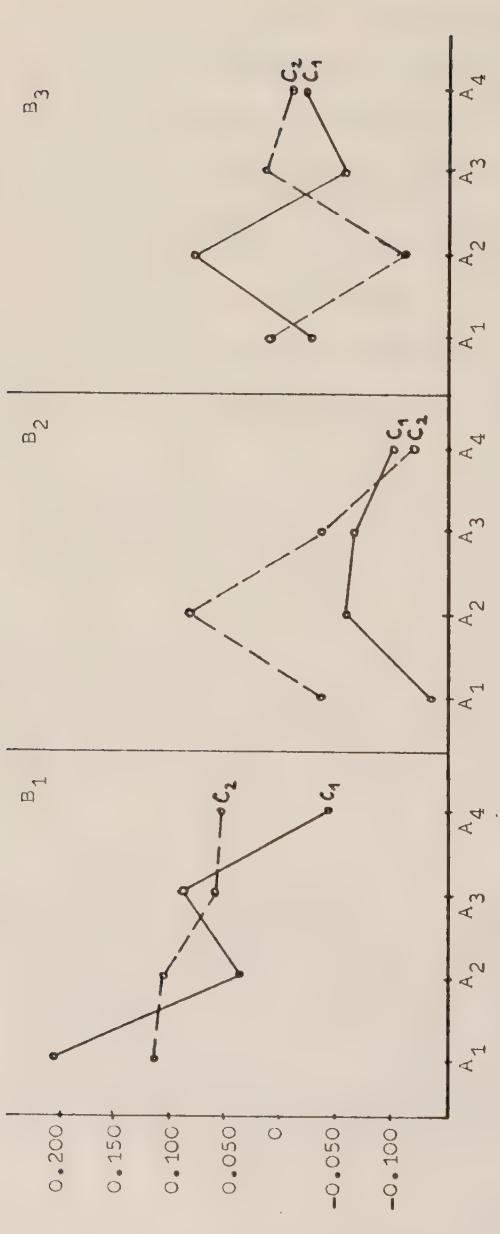

Abbildung 21. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) bezüglich "Beruflicher Aufstieg".

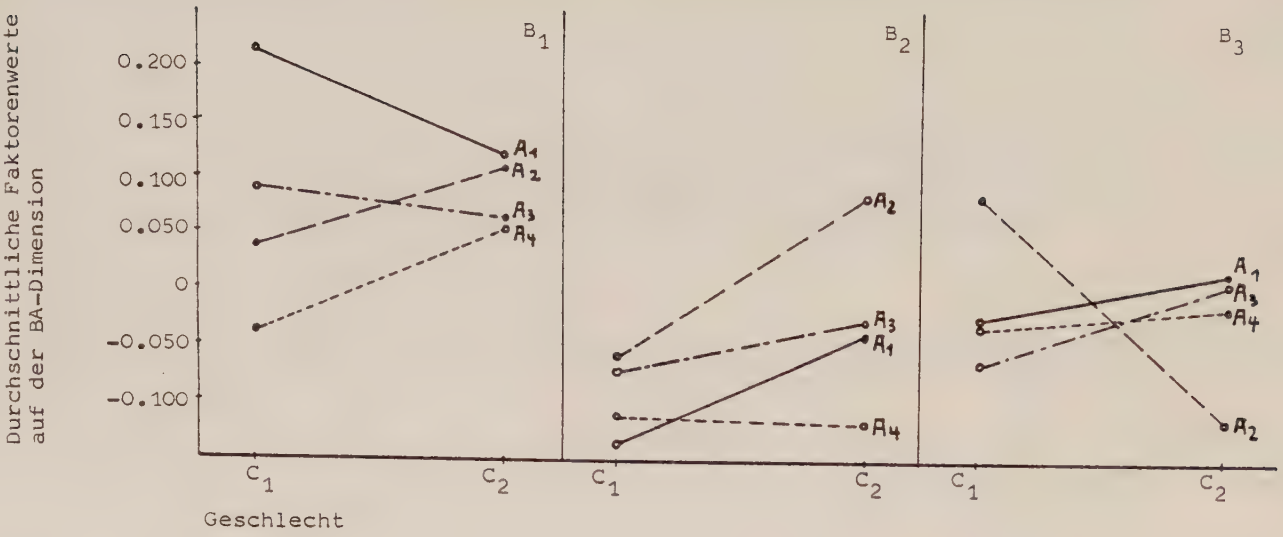

Abbildung 22. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) x A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) für die einzelnen Stufen des Faktors B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) bezügliche "Beruflicher Aufstieg".

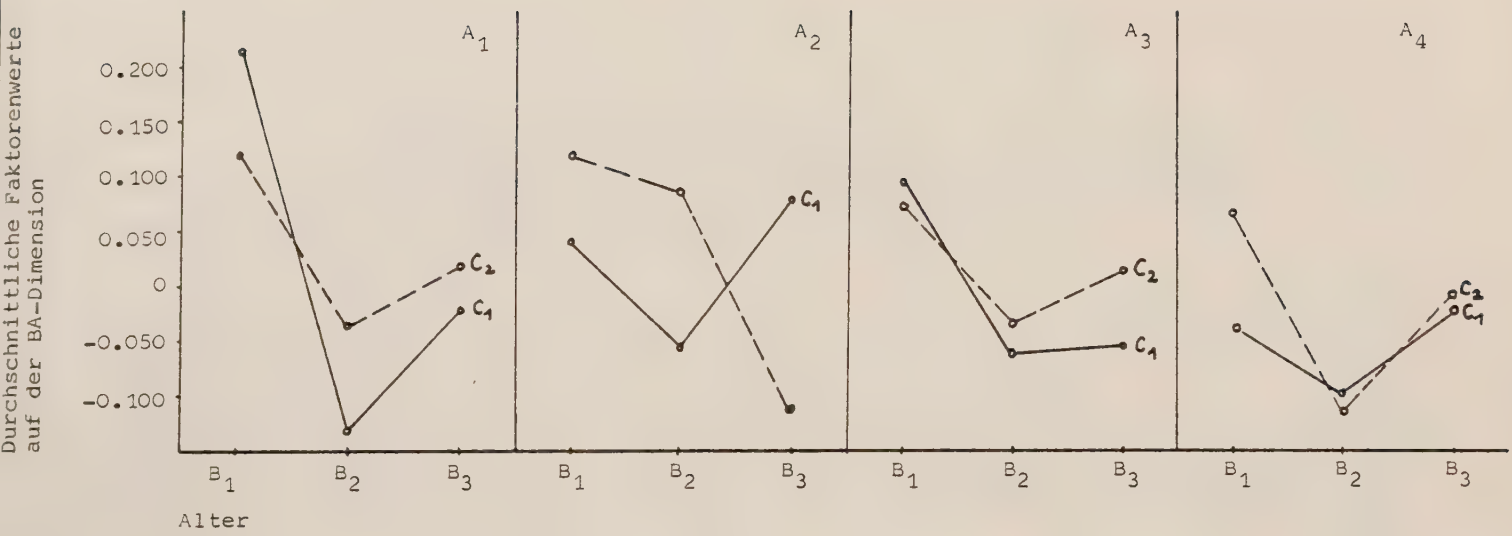

Abbildung 23. Veranschaulichung der Interaktion zwischen den Faktoren B (Alter: B_1 = untere, B_2 = mittlere, B_3 = obere Altersgruppe) und C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) bezüglich "Beruflicher Aufstieg".

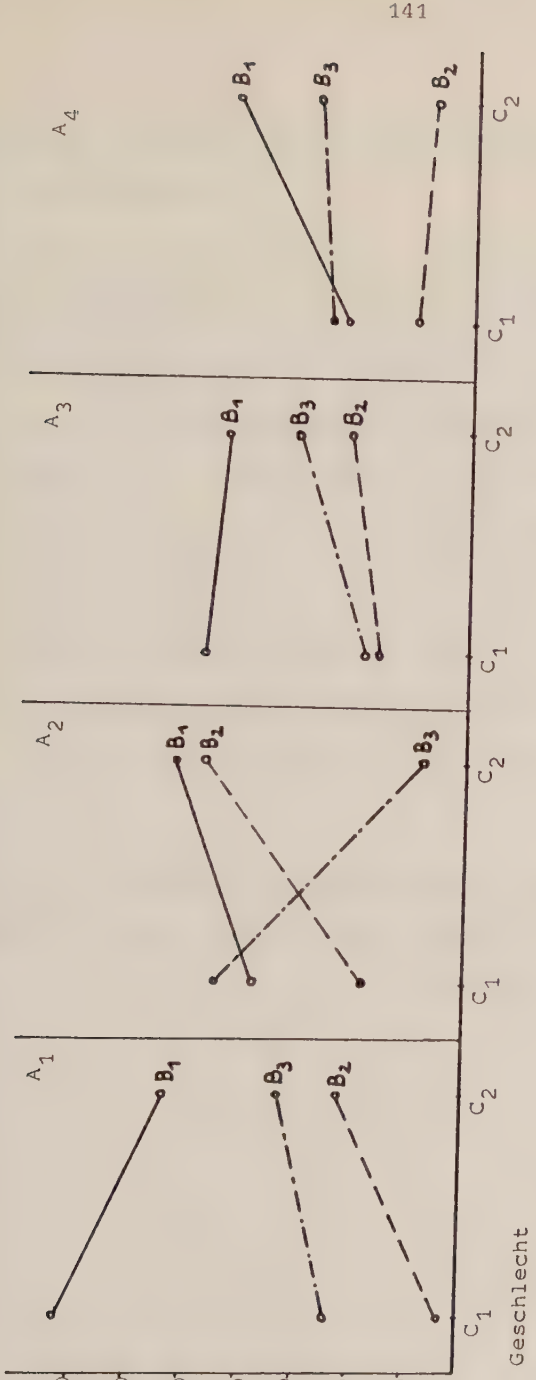

Abbildung 24. Veranschaulichung der Interaktion C (Geschlecht: C_1 = m, C_2 = w) x B (Alter: B1 = untere, B2 = mittlere, B3 = obere Altersgruppe) für die einzelnen Stufen des Faktors A (Soziale Herkunft: A_1 = UU, A_2 = OU, A_3 = UM, A_4 = MM) bezüglich "Beruflicher Aufstieg".

Während aber Jungen der OU Berufe auf der BA-Dimension wesentlich niedriger einstufen als Mädchen der OU, zeigt der Vergleich zwischen den ältesten Jungen und Mädchen dieser Schicht einen entgegengesetzten Effekt. In der UU, UM und MM hingegen zeigen Jungen im Vergleich zu Mädchen in allen drei Altersgruppen lediglich zufällig bedingte Unterschiede. Sieht man also von der oberen Unterschicht ab, so zeigen Jungen und Mädchen aller Alters- und Schichtgruppen relativ übereinstimmende Tendenzen in der Einschätzung beruflicher Aufstiegschancen (vgl. insbes. Abbildung 23). Betrachtet man die OU isoliert, zeigen Jungen und Mädchen Einschätzungsdifferenzen, die mit zunehmendem Alter eine Bedeutungsänderung aufweisen: Während in der mittleren Altersgruppe Mädchen die Aufstiegschancen noch optimistischer einschätzen als Jungen, zeigt (jetzt) in der oberen Altersgruppe die Berufswahrnehmung der Jungen wesentlich höhere Aufstiegswerte im Vergleich zu den Mädchen.

Zum Schluß muß jedoch auf den niedrigen ω^2-Wert der Tripelinteraktion hingewiesen werden, der ihre vergleichsweise geringe inhaltliche Bedeutung verdeutlicht.

6.2.2.5 Diskussion der intraindividuellen Wahrnehmungsunterschiede

Der Ergebnisdarstellung ist zu entnehmen, daß das geringe ω^2 für die Variablen 'soziale Herkunft', 'Alter' und 'Geschlecht' diese als varianzschwache Faktoren ausweist, während die Variable 'Berufe' in allen vier Varianzanalysen als der weitaus varianzstärkste Faktor anzusehen ist. Dementsprechend wird im Anschluß zuvörderst die inhaltlich bedeutsamste Variable 'Berufe' bezüglich der Wahrnehmung sozialer Differenzierung näher zu interpretieren und zu diskutieren sein. Wie unten auszuführen sein wird, bietet sich dazu vor allem die Einbeziehung leistungsthematisch relevanter Erziehungs- und Persönlichkeitsvariablen an, um eine psychologische Ausdifferenzierung der bedeutsamsten Einflußgröße 'Berufe' zu leisten. Die statistisch signifikanten, inhaltlich jedoch wenig bedeutsamen und in ihrer Befundstruktur heterogenen Wahrnehmungsdifferenzen zwischen den unterschiedlichen Versuchspersonengruppierungen - je nach Herkunft, Alter und Geschlecht - lassen beim derzeitigen Stand der Diskussion keine stringente psychologische Interpretation zu. Die Ausführungen zu den interindividuellen Wahrnehmungsunterschieden beschränken sich deshalb auf die obige Darstellung der Ergebnisse.

6.2.2.5.1 Beruflicher Erfolg (BE)

Betrachtet man die Rangreihe der Mittelwerte aller Berufe auf der BE-Dimension (vgl. Tabelle 12), so werden den prestigehöchsten Berufen die höchsten und den prestigeniedrigsten die geringsten Werte auf der BE-Dimension zugeordnet. Im mittleren Bereich der Rangreihe korrespondieren die BE-Werte mit den Prestigewerten nur begrenzt. Dabei ist bemerkenswert, daß die Anordnung der Berufe auf der Erfolgsdimension den Tätigkeitsaspekt zu berücksichtigen scheint. Die Rangordnung der Berufe auf der Erfolgsdimension legt einmal eine Unterscheidung nach manueller vs. nichtmanueller Tätigkeit nahe, zum anderen innerhalb dieser beiden Berufsgruppen eine weitere Unterscheidung nach dem Qualifikationsgrad. Demzufolge wird ein Beruf umso erfolgreicher eingeschätzt, je eher er die Merkmale qualifizierter Ausbildung und nichtmanueller Tätigkeit aufweist. Diese Merkmale sind auch in der soziologischen Literatur als bedeutsame Unterscheidungskriterien zur vertikalen Differenzierung von Berufen weit verbreitet (vgl. MAYER 1975, p. 49; MÜLLER 1975, p. 75 - 76).

Der hohe ω^2-Wert des Berufsfaktors verweist auf dessen inhaltl
che Bedeutsamkeit, da sich mehr als die Hälfte der Wahrnehmungsun
schiede (innerhalb Vpn) durch den Faktor Berufe vorhersagen läßt.
ter ist wegen des Fehlens signifikanter Wechselwirkungen anzunehm
daß die unterschiedliche Perzeption der Berufe auf der Erfolgsdim
sion unabhängig von der sozialen Herkunft, dem Alter und dem Ge
schlecht der Probanden erfolgt. Verschiedene Ergebnisse vergleich
rer Untersuchungen stehen teilweise im Widerspruch zu unserem

Befundmuster: Einige neuere Untersuchungen zur Berufswahrnehmung ergeben zwar ebenfalls weder Hinweise für 'schichtspezifische' (vgl. dazu REEB 1974), noch für altersspezifische Wahrnehmungstendenzen (vgl. HALES & FENNER 1972; TSENG & RHODES 1973). Dagegen berichten andere Autoren über schicht- (u.a. ESTVAN 1965; TUDOR 1971) und altersabhängige (EDWARDS et al. 1974; GUNN 1964) Unterschiede in der Wahrnehmung sozialer Differenzierung. Diesbezügliche geschlechtspezifische Unterschiede konstatieren u.a. GRUNES (1957) und WALKER (1958).

Eine zusammenfassende Bewertung der zum Teil divergierenden Befunde ist jedoch wegen unterschiedlicher Operationalisierungs- und Auswertungsmethoden und unterschiedlicher Stichprobenauswahl problematisch.

Nach dem Befundmuster der vorliegenden Untersuchungen scheinen jedoch folgende Schlußfolgerungen nahezuliegen: Unter der Voraussetzung, daß Berufe mit unterschiedlicher Position in der Prestigehierarchie einen wesentlichen Aspekt sozialer (vertikaler) Differenzierung verkörpern, ist der 'Berufliche Erfolg' als eine wesentliche Dimension in der Perzeption sozialer Unterschiede anzusehen. Die Wahrnehmung sozialer Unterschiede auf der BE-Dimension divergiert weder zwischen Gruppen von Individuen mit unterschiedlicher Position in der sozialen Hierarchie (soziale Herkunft) noch zwischen Gruppen unterschiedlichen Alters und Geschlechts.

In diesem Zusammenhang scheint die Diskussion erwähnenswert, die in der Soziologie unter den Stichworten "Dichotomie" und

"Hierarchie" geführt wird: "Mit Hilfe dieser Unterscheidung wird nicht nur versucht, grundsätzliche Typen der kognitiven Repräsentanz von Gesellschaftsstrukturen zu kennzeichnen, sondern auch ein gruppenspezifisches Merkmal von Vorstellungen sozialer Ungleichheit zu beschreiben"(vgl. dazu MAYER 1975, p. 82). Danach weisen Unterschichtsangehörige eher ein dichotomes, d.h. in ein Oben und Unten geschiedenes Gesellschaftsbild auf, Mittelschichtsangehörige dagegen ein hierarchisches Gesellschaftsbild, d.h. ein ausgeprägte vertikale Differenzierung in verschiedene soziale Abstufungen (vgl. DEPPE 1971; POPITZ et al. 1957).

Das vorliegende Befundmuster läßt weder einen Hinweis auf die These divergierender Muster der Wahrnehmung gesellschaftlicher Ungleichheit verschiedener Statusgruppen noch auf die These dichotomer Vorstellungen bezüglich sozialer Ungleichheit erkennen. Viel mehr scheint nach den Befunden eine weitere Unterscheidung naheliegend, die als Konsenshypothese bezeichnet werden kann und eine zwischen den verschiedenen Statusgruppen ebenso ähnliche wie gleichstig ausgeprägte vertikale Differenzierung sozialer Ungleichheit auf der Erfolgsdimension beschreibt. Diese Übereinstimmung kann ebenso für die verschiedenen Alters- und Geschlechtsgruppen konstatiert werden.

6.2.2.5.2 Berufliche Tüchtigkeit (BT)

Wie die Ergebnisse verdeutlichen, ergibt die Rangreihe der Einstufungsmittelwerte folgende vertikale Anordnung der Berufe auf der BT-Dimension: Den akademischen Berufen sind die handwerk

lichen Berufe, denen manuelle Tätigkeit merkmalseigen ist, nachgeordnet. Es folgen Berufe, die sich unter dem Tätigkeitsmerkmal nicht-manuell zusammenfassen lassen. Auf dem niedrigsten Rang wird der Beruf Müllmann plaziert (manuelle Tätigkeit, aber nicht-handwerklich). Anscheinend wird den prestigehöchsten und -niedrigsten Berufen ein entsprechendes Ausmaß an beruflicher Tüchtigkeit zugeschrieben. Gleichzeitig wird aber deutlich, daß im mittleren Bereich der Prestigehierarchie lediglich relativ geringe Unterschiede zwischen den Berufen wahrgenommen werden. Ihrer Tendenz nach scheinen allerdings handwerkliche Berufe mit einem höheren Ausmaß an wahrgenommener beruflicher Tüchtigkeit assoziiert im Vergleich zu Berufen mit nicht-manueller Tätigkeit, die überdies verschiedenen bürokratischen Organisationen zugeordnet werden können.

Die nichtsignifikanten Wechselwirkungen lassen darüber hinaus den Schluß zu, daß über die verschiedenen Schicht-, Alters- und Geschlechtsgruppen keine Wahrnehmungsvariation auf der BT-Dimension zu sichern ist.

Trotz der höheren Tüchtigkeitswerte für die handwerklichen Berufe scheint eine Interpretation der Tüchtigkeitsdimension als möglichem Korrelat körperlicher Tätigkeit angesichts der hohen BT-Werte für die akademischen Berufe unangebracht. Die BT-Dimension scheint vielmehr einen Wahrnehmungsaspekt zu betreffen, der eine augenfällige Affinität zu leistungsthematischen Beurteilungskriterien aufweist: Nach HECKHAUSEN (1974, p. 30 - 31) bestimmt der Tüchtigkeitsmaßstab die Leistungsbeurteilung hinsichtlich der Schwierigkeitsskala (Kräfteaufwandskala) und zum andern "hinsicht-

lich des Gütegrades, der erreicht sein muß, damit ein Handlungsergebnis als Erfolg angesehen wird."

Demzufolge scheint die Wahrnehmung der Probanden eine geringere Anstrengungsbereitschaft und einen niedrigeren Kräfteaufwand eher mit bürokratischen, nicht-akademischen Berufen zu verbinden als mit handwerklichen Berufen. Allgemeiner ausgedrückt: Abgesehen von den akademischen Berufen scheinen an prestigeniedrige Berufe eher höhere Maßstäbe an beruflicher Tüchtigkeit angelegt zu werden und umgekehrt. Das aber würde bedeuten, daß "der Common sense von sozialer Billigkeit", wonach derjenige mehr Vergütung bekommt der sich mehr und ausdauernder angestrengt hat (vgl. HECKHAUSEN 1974, p. 59) von den Pbn nur in sehr eingeschränktem Maße vertreten wird: Faßt man mit MÜLLER (1975) die Höhe des Berufsprestiges als Maß für soziale Vergütung bzw. Belohnung auf, so ist lediglic für die prestigehöchsten Berufe eine direkte Entsprechung von Prestige und beruflicher Tüchtigkeit evident. Einige empirische Befunde anderer Autoren sprechen jedoch dafür, daß die Wahrnehmung sozialer Differenzierung eher dann jenem "Common sense sozialer Billigkeit" entspricht, wenn er sich auf fähigkeitszentrierte Wahrnehmungsaspekte bezieht (vgl. VILLEMEZ 1974). Folgt man darüber hinaus der Argumentation von HECKHAUSEN (1974, p. 59), daß der fähigkeitszentrierte Leistungsaspekt weniger die Gegenwart, sondern die Vergangenheit des Berufstätigen betrifft, d.h. "seine vorausgegangenen Leistungsbemühungen, die ihn schließlich die Fähigkeit erwerben ließ, die ihm den Zugang zu jenen Berufstätigkeiten eröffneten", so wird ein möglicherweise kompensatorischer Wahrnehmungsaspekt für den mittleren Bereich sozialer Differenzie

rung deutlich: In Verbindung mit geringerem Berufsprestige wird ein höheres Ausmaß an beruflicher Tüchtigkeit wahrgenommen. Hier scheinen Parallelen zur Selbstwahrnehmung von handwerklich Berufstätigen vorzuliegen, die nach KLEINING & MOORE (1968, p. 106) Geduld und Ausdauer sowie saubere und exakte Arbeit dem eigenen beruflichen Tätigkeitsfeld zuordnen. Das beschriebene Wahrnehmungsmuster kennzeichnet nach HECKHAUSEN (1974, p. 37) einen "quasi-moralischen Anspruch", der besonders in der"intentionalen und instrumentalen Urheberschaftszurechnung bei der Beurteilung eigener und fremder Leistung" deutlich wird.

Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Wertschätzung eines Leistungsergebnisses anscheinend generell mit höherem Tüchtigkeitsgrad ansteigt. Darüber hinaus wird jedoch das gleiche Leistungsergebnis umso höher bewertet, je geringer die Fähigkeit und je höher die Anstrengung eingeschätzt wird, auf die es zurückzuführen ist. Bemerkenswert scheint nach seiner Ansicht die parallel verlaufende Entwicklung des moralischen Urteils beim Kind zur Entwicklung der Leistungsbewertung. Demzufolge ist in zunehmendem Maße der gute Wille für die moralische und die vermutete Anstrengung für die Leistungsbewertung" (HECKHAUSEN 1974, p. 38) ausschlaggebend. Individuelle Unterschiede an Fähigkeit bleiben nach Ansicht des Autors unbedeutend für die Bewertung der Moralität ebenso wie der Leistung.

Legt man diese Überlegungen dem vorliegenden Befundmuster zugrunde, so spiegeln möglicherweise die untersten Positionen der prestigeniedrigen Berufe Müllmann und Briefträger auf der BT-

Dimension die Deutung ungenutzter Fähigkeit[13] und mangelnder Anstrengung wieder, im Gegensatz zu den beiden prestigehöchsten Berufen.

6.2.2.5.3 Berufliche Vielseitigkeit (BVS)

Neben dem Beruf mit dem höchsten (Oberförster) und dem Beruf mit dem geringsten VS-Wert werden auf der BVS-Dimension zwei relativ deutlich voneinander abgesetzte Berufsgruppen wahrgenommen: Dabei werden der ersten Gruppe deutlich höhere VS-Werte zugeordnet (Malermeister, Bauarbeiter, Rechtsanwalt) als der zweiten Gruppe (u.a. Professor, Maschinenschlosser, Briefträger). Beide Berufsgruppen weisen eine nur unbedeutende Binnendifferenzierung auf der Vielseitigkeitsdimension auf.

Sucht man innerhalb der beiden Berufsgruppen Merkmalsverbindungen zu identifizieren, so bieten sich aus soziologischen Ansätzen zur Analyse der Arbeit und der Berufe (vgl. MONTAGNA 1977) folgende Überlegungen an: In der ersten Gruppe sind zwei der drei Berufe durch traditionelle handwerkliche Tätigkeit gekennzeichnet (Malermeister, Bauarbeiter), die sich nach KUDERA (1976, p. 59) durch einen geringen Grad an Arbeitsteiligkeit auszeichnet. Weiter weisen zwei der drei Berufe (Malermeister, Rechtsanwalt) einen

---

[13] In diesem Zusammenhang ist auf die relativ hohe Ladung der Variable Fähigkeit (0.58) auf dem Faktor 'Berufliche Tüchtigkeit' hinzuweisen, die jedoch aus genannten Gründen zur Faktorbenennung nicht herangezogen wurde.

relativ hohen Grad an autonomer Arbeitsplanung und -ausführung (Malermeister, Rechtsanwalt) auf, d.h. sie unterliegen "im allgemeinen keiner direkt erfaßbaren Fremdbestimmung" (KUDERA 1976, p. 65). Die als weniger vielseitig eingestuften Berufsgruppen können bis auf den Beruf des Maschinenschlossers[14] dem bürokratischen, verwaltenden Arbeitssektor zugeordnet werden. Mit steigender Bürokratisierungstendenz in diesem Arbeitssektor wird die Arbeitstätigkeit in diesem Bereich auch zunehmend arbeitsteilig und repetitiv, weniger autonom und eher fremdbestimmt (vgl. MONTAGNA 1977, p. 188). Die mögliche Interpretation der BVS-Dimension als Dimension autonomer vs. fremdbestimmter beruflicher Tätigkeit erscheint auch durch die überaus hohe Einstufung des Berufs Oberförster auf der BVS-Dimension plausibel, der relativ ausgeprägte Merkmale hinsichtlich abwechslungsreicher und autonomer beruflicher Tätigkeit aufweist, ein Charakteristikum, das sich gerade in ländlichen Gebieten, aus denen die Vpn stammen, in berufskennzeichnender Arbeitskleidung und Wohnung (Försterhaus) augenfällig wird.

In seiner Analyse zur sozialen Lage jener Bevölkerungsteile, deren Lebenssituation und Lebenschancen primär durch aktive Beteiligung am Güter- und Arbeitsmarkt geprägt sind, verweist MÜLLER (1975, p. 45) ebenfalls auf die unterschiedlichen Grade an persönlicher Autonomie im Arbeitsleben. Nach seiner Ansicht sig-

---

[14] Insofern mag auch dieser Beruf (im Gegensatz zum traditionellen Handwerk) zunehmender Fremdbestimmung unterliegen, als diese mit steigender Hierarchisierung der Organisation bürokratischer, aber auch industrieller Tätigkeit assoziiert erscheint (vgl. KUDERA 1976, p. 40).

nalisieren diese neben anderen Kriterien (u.a. ungleiche Grade intrinsischer Arbeitsbelohnungen, unterschiedliche Belastung durch Arbeitsbedingungen) "nicht unbedeutende Ungleichheiten an Lebenschancen" und betont, daß die meisten dieser Faktoren auch in der außerberuflichen Welt auf die Ungleichheiten der Lebensführung einwirken. Dieser Sachverhalt wird in soziologischen Forschungsansätzen unter dem Stichwort "Entfremdung" (vgl. die zusammenfassende Darstellung in ISRAEL 1972) diskutiert, die auf der psychologischen Ebene das Gefühl u.a. der Machtlosigkeit, Isoliertheit und Selbstentfremdung reflektiert (vgl. dazu SEEMAN 1967; siehe auch KORMAN 1977, p. 203 - 212). Dieser Hinweis soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter verfolgt werden.

Betrachten wir die Analyse der Einzelvergleiche der verschiedenen Stufen des Faktors "Berufe" (vgl. Tabelle 27), so wird deutlich, daß die BVS-Dimension zwar deutlich zwischen dem Beruf Oberförster und den zwei nachgeordneten Berufsgruppen differenziert, jedoch nur unbedeutend zwischen den Berufen innerhalb der Gruppen. Deshalb hat die Interpretation der BVS-Dimension als subjektive Wahrnehmungsdimension sozialer Differenzierung, signalisiert durch die unterschiedliche persönliche Autonomie im Arbeitsleben, unter deutlichem Vorbehalt zu erfolgen.

Des weiteren ist zu beachten, daß der Faktor Berufe zwar 16 % d gesamten Urteilsvariation (innerhalb Vpn) auf der BVS-Dimension er klärt, doch lassen die Arbeiten von OSIPOW (1962) und REMENYI & FR SER (1977) die Vermutung zu, daß ein Teil der nichterklärten Gesam rianz auf unterschiedliches berufliches Wissen der Probanden (bei

stantem Alter) zurückgeführt werden könnte. Weiter verweisen verschiedene empirische Befunde (EDWARDS et al. 1974; REMENYI & FRASER 1977) darauf, daß je nach Alter der Probanden das berufliche Wissen variiert. Die Wahrnehmung der Berufe auf der BVS-Dimension ist nach dem vorliegenden Befundmuster jedoch vom Alter ebenso wie von der sozialen Herkunft und dem Geschlecht der Pbn unabhängig. Ein möglicherweise bedeutsamer Hinweis, der den eingeschränkten Erklärungswert der Variable 'Berufe' plausibel erscheinen läßt, ist einigen Ergebnissen aus organisations- bzw. berufspsychologischen Untersuchungen zu entnehmen. Danach scheint die Berufsperzeption auch durch leistungsthematisch zu sehende antecedente Variablen und entsprechende Persönlichkeitskorrelate beeinflußt. Bevorzugt also ein Individuum Berufe unter dem Aspekt verantwortlicher und entscheidungsbefugter Tätigkeit oder unter dem Vielseitigkeitsaspekt (s. BVS-Dimension), so weist er eine intrinsisch orientierte Berufswahrnehmung auf. Stellt er jedoch finanzielle Sicherheit, Prestige, hohes Einkommen in den Vordergrund, so tendiert er zu extrinsischer Wahrnehmungsorientierung (vgl. ANDRISANI & MILJUS 1977; INKSON 1971). Dabei scheint der Hinweis bedeutsam, daß mit der zunehmenden Höhe der Leistungsmotivation des Perzipienten die Wahrnehmung bzw. Bevorzugung intrinsischer Aspekte im o.g. Sinne gekoppelt ist (vgl. INKSON 1971, p. 230).

Für das vorliegende Befundmuster kann dies bedeuten, daß ein Teil der Urteilsvariation neben unterschiedlichem beruflichem Wissen durch unterschiedlich ausgeprägte Leistungsmotive der Probanden und der damit verbundenen unterschiedlichen Gewichtung der

BVS-Dimension als einem intrinsischen Aspekt der Berufswahrnehmung erklärt werden kann. GONYEA (1963, p. 20) verweist auf einen ähnlichen Sachverhalt, wenn er vermutet, daß eine generelle Beziehung zwischen der persönlichen Bedürfnisstruktur und der Berufswahrnehmung von Individuen anzunehmen ist:"Thus persons with different needs be expected to view the same job differently, to perceive it selectively in therms of dimensions most directly related to their own needs, and to emphasize these dimensions fairly consistently in their perceptions of various occupations."

Bei der künftigen Analyse berufsspezifischer Wahrnehmungsdifferenzen hinsichtlich des Vielseitigkeitsaspektes beruflicher Tätigkeit könnte somit die Einbeziehung leistungsthematisch relevanter Persönlichkeits- und ggf. Sozialisationsvariablen (vgl. dazu ANDRISANI & MILJUS 1977) eine psychologische Ausdifferenzierung dieser Wahrnehmungsdimension leisten.

6.2.2.5.4 Beruflicher Aufstieg (BA)

Betrachten wir die Plazierung der Berufe auf der Aufstiegsdimension (vgl. Tabelle 30), so scheint bemerkenswert, daß den beiden akademischen vor den beiden Büroberufen die größten Aufstiegschancen zugeordnet werden. Insgesamt ist die Tendenz erkennbar, daß die jeweils aufeinanderfolgenden Rangplätze auf der BA-Dimension nicht unterschiedlich perzipiert werden. Lediglich die Berufe mit den höchsten und niedrigsten Aufstiegsmöglichkeiten unterscheiden sich bedeutsam von allen anderen Berufen. Demnach

erscheinen die Berufe nicht dichotomisch, sondern hierarchisch auf der BA-Dimension angeordnet, jedoch mit einem ausgeprägten Wert am oberen und unteren Ende.

Vor allem die Zuordnung der akademischen und verwaltenden (bürokratischen) Berufe zum oberen Bereich der Aufstiegsdimension und die relativ extremen Werte der beiden Berufe Professor und Müllmann legen die Vermutung nahe, daß zumindest im oberen und im unteren Dimensionsbereich die wahrgenommenen Aufstiegsmöglichkeiten mit dem Grad der beruflichen Ausbildung kovariieren. Allerdings weisen die nichtsignifikanten Unterschiede zwischen den Berufen Malermeister, Oberförster, Briefträger darauf hin, daß die Berufswahrnehmung der Pbn auf der BA-Dimension im unteren Wertbereich beruflicher Aufstiegschancen nur unzureichend zwischen den Berufen differenziert. Aus dem ω^2-Wert des Faktors Berufe wird ersichtlich, daß durch die Berufsvariable lediglich 16 % der gesamten Urteilsvarianz (innerhalb Vpn) erklärt wird.

Da zudem die verschiedenen Wechselwirkungen zwischen der Berufs-, Herkunfts-, Alters- und Geschlechtsvariable sich als nichtsignifikant erweisen, stellt sich damit die Frage nach weiteren möglichen Determinanten der Urteilsvariation.

So läßt sich etwa die schichtunabhängige unterschiedliche Perzeption der Berufe auf der BA-Dimension mit verschiedenen in der Literatur berichteten Befunden schwerlich in Einklang bringen: Danach scheint der familiäre Hintergrund eine bedeutsame Rolle hinsichtlich des beruflichen Aufstiegs (MONTAGNA 1977, p. 155) wie

auch hinsichtlich der Aufstiegsaspiration (vgl. u.a. MÜLLER 1975; SIMMONS & ROSENBERG 1976) zu spielen.

In diesem Zusammenhang findet sich sogar die These der "Reproduktion der Sozialstruktur über berufsbedingte Mobilitätsbarrieren" (PAWELKA 1977, p. 153). Es liegt nahe, daß auch für die Berufsperzeption auf der BA-Dimension solche Einflüsse des sozialen bzw. familiaren Hintergrundes anzunehmen sind (vgl. dazu auch KATZ 1964). Wie weiter oben schon erwähnt wurde, ist jedoch zu bedenken, "daß bei der Betrachtung von Sozialschichten als mehr oder weniger einheitliche Lebensräume im ökologisch-psychologischen Sinne gewöhnlich die erhebliche Intraschichtvarianz der jeweils relevanten psychologischen Dimension übersehen wird und daß es grundsätzlich sinnvoller ist, anstelle soziologischer Schichteinteilung psychologische Variablen der Person und des Lebensraumes zu verwenden" (WILCKE 1976, p. 35; vgl. auch dazu HECKHAUSEN 1974; TRUDEWIND 1975). Daß sich diese Überlegungen auch für den vorliegenden thematischen Bereich anbieten, legen verschiedene berufspsychologische Untersuchungen nahe, die gerade im Zusammenhang mit beruflicher Mobilität und Aspiration auf die Bedeutsamkeit leistungsthematisch relevanter Persönlichkeitsvariablen verweisen. So berichten etwa TSENG & CARTER (1970), daß Schüler (9th-12th-graders), deren Erfolgsmotiv das Mißerfolgsmotiv übersteigt, höhere berufliche Aspirationen aufweisen als Schüler mit umgekehrter Motivkonstellation. Eine andere Arbeit (CROCKETT 1962) weist darauf hin, daß die Höhe des Leistungsmotivs als ein wichtiger Personsfaktor anzusehen ist, der die berufliche Mobilität beeinflußt. Untersuchungen zu Bewertungskriterien erwünschter berufli-

cher Positionen weisen ebenfalls motivationspsychologische Ansätze auf: Dabei steht die Frage nach systematischen Tendenzen der instrumentellen oder aber der tätigkeitsorientierten Arbeits- bzw. Berufsbewertung im Vordergrund.

Die instrumentelle Urteilstendenz faßt Bewertungskriterien wie finanzielle Sicherheit, beruflicher Status sowie Aufstiegsmöglichkeit zusammen. ANDRISANI & MILJUS (1977) beschreiben sie als 'extrinsische' Aspekte beruflicher Arbeit. Tätigkeitskriterien wie u.a. selbständige, interessante und vielseitige Arbeit werden entsprechend als 'intrinsische' Aspekte gekennzeichnet (vgl. auch MAYER 1975, p. 188 - 189). In diesem Zusammenhang bietet sich für zukünftige Untersuchungen die Überlegung an, ob die Variation der Berufsbeurteilung auf den Dimensionen Erfolg, Aufstieg (extrinsisch) und Vielseitigkeit (intrinsisch) möglicherweise auch durch persönlichkeitsspezifische Motivationskonstellationen im Sinne intrinsischer vs. extrinsischer Ausprägung (vgl. dazu WILCKE 1976, p. 22 - 25) bedingt wird.

6.3 Gesamtüberblick

Der vorliegende Versuch, die Wahrnehmung sozialer Differenzierung elf- bis vierzehnjähriger Schüler und Schülerinnen zu erkunden, geht von der begründeten Annahme aus, daß das unterschiedliche soziale Ansehen bzw. Prestige von Berufen einen wesentlichen Aspekt sozialer Differenzierung verkörpert. Wie dargestellt und diskutiert wurde, erbrachte der Versuch, die subjektiven Wahrnehmungsmuster der Probanden hinsichtlich der sozialen Differenzierung mithilfe der Methode der multidimensionalen Skalierung aufzudecken und zu beschreiben, unbefriedigende Ergebnisse. Zwar ergab die Datenanalyse nach TUCKER & MESSICK (1963) zur Aufdeckung inter- und intraindividueller Wahrnehmungsunterschiede, daß die Hypothese interindividueller Eindimensionalität der Wahrnehmung sozialer Differenzierung beibehalten werden konnte. Dieses Ergebnis läßt sich dergestalt interpretieren, daß die Versuchspersonen über eine relativ ähnliche Wahrnehmungsstruktur verfügen. Der Versuch, darüber hinaus die intraindividuelle Wahrnehmungsstruktur näher zu analysieren und zu beschreiben, führte jedoch angesichts der Ergebnisstruktur und den damit gekoppelten Interpretationsproblemen zu keinen zufriedenstellenden Resultaten. Damit erscheint zwar die Angemessenheit der Anwendung multidimensionaler Skalierung auf die vorliegende Fragestellung problematisch (vgl. LÜER & FILLBRANDT 1970), eine grundsätzliche Infragestellung dieser Methode kann jedoch angesichts der geringen Zahl bisher vorliegender empirischer Erprobungen innerhalb gleichgearteter oder ähnlicher Themenbereiche als verfrüht angesehen werden.

Die sich anschließende Auswertung der Berufsbeurteilung auf den eindimensionalen Urteilsskalen ergab folgendes Befundmuster: Die Strukturierung der Wahrnehmung sozialer Differenzierung der Versuchspersonen läßt sich durch folgende vier faktorenanalytisch ermittelten Wahrnehmungsdimensionen, nämlich "Beruflicher Erfolg (BE)", "Berufliche Tüchtigkeit (BT)", "Berufliche Vielseitigkeit (BVS)" sowie "Beruflicher Aufstieg (BA)",hinreichend beschreiben.

Pro Dimension wurden die Berufsbeurteilungen für ein varianzanalytisches Design als Meßwiederholung aufgefaßt. Weitere Faktoren waren jeweils soziale Herkunft, Alter und Geschlecht. Wie die Ergebnisse belegen, wird die Wahrnehmung sozialer Differenzierung weder durch die soziale Herkunft, noch das Alter und Geschlecht der Perzipienten beeinflußt. Daraus kann gefolgert werden, daß die untersuchten Schüler und Schülerinnen über ein relativ ähnliches Wahrnehmungsmuster hinsichtlich der sozialen Differenzierung verfügen. Insbesondere konnten die in der Literatur verschiedentlich berichteten entwicklungsbedingten Altersunterschiede nicht nachgewiesen werden. Dieser Befund steht jedoch im Einklang mit der nach TUCKER & MESSICK (1963) geprüften und beibehaltenen Hypothese der interindividuellen Eindimensionalität der untersuchten Perzepte. Weiter verdeutlichen die Befunde zur Analyse der intraindividuellen Wahrnehmungsstruktur eine hinreichend ausgeprägte Unterscheidung der Berufe auf den Dimensionen Erfolg, Tüchtigkeit, Vielseitigkeit und Aufstieg. Dabei erscheint die Wahrnehmung sozialer Differenzierung auf der Erfolgsdimension als am deutlichsten ausgeprägt. Es kann demzufolge angenommen werden, daß anhand dieser vier ermittelten Urteilsdimensionen wesentliche

Aspekte der Wahrnehmung sozialer Differenzierung erfasst werden können. Ergaben die Analysen der intraindividuellen Wahrnehmungsunterschiede eine weitgehend gleicherscheinende dimensionale Strukturierung der Perzepte, so zeigten die Betrachtungen der interindividuellen Unterschiede zwar statistisch gesicherte, inhaltlich jedoch nur unbedeutende Wahrnehmungsdifferenzen, deren stringente Interpretation zusätzlicher gesicherter Befunde zum Thema bedarf. Insgesamt verdeutlicht die obige Ergebnisdiskussion, daß die vorliegende Erkundungsstudie erwartungsgemäß nur als ein partieller Beitrag zur angemessenen und psychologisch relevanten Beschreibung subjektiver Ungleichheitsperzepte gewertet werden kann. Die aus den Ergebnissen ableitbaren Forschungsperspektiven lassen jedoch vermuten, daß die Einbeziehung leistungsthematisch relevanter Persönlichkeits- und Sozialisationsvariablen zu einer weiteren psychologischen Ausdifferenzierung der beschriebenen Wahrnehmungstendenzen beitragen kann.

Betrachten wir abschließend die bisher dargestellten Ergebnisse im Hinblick auf die eingangs der Arbeit formulierte These. Nach ihr ist die Effizienz kognitiven (schulischen) Lernens im sozialen Bereich mit davon abhängig, inwieweit die Konzipierung von Lernzielen und Lerninhalten sowie deren curriculare Organisation das kognitive Verarbeitungssystem der Schüler hinsichtlich ihrer sozialen Umwelt zu berücksichtigen in der Lage ist. Aus dem oben dargestellten Beschreibungsmodell subjektiver Wahrnehmung sozialer Differenzierung und den damit verbundenen systematischen personspezifischen Wahrnehmungstendenzen derartige Lernziele nun ableiten zu wollen, gar mit Anweisungen zu gerichtetem pädagogischem Handeln versehen, muß nach jetzigem Kenntnisstand als verfrüht angesehen werden.

Dennoch bieten sich einige grundsätzliche anwendungsorientierte Überlegungen an, die die Relevanz der Untersuchung sozialer Differenzierung verdeutlichen: Wie die Ergebnisse nahelegen, können sie quasi als Nebeneffekt im Sinne eines Teilbeitrages zu einer subjektiven Theorie (Alltagstheorie) der Berufe verstanden werden; es ist zu vermuten, daß ein fundierteres Verständnis dieser subjektiven beruflichen Wahrnehmung für die Psychologie des beruflichen Verhaltens von Bedeutung ist: Es drängt sich geradezu die Annahme auf, daß verschiedene Reaktionsformen in Berufswahlprozessen von der Struktur und Ausprägung beruflicher Perzepte abhängen (vgl. KLEINBECK 1975; REEB 1971, 1974). Vermehrte Kenntnisse über derartige Zusammenhänge können im Rahmen von Optimierungsstrategien bezüglich Berufswahl und Berufsberatung Bedeutung erlangen. Inwiefern darüber hinaus die beschriebenen Wahrnehmungsdimensionen sozialer Differenzierung als determinierende Momente von Entscheidungs- und Handlungskomponenten in das Verhalten Jugendlicher eingehen, kann nach dem aktuellen Forschungsstand noch nicht abgeschätzt werden. Es besteht jedoch die begründete Vermutung, daß die Einschätzung der eigenen beruflichen Zukunft und der generellen Lebenschancen durch Jugendliche davon abhängt, wie sie Unterschiede zwischen gesellschaftlichen Gruppen perzipieren (vgl. WACKER 1976), die als Konstituenten sozialer Unterschiede aufzufassen sind. Die Ausdifferenzierung und verstärkt anwendungsorientierte Diskussion dieser Frage bedarf jedoch, wie die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nahelegen, weiterer empirischer Belege, um neben der Wahrnehmungsstruktur auch Aspekte der Genese und Funktion sozialer Differenzierung weiter zu erhellen.

L I T E R A T U R

ABRAHAMS, F.F. & SOMMERKORN, I.N. 1976. Arbeitswelt, Familienstruktur und Sozialisation. In: HURRELMANN, K. (Ed.) Sozialisation und Lebenslauf. Empirie und Methodik sozialwissenschaftlicher Persönlichkeitsforschung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. 70 - 89.

AHRENS, H.J. 1974. Multidimensionale Skalierung. Methodik, Theorie und empirische Gültigkeit mit Anwendungen aus der differentiellen Psychologie und Sozialpsychologie. Weinheim: Beltz.

ANDRISANI, P.J. & MILJUS, R.C. 1977. Individual differences in preferences for intrinsic versus extrinsic aspects of work. Journal of Vocational Behavior 11, 14 - 30.

BANDUCCI, R. 1970. Accuracy of occupational stereotypes of grade-twelve boys. Journal of Counseling Psychology 17, 534 - 539.

BEARDSLEY, D.C. & O'DOWD, D.D. 1962. Students and the occupational world. In: SANFORD, N. (Ed.) The american college. New York: Wiley.

BECK-GERNSHEIM, E. 1976. Der geschlechtsspezifische Arbeitsmarkt. Zur Ideologie und Realität von Frauenberufen. München: Aspekte.

BECK, U. & BRATER, M. (Ed.) 1977. Die soziale Konstitution der Berufe (2 Bände). Frankfurt: Campus.

BECK, U. & BRATER, M. 1978. Berufliche Arbeitsteilung und soziale Ungleichheit. Eine historisch-gesellschaftliche Theorie der Berufe. Frankfurt: Campus.

BENDER-SZYMANSKI, D. 1976. Das Verhalten Jugendlicher bei der Berufsentscheidung. Weinheim: Beltz.

BÖGE, K. 1932. Arm und reich vom kindlichen Standpunkt aus gesehen. Zeitschrift für Psychologie und Jugendkunde 33, 169 - 184.

BOLTE, K.M. 1978. Vorbemerkung. In: BECK, U. & BRATER, M. Berufliche Arbeitsteilung und soziale Ungleichheit. Eine historisch-gesellschaftliche Theorie der Berufe. Frankfurt: Campus. 7 - 8.

BORTZ, J. 1977. Lehrbuch der Statistik. Für Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.

BÜHLOW, G., CLEMENS, W., MÜLLER, G., PREUSS-LAUSITZ, U. & WEISSBACH, H.J. 1974. Die soziale Erfahrung von Gesamtschülern. Teil I: Die soziale Lage von Gesamtschülern. Berlin: Weinert.

BURNSTEIN, E. 1965. Fear of failure, achievement motivation, and aspiring to prestigeful occupations. Journal of Abnormal and Social Psychology 67, 189 - 193.

BUTSCHKAU, U. & TILLMANN, K.J. 1972. Politische Sozialisation in der Gesamtschule. Ziele, Fakten, Strategien.

CARROLL, J.D. 1972. Individual differences and multidimensional scaling. In: SHEPARD, R.N., ROMNEY, A.K. & NERLOVE, S.B. (Ed.) Multidimensional scaling. Theory and applications in the behavioral sciences, Vol. 1. New York: Seminar Press.

CATTELL, R.B. 1966. The scree-test for the number of factors. Multivariate Behavioral Research 1, 245 - 276.

CATTELL, R.B. & JASPERS, J. 1967. A general plasmode (No. 30-10-5-2) for factor analytic exercises and research. Multivariate Behavioral Research Monographs 67 (3).

CLAUSS, G., KULKA, H., LOMPSCHER, J., RÖSLER, H.D., TIMPE, K.P. & VORWERG, G. (Ed.) 1976. Wörterbuch der Psychologie. Köln: Pahl-Rugenstein.

CLIFF, N. 1968. The 'idealized individual' interpretation of individual differences in multidimensional scaling. Psychometrika 33, 222 - 237.

COOLEY, W.W. & LOHNES, P.R. 1971. Multivariate data analysis. New York: Wiley.

CROCKETT, H.H. 1962. The achievement motive and differential occupational mobility in the United States. American Sociological Review 27, 191 - 204.

DEPPE, F. 1971. Das Bewußtsein der Arbeiter. Studien zur politischen Soziologie des Arbeiterbewußtseins. Köln: Pahl-Rugenstein.

DOUVAN, E. 1956. Social status and success strivings. Journal of Abnormal and Social Psychology 52, 219 - 233.

DUNCAN, D.B. 1955. Multiple range test and multiple F test. Biometrics 11, 1 - 42.

DYE, N.W. & VERY, P.S. 1968. Growth change in factorial structure by age and sex. Genetic Psychological Monographs 78, 55 - 88.

EDWARDS, K.J., NAFZIGER, D.H. & HOLLAND, J.L. 1974. Differentiation of occupational perceptions. Journal of Vocational Behavior 4, 311 - 318.

ESTVAN, F.J. 1965. Children's social perception to sex, race, social status, and age. Journal of Genetic Psychology 107, 295 - 308.

FEND, H., KNÖRZER, W., NAGL, W., SPECHT, W. & VÄTH-SZUSDZIARA, R. 1976. Sozialisationseffekte der Schule. Soziologie der Schule II. Weinheim: Beltz.

FÜRNTRATT, E. 1969. Zur Bestimmung der Anzahl interpretierbarer gemeinsamer Faktoren in Faktorenanalysen psychologischer Daten. Diagnostica 15, 62 - 75.

FÜRNTRATT, E. & GUTSCHE, H.J. 1969. Untersuchungen zum Image der Psychologie in Deutschland. Psychologische Beiträge 11, 368 - 389.

GAENSSLEN, H. & SCHUBÖ, W. 1973. Einfache und komplexe statistische Analyse. München: Reinhardt.

GARAI, J.E. & SCHEINFELD, A. 1968. Sex differences in mental and behavioral traits. Genetic Psychology Monographs 77, 169 - 299.

GEBHARDT, F. 1969. Programm FAKS zur Berechnung von Faktoren-Scores. Darmstadt: Deutsches Rechenzentrum.

GOLDTHORPE, J.H. 1971. Klassenvorstellungen bei gutverdienenden Lohnarbeitern. In: HÖRNIG, K.H. (Ed.) Der "neue" Arbeiter. Zum Wandel sozialer Schichtstrukturen. Frankfurt a.M.: Fischer. 121 - 148.

GOLDTHORPE, S.H., LOCKWOOD, D., BECHHOFER, F. & PLATT, J. 1969. The affluent worker in the class structure. New York: Cambridge University Press.

GONYEA, G.G. 1961. Dimensions of job perceptions. Journal of Counseling Psychology 6, 305 - 312.

GONYEA, G.G. 1963. Job perceptions in relation to vocational preference. Journal of Counseling Psychology 10, 20 - 26.

GRIBBONES, W.D. & LOHNES, P.R. 1965. Shifts in adolescents' vocational values. Personnel and Guidance Journal 44, 248 - 252.

GRUNES, W.F. 1957. Looking at occupations. Journal of Abnormal and Social Psychology 54, 86 - 92.

GUNN, B. 1964. Children's conceptions of occupational prestige. Personnel and Guidance Journal 17, 558 - 563.

HACK, W., KRAUSE, U., SCHMIDT, K. & WACHUTKA, W. 1972. Klassenlage und Interessenorientierung. Zum Konstitutionsprozess der Bewußtseinsstrukturen und Verhaltensmuster junger Industriearbeiter. Zeitschrift für Soziologie 1, 15 - 30.

HALES, L.W. & FENNER, B. 1969. Work values of 5th, 8th, and 11th grade students. Vocational Guidance Quarterly 20, 199 - 233.

HAYES, J. 1969. Occupational choice and the perception of occupational roles. Occupational Psychology 43, 15 - 22.

HECKHAUSEN, H. 1974. Leistung und Chancengleichheit. Göttingen: Hogrefe.

HEINRICH, H. & KLEINBECK, U. 1974. Dimensionen der Berufsbeurteilung. Psychologie und Praxis 18, 93 - 104.

HETZER, H. 1929. Kindheit und Armut. Psychologische Methoden in der Armutsforschung und Armutsbekämpfung. Stuttgart: Hirzel (Republikation: 1967. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft).

HILLE, B. 1976. Berufs- und Lebenspläne sechzehnjähriger Schülerinnen in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Studie in Realschulen, Gymnasien und Hauptschulen. Bern: Lang.

HOLLAND, J.L. 1965. Manual for the vocational preference inventory. Palo Alto: Consulting Psychologist Press.

HOLZKAMP, K. 1973. Sinnliche Erkenntnis. Historischer Ursprung und gesellschaftliche Funktion der Wahrnehmung. Frankfurt a.M.: Athenäum.

HÖRNIG, K.H. 1971. Der "neue" Arbeiter? Eine kritische Diskussion industriesoziologischer Untersuchungen. In: HÖRNIG, K.H. (Ed.) Der "neue" Arbeiter. Zum Wandel sozialer Schichtstrukturen. Frankfurt a.M.: Fischer. 9 - 44.

INKSON, J.H. 1971. Achievement motivation and occupational choice. Australian Journal of Psychology 23, 225 - 234.

ISRAEL, J. 1972. Der Begriff der Entfremdung. Makrosoziologische Untersuchung von Marx bis zur Soziologie der Gegenwart. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

JAEGER, A. 1973. Jugendliche in der Berufsentscheidung. Eine Analyse der Verhaltensweisen von Jugendlichen bei der Berufswahl nach Abschluss der Hauptschule. Weinheim: Beltz.

JAHODA, D. 1963. Development of children's ideas about country and nationality. The British Journal of Educational Psychology 33, 47 - 60.

JALKOTZKY, A. 1925. Seminar für sozialistische Erziehung: Kindliche Erkenntnisse über Klassenscheidung. Die sozialistische Erziehung 3, 71 - 76.

JENNINGS, M.K. & NIEMI, R.G. 1968. The transmission of political values from parent to child. American Political Science Review 62, 169 - 184.

KATZ, F.M. 1964. The meaning of success: Some differences in value systems of social classes. Journal of Social Psychology 62, 141 - 148.

KIRK, R.E. 1968. Experimental design: Procedures for the behavioral sciences. Belmont, Calif.: Brooks.

KLAPPROTT, J. 1973. Ein empirischer Beitrag zur individuellen Einstellungsstruktur. Abhängigkeiten zwischen Zentralität, Affekt und Kognition. Nürnberg: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum mit Sonderforschungsbereich 22 "Sozialisations- und Kommunikationsforschung" der Universität Erlangen-Nürnberg (Forschungsbericht, Fotodruck).

KLEINBECK, U. 1975. Motivation und Berufswahl. Göttingen: Hogrefe.

KLEINING, G. & MOORE, H. 1968. Soziale Selbsteinstufung (SSE). Ein Instrument zur Messung sozialer Schichten. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 3, 502 - 552.

KÖSTLIN-GLOGER, G. 1974. Sozialisation und kognitive Stile. Weinheim: Beltz.

KORMAN, A.K. 1977. Organizational Behavior. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall.

KOSSAKOWSKI, A. 1969. Über die psychischen Veränderungen in der Pubertät. Berlin: Volk und Wissen.

KRAMER, C.Y. 1956. Extension of multiple range test to group means with unequal numbers of replications. Biometrics 12, 307 - 310.

KUDERA, S. 1976. Arbeit und Beruf. Zur Bedeutung der Erwerbstätigkeit für Individuum und Gesellschaft. München: Ehrenwirth.

LANGE, E. 1975. "Du glaubst zu schieben und wirst geschoben." In: LANGE, E. & BÜSCHGES, G. (Ed.) Aspekte der Berufswahl in der modernen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: aspekte. 149 - 209.

LEITHÄUSER, TH. 1976. Formen des Alltagsbewußtseins. Frankfurt a.M.: Campus.

LITTEK, W. 1973. Industriearbeit und Gesellschaftsstruktur. Zur Kritik der Industrie- und Betriebssoziologie. Frankfurt a.M.: Europäische Verlagsanstalt.

LÜER, G. & FILLBRANDT, H. 1970. Interindividuelle Unterschiede bei der Beurteilung von Reizähnlichkeiten. Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie 17, 123 - 138.

LÜSCHER, K. 1968. Der Prozess der beruflichen Sozialisation. Stuttgart: Enke.

MOHONE, C.H. 1960. Fear of failure and unrealistic vocational aspiration. Journal of Abnormal and Social Psychology 60, 253 - 261.

MAYER, K.U. 1972. Soziale Mobilität und die Wahrnehmung gesellschaftlicher Ungleichheit. Zeitschrift für Soziologie 2, 156 - 176.

MAYER, K.U. 1975. Ungleichheit und soziale Mobilität im sozialen Bewußtsein. Untersuchungen zur Mobilitätssituation. Opladen: Westdeutscher Verlag.

MERTON, R.K. 1957. Social structure and anomie. In: MERTON, R.K. Social theory and social structure. New York: Free Press. 131 - 160.

MONTAGNA, P.D. 1977. Occupations and society. Toward a sociology of the labor market. New York: Wiley.

MÜLLER, W. 1975. Familie-Schule-Beruf. Analysen zur sozialen Mobilität und Statuszuweisung in der Bundesrepublik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

MUNSINGER, H., KESSEN, W. & KESSEN, M.L. 1964. Age and uncertainity: Developmental variation in preference for variability. Journal of Experimental Child Psychology 1, 1 - 15.

NYSSEN, F. 1970. Kinder und Politik. Überlegungen und empirische Ergebnisse zum Problem der politischen Sozialisation. betrifft: erziehung 3, 20 - 26.

OERTER, R. 1977. Entwicklung und Sozialisation. Donauwörth: Auer.

ORTMANN, H. 1971. Arbeiterfamilie und sozialer Aufstieg. München: Juventa.

OSIPOW, S.H. 1962. Perception of occupation as a function of titles and descriptions. Journal of Counseling Psychology 9, 106 - 109.

OSTERLAND, M., DEPPE, W., GERLACH, I.F., MERGNER, U., PELTE, K. & SCHLÖSSER, M. 1973. Materialien zur Lebens- und Arbeitssituation der Industriearbeiter in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt a.M.: Europäische Verlagsanstalt (2 Bände).

PAINE, F.T., DEUTSCH, D.R. & SMITH, R.A. 1967. Relationship between family backgrounds and work values. Journal of Applied Psychology 51, 320 - 323.

PAWELKA, P. 1977. Politische Sozialisation. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft.

PAWLIK, K. 1968. Dimensionen des Verhaltens. Huber: Bern.

PISTER, G. & GEBHARDT, F. 1969. Programm EWEV zur Berechnung von Eigenwerten und Eigenvektoren. Darmstadt: Deutsches Rechenzentrum.

POPITZ, H., BAHRDT, H.P., JÜRES, E. & KESTING, H. 1957. Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Tübingen: Mohr.

POSNER, M.I. 1976. Kognitive Psychologie. München: Juventa.

PREUSS-LAUSITZ, U. 1973. Zur Kritik der sogenannten "politischen Sozialisation". betrifft: erziehung 6, 19 - 26 und 44 - 48.

REEB, M. 1971. Multidimensional perception by counselors and 14-years-old boys of suitability for jobs, and their prestige and desirability. Occupational Psychology 45, 233 - 242.

REEB, M. 1974. The perception of occupational structure - an intervening variable in vocational behavior. Journal of Vocational Behavior 4, 125 - 137.

REMENYI, B.J. & FRASER, B.J. 1977. Effects of occupational information on occupational perceptions. Journal of Vocational Behavior 10, 53 - 68.

RHENIUS, D. o.J. Programmbibliothek für mehrdimensionale Skalierung. Hamburg: Psychologisches Institut Hamburg (Unveröffentlichtes Manuskript).

RHENIUS, D. o.J. Programmbibliothek für Varianzanalysen. Hamburg: Psychologisches Institut der Universität Hamburg (Unveröffentlichtes Manuskript).

RIES, H. 1969. Das soziale Prestige der Berufe. Berufsberatung und Berufsbild 5/6, 139 - 157.

ROSS, J.A. 1966. A remark on Tucker and Messick's "point of view" analysis. Psychometrika 31, 27 - 31.

SCHORB, B. 1976. Leistung und Sozialisation. Eine Einführung in die Theorien der Leistungsmotivation. München: Kösel.

SCHNEIDER, W. 1968. Berufe zwischen Wissenschaft und Praxis. Wiesbaden: Universum.

SCHNELL, P. & GEBHARDT, F. 1969. PAFA. Faktorenanalyse nach der Hauptachsenmethode. Darmstadt: Deutsches Rechenzentrum.

SEEMAN, M. 1967. Alienation, membership, and political knowledge: A comparative study. Public Opinion Quarterly 31, 353 - 367.

SIMMONS, R.S. & ROSENBERG, M. 1976. Das soziale Schichtungssystem in der Wahrnehmung von Kindern. In: WACKER, A. (Ed.) Die Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kindern. Frankfurt a.M.: Campus. 37 - 59.

SIXTL, F. 1967. Meßmethoden in der Psychologie. Weinheim: Beltz.

STENDLER, C. 1949. Children of Brasstown. Urbana, Ill.: Bureau of Research and Service, University of Illinois.

STERN, A.J. & SEARING, D.D. 1976. The stratification beliefs of english and american Adolescents. British Journal of Political Science 6, 177 - 201.

STRADLING, R. & ZUREIK, E.T. 1973. Emergence of political thought among young englishmen: A conflict perspective. Political Studies 21, 285 - 300.

SUPER, D.E. 1957. The psychology of careers. New York: Harper & Row.

TJOPLENKAJA, C.N. 1972. Zum Problem der Begriffsbildung bei Kindern. In: LOMPSCHER, J. (Ed.) Probleme der Ausbildung geistiger Handlungen. Neuere Untersuchungen zur Anwendung der Lerntheorie Galparins. Berlin: Volk und Wissen. 41 - 70.

TORGERSON, W.S. 1958. Theory and methods of scaling. New York: Wiley.

TRAUTNER, H.M. 1972. Der Einfluß von Reifen und Lernen auf die Elternzentriertheit von Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 4, 92 - 104.

TRUDEWIND, C. 1975. Häusliche Umwelt und Motiventwicklung. Göttingen: Hogrefe.

TSENG, M.S. & CARTER, A.R. 1970. Achievement motivation and fear of failure as determinants of vocational choice, vocational aspiration, and perception of vocational prestige. Journal of Counseling Psychology 17, 150 - 156.

TSENG, M.S. & RHODES, C.I. 1973. Correlates of the perception of occupational prestige. Journal of Counseling Psychology 20, 522 - 527.

TUCKER, L.R. & MESSICK, S. 1963. An individual differences model for multidimensional scaling. Psychometrika 28, 333 - 367.

TUDOR, J.F. 1971. The development of class awareness in children. Social Forces 49, 470 - 476.

ÜBERLA, K. 1971^2. Faktorenanalyse. Berlin: Springer.

VILLEMEZ, W.J. 1974. Ability vs. effort: Ideological correlates of occupational grading. Social Forces 53, 45 - 52.

von der LIPPE, P.M. 1972. Statistische Methoden zur Messung der sozialen Schichtung. Göppingen: Kümmerle.

VONTOBEL, J. 1970. Leistungsbedürfnis und soziale Umwelt. Bern: Huber.

WACKER, A. 1971. Berufe armer und reicher Leute im Urteil 11 - 13jähriger Volksschüler. Ein Beitrag zur Berufswahrnehmungsforschung. Psychologische Rundschau 22, 276 - 289.

WACKER, A. 1972. Wahrnehmung, Bewertung und Interpretation sozialer Ungleichheit. Zum Gesellschaftsverständnis elf- bis vierzehnjähriger Volksschüler. Soziale Welt 23, 188 - 207.

WACKER, A. (Ed.) 1976. Die Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kindern. Frankfurt: Campus.

WAKENHUT, R. 1974. Messung gesellschaftlich-politischer Einstellungen mithilfe der Rasch-Skalierung. Bern: Huber.

WALKER, K.F. 1958. A study of occupational stereotypes. Journal of Applied Psychology 42, 122 - 124.

WILCKE, B.-A. 1976. Studienmotivation und Studienverhalten. Göttingen: Hogrefe.

WIJTING, J.P., ARNOLD, C.R. & KELLEY, A.C. 1978. Generational differences in work values between parents and children and between boys and girls across grade levels 6, 9, 10, and 12. Journal of Vocational Behavior 12, 245 - 260.

WURZBACHER, G. & SCHLOTTMANN, U. 1974[2]. Beruf und Schule als Faktoren sozio-kultureller und personaler Strukturierung und Veränderung. In: SCHARMANN, TH. (Ed.) Schule und Beruf als Sozialisationsfaktoren. Stuttgart: Enke. 82 - 124.

WYGOTZKI, L.S. 1964. Denken und Sprechen. Berlin: Akademie-Verlag.

L E B E N S L A U F

Geburtsdatum:	16. April 1944
Geburtsort:	Leutkirch/Baden-Württemberg
Schulbildung:	1950 - 1954: Volksschule 1955 - 1963: Gymnasium
Studium:	Studium an der Pädagogischen Hochschule Weingarten (1963 - 1965) Abschluß mit der 1. Dienstprüfung für das Lehramt an Volksschulen Studium der Psychologie mit den Nebenfächern Soziologie und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Tübingen und Konstanz (1968 - 1972) Abschluß mit dem Akademischen Grad "Diplompsychologe" Aufbaustudium in den Fächern Psychologie und Sozialpädagogik an der Universität Konstanz (1973 - 1974) Abschluß mit dem Akademischen Grad "Lizentiat der Sozialwissenschaft" Förderung der Dissertation nach dem Graduierten-Förderungsgesetz
Berufstätigkeit:	Schuldienst an Grund- und Hauptschule (1965 - 1968) Abschluß mit der 2. Dienstprüfung für das Lehramt an Volksschulen Wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich V der Technischen Universität Braunschweig (seit dem 26. 5. 1978)

Braunschweig, den 1. Dezember 1978

Laura Lage